

КИЇВСЬКИЙ НАЦІОНАЛЬНИЙ ЛІНГВІСТИЧНИЙ УНІВЕРСИТЕТ
КАФЕДРА НІМЕЦЬКОЇ ФІЛОЛОГІЇ

Кваліфікаційна робота

з лінгвістики на тему:

"Фразеологічні одиниці німецької мови з компонентом «частини тіла» на позначення характеру людини (структурно-семантичний і культурологічний аспекти)"

студентки

2-го року навчання

2-го магістерського рівня

семінарської групи МЛнім 53-23

Марії КАЛЬЧЕНКО

Науковий керівник

професор, доктор філологічних наук

Микола Васильович ГАМЗЮК

Національна рейтингова шкала _____

Оцінка _____

Оцінка ЄКТС _____

Члени комісії:

NATIONALE LINGUISTISCHE UNIVERSITÄT KYJIV
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

Qualifizierungsarbeit

in Sprachwissenschaft zum Thema:

*"Phraseologische Einheiten der deutschen Sprache mit den Komponenten
«Körperteile» zur Kennzeichnung des Charakters einer Person (strukturelle,
semantische und kulturelle Aspekte)"*

von der Studentin
des 2. Studienjahres
des 2. Masterniveaus
der Seminargruppe MLnim 53-23

Mariia KALCHENKO

Wissenschaftlicher Betreuer:

Prof., Dr.habil **Mykola Wassyljowytsh GAMSJUK**

Nationale Bewertungsskala _____

Punktzahl _____

EKTS-Note _____

Kommissionsmitglieder:

INHALT

ABKÜRZUNGEN.....	4
EINLEITUNG.....	5
KAPITEL 1. THEORETISCHER ASPEKT DER FORSCHUNG VON PHRASEOLOGISCHEN EINHEITEN.....	8
1.1. Der Begriff "Körperteil" und die Klassifikation von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.....	8
1.2. Das Konzept des "Wertbildes der Welt".....	12
1.3. Korrelation der Wertvorstellungen, sprachlichen und phraseologischen Weltanschauungen.....	17
Schlussfolgerungen zum Kapitel 1.....	23
KAPITEL 2. SEMANTISCHER ASPEKT DER ERFORSCHUNG VON PHRASEOLOGISCHEN EINHEITEN MIT KÖRPERTEILKOMponentEN.....	26
2.1. Verbalisierung christlicher, ritterlicher, bürgerlicher Werte in deutschen phraseologischen Einheiten mit den Komponenten "Körperteile".....	26
2.2. Die Grundmodelle der Motiviertheit von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.....	33
Schlussfolgerungen zum Kapitel 2.....	51
KAPITEL 3. DER NATIONAL-KULTURELLE INHALT VON PHRASEOLOGISCHEN EINHEITEN MIT KÖRPERTEILKOMponentEN.....	53
3.1. Etymologische Bedeutung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.....	53
3.2. Kulturellen Komponente der Bedeutung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.....	70
Schlussfolgerungen zum Kapitel 3.....	83
SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	85
RESÜMEE.....	88

PE3IOME.....90

LITERATURVERZEICHNIS.....91

ANHANG.....96

ABKÜRZUNGEN

Abkürzung	Dekodierung
u.a.	und andere
z.B.	zum Beispiel
usw	und so weiter
d.h.	das heißt

EINLEITUNG

Phraseologische Einheiten, die oft metaphorisch und bildhaft sind, spiegeln nicht nur die linguistische Struktur der deutschen Sprache wider, sondern auch tiefe Einblicke in die kulturellen und sozialen Aspekte der deutschsprachigen Welt. In dieser Qualifikationsarbeit wird die Analyse und Erforschung dieser besonderen Gruppe von phraseologischen Einheiten vorgenommen und dabei werden die strukturellen, semantischen und kulturellen Aspekte beleuchtet.

Der Gebrauch von Körperteilen zur Charakterisierung von Menschen ist in der Sprache allgegenwärtig und in vielen Kulturen verankert. Diese phraseologischen Einheiten bieten eine reiche Quelle für die Untersuchung der Verbindung zwischen Sprache und Kultur. In der wissenschaftlichen Literatur wurde dieses Thema bereits aufgegriffen, jedoch gibt es noch Raum für vertiefte Forschung und Analysen, um ein umfassenderes Verständnis zu erlangen.

Die Aktualität des Themas liegt in der tiefgreifenden Analyse von phraseologischen Einheiten, die Körperteile verwenden, um den Charakter von Personen zu beschreiben.

Das Objekt dieser Arbeit ist die Bezeichnung von Körperteilen in deutschen phraseologischen Ausdrücken für den Charakter von Personen.

Der Forschungsgegenstand ist die Beschreibung von Aspekten des Verhaltens und der Emotionen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der strukturellen, semantischen und kulturellen Analyse.

Das Forschungsziel dieser Arbeit ist es, die phraseologischen Einheiten der deutschen Sprache zu untersuchen, die Komponenten "Körperteile" enthalten, um den Charakter einer Person zu bezeichnen. Die Untersuchung gliedert sich in strukturelle, semantische und kulturelle Aspekte. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den folgenden spezifischen Aufgaben:

- Untersuchung des Begriffs "Körperteil" und Klassifikation von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.
- Erklärung des Konzepts des "Wertbildes der Welt".
- Analyse der Korrelation zwischen Wertvorstellungen, sprachlichen und phraseologischen Weltanschauungen.
- Untersuchung der Verbalisierung christlicher, ritterlicher und bürgerlicher Werte in deutschen phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.
- Analyse der Grundmodelle der Motiviertheit von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.
- Erforschung der etymologischen Bedeutung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.
- Analyse der kulturellen Komponente der Bedeutung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten.

Die Forschungsaufgaben umfassen die Analyse der strukturellen Muster dieser phraseologischen Einheiten, die Untersuchung der semantischen Vielschichtigkeit und die Einordnung in kulturelle Kontexte. Weiterhin wird die Verwendung dieser Wendungen in verschiedenen Medien und Kommunikationssituationen betrachtet.

Für diese Studie wird eine breite Palette von Korpora verwendet, nämlich mehr als 100 phraseologische Einheiten. Dieses Material wird zur Unterstützung der Analyse und der Schlussfolgerungen verwendet.

Um diesen Untersuchungsgegenstand angemessen zu erforschen, werden allgemeine sprachliche (lexikographische und semantische) und spezielle (strukturelle, kulturrologische) Forschungsmethoden angewendet. Die lexikographische Methode ermöglicht es uns, phraseologische Einheiten im Kontext ihrer Verwendung in der Sprache zu analysieren, wobei deutsche phraseologische Wörterbücher und Korpora als wichtige Ressourcen dienen. Die semantische Methode erlaubt uns, die Bedeutung dieser phraseologischen Einheiten zu analysieren, wobei Methoden wie die Komponentenanalyse, kontextuelle Analyse und semantische Analyse zum Einsatz

kommen. Die strukturelle Methode konzentriert sich auf die Analyse der internen Struktur dieser Wendungen und verwendet Methoden wie die Typologie der phraseologischen Einheiten, die Analyse der Bestandteile der Komposita, Komponenten Zusammensetzung und die Untersuchung der syntaktischen Struktur der jeweiligen PE. Schließlich ermöglicht die kulturelle Methode die Analyse der kulturellen Merkmale dieser phraseologischen Einheiten mithilfe von Methoden wie der etymologischen Analyse, der Untersuchung historischer Kontexte und der Analyse kultureller Assoziationen. In der vorliegenden Studie wurde die quantitative Stichprobenmethode angewandt, um eine repräsentative Anzahl von 120 phraseologischen Einheiten zu erfassen. Zunächst wurden die relevanten Einheiten in verschiedenen phraseologischen Wörterbüchern und elektronischen Korpora identifiziert. Nach der Auswahl wurden die Bedeutung und die Etymologie dieser Einheiten eingehend analysiert, um sowohl ihre sprachlichen als auch ihre kulturellen Besonderheiten zu ermitteln. Auf diese Weise wurde eine umfassende Grundlage geschaffen, um die symbolische und kulturelle Bedeutung der in den Wendungen verwendeten Körperteile zu untersuchen und ihre Rolle in der deutschen Sprachkultur zu verstehen.

Der Aufbau dieser Qualifikationsarbeit besteht aus Abkürzungen, Einleitung, drei Hauptkapiteln, Schlussfolgerungen, Resümee, Literaturverzeichnis und Anhängen.

KAPITEL 1. THEORETISCHER ASPEKT DER FORSCHUNG VON PHRASEOLOGISCHEN EINHEITEN

1.1 Der Begriff "Körperteil" und die Klassifikation von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten

Die Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmittel der Menschen untereinander, ein Mittel, um Gefühle und Gedanken auszudrücken und zu übermitteln. In dieser Rolle ist die menschliche Sprache universell. Sie kann einfach alles vermitteln, was durch Mimik, Gestik und Verkehrszeichen ausgedrückt wird, aber keines dieser Kommunikationsmittel kann mit der Sprache konkurrieren. Als soziales Phänomen entsteht, entwickelt und beeinflusst die Sprache die gesellschaftliche Entwicklung nur in der Gesellschaft. Daher ist es für jede Nation wichtig, ihre Sprache zu schützen und zu schätzen. Schließlich ist die Sprache einer der wertvollsten Schätze, den die Menschheit im Laufe ihrer Geschichte geschaffen hat. Die Sprache ist ein Ausdruck der Seele des Volkes. Gleichzeitig kann die Seele eines Landes nur durch seine Sprache erkannt werden, die seine charakteristischsten und subtilsten Merkmale widerspiegelt. Die geistige Energie des Volkes ist in der Sprache gespeichert. Jede entwickelte Sprache verfügt über eine beträchtliche Anzahl fester Wortkombinationen oder Ausdruckseinheiten, die von Muttersprachlern stets in stereotyper Art und Weise verwendet werden. Die phraseologische Struktur jeder modernen Sprache ist sehr umfangreich und vielfältig, und alle Aspekte ihrer Untersuchung verdienen sicherlich die erforderliche Aufmerksamkeit. So gibt es im Rahmen der Phraseologie Gruppen von Einheiten, die semantische, semantisch-stilistische und andere Merkmale in ihrer Struktur aufweisen. Das Studium jeder dieser Gruppen ermöglicht es, sowohl die Besonderheiten der sprachlichen Weltanschauung des Landes als auch die Besonderheiten seiner Sprachentwicklung zu untersuchen. Seit dem Altertum assoziieren die Menschen die sie umgebende Welt mit Körperteilen wie Kopf, Armen, Beinen und Herz. Durch die Verwendung von Substantiven im übertragenen Sinne können die Menschen ihre

Gedanken, Gefühle, Verhaltensweisen und Einstellungen gegenüber der sie umgebenden Welt genauer ausdrücken. Die Namen von Körperteilen sind ein wichtiger Untersuchungsgegenstand der modernen Linguistik und sind fast immer an der Bildung des Teilsystems der idiomatischen Theorie des Körpers beteiligt.

Die Begriffe "Somatismus" und "somatisch" werden unterschiedlich interpretiert. Nach einer weiten Deutung sind Somatismen, somatisch (von griechisch soma (somatos) – Körper), Mittel zur Bezeichnung von Phänomenen, die mit der Sphäre der Körperlichkeit zusammenhängen. Im engeren Sinne ist Somatismus jedes signifikante Zeichen, jede Position oder Bewegung des Gesichts und des gesamten menschlichen Körpers, d.h. ein Begriff, der alle Formen einer der nonverbalen Sprachen – der somatischen Sprache – umfasst, zu denen Gesten, Mimik, Körperhaltungen und verschiedene Formen psychischer Bewegungen und Zustände gehören (Чернишова, 1970). Der Begriff "somatisch" wurde erstmals von F. Vakk in den finnisch-ugrischen Sprachgebrauch eingeführt, der die estnische Phraseologie mit Bezeichnungen für menschliche Körperteile als "somatisch" definierte. Er kam zu dem Schluss, dass sie aus den ältesten Schichten der Phraseologie stammen und den am häufigsten verwendeten Teil der estnischen Phraseologie darstellen. Ein somatischer Phrasem ist eine zweistufige, nicht prädikative phraseologische Einheit, deren wichtigste onomasiologische Komponente der Somatismus ist (der Name eines Teils oder Organs des menschlichen Körpers) (Стрілець, 2003, S. 5). In jeder Sprache gehören Somatismen zur ältesten Schicht des Wortschatzes und sind aktiv an der Bildung von phraseologischen Einheiten beteiligt, die Fragmente des sprachlichen Bildes der Welt einer bestimmten Nation illustrieren.

Somatische phraseologische Einheiten sind stabile Wortkombinationen, die lexikalische Komponenten enthalten, insbesondere die Namen von Teilen und Organen des menschlichen Körpers. Es sind die somatischen phraseologischen Einheiten, die die anthropozentrische Wahrnehmung der Welt durch den Menschen am besten charakterisieren. Daher ist die Untersuchung somatischer Ausdrücke wichtig, um die

emotionale Darstellung der Realität zu verstehen und um das Element der Subjektivität in der Sprache widerzuspiegeln. Die Forscher konzentrieren sich auf die Frage nach der menschlichen Position im Sprachprozess und der Funktion des Sprachbewusstseins. In jeder Sprache können lexikalische und somatische Ausdrücke in Verbindung mit ihren ideologischen Symbolen eine neue Verwendung finden. Diese Wörter, die Teil einer phraseologischen Einheit sind, sind sozusagen in ihrer Funktion "artikuliert", und die Sprachgemeinschaft nimmt sie als selbstverständlich hin. Eine leibhaftige phraseologische Einheit spiegelt universelle Werte wider und ist trotz geringer kultureller Unterschiede ein charakteristisches Merkmal vieler Länder.

Es gibt eine lexikosyntaktische Klassifizierung von phraseologischen Einheiten, deren Bestandteile "Körperteile" sind. Demnach können phraseologische Einheiten in verbale phrasale Verbeinheiten, substantivische phrasale Verbeinheiten und adverbiale phraseologische Verbeinheiten unterteilt werden.

Die somatischen Phraseologismen gehören zur Gruppe der sogenannten echten Phraseologismen, deshalb wird weiter nur von dieser Klasse fester Wortfügungen die Rede sein. Es bestehen 3 Subklassen von echten Phraseologismen:

1. Phraseologische Einheiten
2. Festgeprägte Sätze
3. Phraseologische Verbindungen (Burger, 1998, S. 43).

Von den drei Subklassen sind in der Schicht der somatischen Phraseologismen nur die phraseologischen Einheiten und die festgeprägten Sätze vertreten.

Sowohl phraseologische Einheiten als auch feste Sätze mit einer somatischen Komponente haben eine spezifische syntaktische Struktur, die sich in verschiedene Modelle einteilen lässt. Phraseologische Einheiten werden nach den Wortarten in die folgenden Gruppen unterteilt:

1. Verbale Phraseologismen: *ins Fäustchen lachen* (Гавриць & Пророченко, 1981);
2. Nominale Phraseologismen: *blaues Blut* (Гавриць & Пророченко, 1981);

3. Adverbiale Phraseologismen: *Hand aufs Herz* (Гавриць & Пророченко, 1981).

Am produktivsten ist in den 3 Sprachen der Typ verbaler Phraseologismen. Der produktivste Typ in den drei Sprachen ist die verbale Phraseologie mit einer somatischen Komponente. Die übliche adjektivische Phraseologie mit einer somatischen Komponente wird hier fast nie verwendet. Unter den phraseologischen Einheiten gibt es phraseologische Einheiten mit einer festen syntaktischen Struktur:

1. Zwillingsformeln (Präposition + Substantiv + Präposition/Konjunktion + Substantiv) (Bergerová, 2005, S. 23).

2. Komparative Phraseologismen:

2.1 nominal (Substantiv/Adjektiv + Konjunktion + Vergleichsgruppe),

2.2 verbal (Verb + Konjunktion + Vergleichsgruppe).

Darüber hinaus kommen folgende syntaktische Strukturmodelle vor:

a) Für das Deutsche sind die Modelle charakteristisch:

a) Pronomen/Substantiv + Präposition + Substantiv + Verb

b) Verb + Konjunktion + Vergleichsgruppe

c) Substantiv + Adjektiv

d) Präposition + Substantiv + Präposition/Konjunktion + Substantiv

e) Substantiv + Adjektiv + Verb

f) Pronomen/Substantiv + Präposition + Substantiv + Adjektiv + Verb

g) Substantiv + Präposition + Substantiv + Verb kennzeichnend (Fleischer, 1997, S. 108-111).

Über die Besonderheiten der syntaktischen Struktur von festgeprägten Sätzen lässt sich folgendes sagen: Aufgrund des Inhalts der Äußerung und der Sprechintention lassen sich die festgeprägten Sätzen in 3 Gruppen einteilen (Fleischer, 1997):

1. Konstruktionen in Aussageform (sie sind am zahlreichsten belegt): *Lügen haben kurze Beine* (Гавриць & Пророченко, 1981).

2. Konstruktionen in Frageform: *Hast du denn keine Augen im Kopf* (Гавриць & Пророченко, 1981)?

3. Ausrufe- und Imperativ konstruktionen: *Mund zu* (Ullmann, 2009)!

1.2. Das Konzept des "Weltbildes der Welt"

Werte spielen als grundlegendes Merkmal der Kultur und oberste Verhaltensrichtlinie eine wichtige Rolle in der Struktur einer sprachlichen Persönlichkeit. Zum besseren Verständnis der Darstellung von Werten in der Sprache ist es sinnvoll, sowohl die axiologischen Aspekte des Themas als auch die evaluativen und nominalen Aspekte zu berücksichtigen.

Die konstitutiven Merkmale des "Wertbildes der Welt" sind die folgenden:

1) Das Wertbild der Welt in der Sprache umfasst universelle und spezifische Teile, wobei der spezifische Teil dieses Bildes auf unterschiedliche nominale Dichte von Objekten, unterschiedliche evaluative Qualifikation von Objekten, unterschiedliche Kombinatorik von Werten reduziert ist;

2) Das Wertbild der Welt in der Sprache wird als zusammenhängende Werturteile rekonstruiert, die mit rechtlichen, religiösen, moralischen Normen, Urteilen des gesunden Menschenverstands, typischer Folklore und berühmten Literaturgeschichten korrelieren;

3) Es gibt eine Beziehung der Einbeziehung und assoziativen Überschneidung von Werturteilen, die es ermöglicht, die Wertparadigmen der jeweiligen Kultur zu bestimmen;

4) Im Wertebild der Welt gibt es die für eine bestimmte Kultur wichtigsten Bedeutungen, Wertdominanten, deren Gesamtheit einen bestimmten Kulturtypus bildet, der in der Sprache getragen und bewahrt wird.

Das Wertbild der Welt in einer Sprache ist also eine Erscheinungsform des semantischen Gesetzes, nach dem die wichtigsten Objekte und Phänomene des Lebens der Menschen eine vielfältige und detaillierte Benennung erhalten. Ein sprachübergreifender Vergleich von Wertbildern der Welt zeigt, dass der Unterschied zwischen der Darstellung bestimmter Begriffe nicht im Vorhandensein oder Fehlen bestimmter Merkmale, sondern in der Häufigkeit dieser Merkmale und ihrer spezifischen

Kombinatorik zum Ausdruck kommt. Die Beschreibung des Wertbildes der Welt basiert auf der Erforschung der logischen und sprachlichen Aspekte der Bewertung. Das Werteparadigma der Gesellschaft scheint ein definierender und ziemlich stabiler Wert zu sein, der die axiologischen Orientierungen eines Individuums bildet (Краснобаева-Чорна, 2019, S. 453-462). Es wird davon ausgegangen, dass sich jeder Mensch auf eine bestimmte Werteskala stützt, um die Welt zu reflektieren und einen Platz in ihr zu finden. Individuelle Ausprägungen der Bewertungsskala manifestieren sich in subjektiven Varianten von emotionalen und evaluativen Werten. Die Wertewelt einer nationalen Kultur existiert als objektive Realität: Sie spiegelt sich in dem speziellen mentalen Typus wider, der jeder Nation innewohnt (Gewohnheiten, Vorlieben, kollektive Muster und Stereotypen, Wertorientierungen und Präferenzen); und sie identifiziert die folgenden konstitutiven Merkmale des Wertbildes der Welt:

1) Die Wertvorstellung ist ein Fragment eines allgemeineren Systems von Vorstellungen der Sprecher über die Welt, die sich in der Sprache widerspiegeln;

2) Die Wertvorstellung ist eine geordnete Menge von Werturteilen, die die Wertorientierungen einer Gesellschaft widerspiegeln, und sie spiegelt am deutlichsten die spezifischen Merkmale der nationalen Mentalität wider;

3) Werte werden in äußere und innere (gesellschaftlich und persönlich bestimmte) unterteilt, wobei es keine starren Grenzen zwischen ihnen gibt;

4) Das Weltbild der Werte spiegelt am deutlichsten die Besonderheiten der nationalen Mentalität wider.

Der Begriff "Wertbild der Welt" wird zur Beschreibung der axiologischen Struktur verwendet, um einen Algorithmus für die axiologische Analyse eines medienpolitischen Textes zu entwickeln, und arbeitet mit den Begriffen "axiologische Struktur" (das Ergebnis der Interaktion zwischen den im Text enthaltenen sozialen Informationen, der Realitätsinterpretation des Autors und dem Wertbild der Welt eines individuellen Adressaten), dem "Wertbild der Welt" (eine Reihe von kognitiven Einheiten, die Werte, Stereotypen und Normen bewahren) und dem "axiologischen Feld" (ein im Text fixiertes

Fragment des Wertbildes der Welt). Das ganzheitliche Wertbild wird als Wissen in der Wertperspektive verstanden, als eine Reihe von Konzepten, die das Wissen über Werte und Anti-Werte inhaltlich konstituieren. In diesem Fall beinhaltet die Untersuchung von Werten die Bezugnahme auf die Parameter Objektivität/Subjektivität, Diskursivität, kulturelle Konditionierung, Verwirklichung im Subjekt oder in der idealen Welt und sprachliche Objektivierung in den Kategorien der Bewertung und Emotionalität. Bei der Untersuchung nationaler und kultureller Eigenheiten beziehen sich die Autoren auf die Wertkategorien, die sich in der menschlichen Sprach- und Denktätigkeit manifestieren und als Wertvorstellungen im sprachlichen und kulturell geprägten Weltbild festgehalten werden. Geistige und kulturelle Werte regulieren und motivieren das menschliche Leben und die Gesellschaft und geben ihnen Sinn und Bedeutung. Eine Reihe von individuellen Werten bildet ein einheitliches Wertesystem der Gesellschaft, bestimmt ihre Struktur und Weltordnung. Die Weltanschauung eines Menschen ändert sich im Laufe seines Lebens, abhängig von seinem Wissen, seiner Bildung, seiner Erziehung, seinen geopolitischen und kulturellen Bedingungen, die die Wahl der Werte beeinflussen, die er während seiner Ausbildung bildet oder annimmt und reproduziert, wobei Zeit- und Altersunterschiede berücksichtigt werden. Eine individuelle Weltanschauung, die Wertvorstellungen und Bilder umfasst, ist ein direkter Bestandteil der allgemeinen Weltanschauung einer Gesellschaft, deren Originalität durch ihre nationale und kulturelle Zugehörigkeit bestimmt wird, die die Besonderheiten der Normen, Traditionen, Gewohnheiten der Menschen, ihre Mentalität, ihr Wissen und die kulturellen Werte der Gesellschaft vermittelt. Unter den Wertvorstellungen, die das Weltbild einer Gesellschaft prägen, gibt es dominante (oder primäre) und periphere (oder sekundäre). Krasnobaieva-Chorna (2020) definiert das Wertbild als das Verständnis einer Person von der Welt, ihren Fragmenten und dem Status der menschlichen Persönlichkeit in dieser Welt durch eine wertende Kategorisierung in der Opposition von Werten und Nicht-Werten, und identifiziert qualifizierende Merkmale (S. 172):

1) Die dominierende Rolle bei der Schaffung des Wertbildes spielt die wertende Kategorisierung - die Bildung von Werten als Ergebnis des wertenden Verständnisses von Umweltobjekten;

2) Das Wertbild der Welt erscheint als eine mentale Struktur, die aus Blöcken von Bewertungskategorien gebildet wird;

3) Das Wertbild ist durch eine Stufenstruktur bestimmt, d.h. Werte sind in Stufen angeordnet, deren Grundlage typologische Parameter von Werten in verwandten Wissenschaften (Philosophie, Soziologie, Axiologie etc.) sind; Wert im Wertbild wird durch axiologische Oppositionen gebildet, z.B:

a) die soziale Ebene – der Wert des Friedens - axiologische Opposition "Frieden - Krieg"; der Wert der Liebe – axiologische Opposition "Liebe - Hass"; der Wert der Freiheit – axiologische Opposition "Freiheit - Unfreiheit"; der Wert des Erfolgs - axiologische Opposition "Erfolg - Misserfolg", usw;

b) die vitale Ebene – der Wert des Lebens – der axiologische Gegensatz "Leben - Tod"; der Wert der Gesundheit – der axiologische Gegensatz "Gesundheit - Mangel an Gesundheit";

c) materielle Ebene – Wert des Geldes – axiologische Opposition "Geld - Mangel an Geld", "arm - reich";

d) ethische Ebene – Wert der Gerechtigkeit – axiologische Opposition "Gerechtigkeit - Ungerechtigkeit";

e) ästhetische Ebene – Wert der Schönheit – axiologische Oppositionen "Schönheit - Mangel an Schönheit", "schön - hässlich" usw;

4) der Wert ist die Grundkomponente des Wertbildes (Краснобаєва-Чорна, 2019, S. 453-462):

a) Der Wert ist eine sprachphilosophische und sprachkulturelle Einheit mit einer inhärenten Bedeutung, Intentionalität und Bipolarität, die die obligatorische Berufung auf die Antinomie "Wert - Wert" impliziert;

b) der Wert wird im System der "möglichen Bewertungen" auf verschiedenen Ebenen der Sprache gemessen;

c) der Wert hat einen relationalen Charakter, der sich durch seine Verbindung mit dem Nicht-Wert manifestiert, d.h. die Offenlegung des Inhalts des Wertes, seine strukturelle Organisation hängt von der oppositionellen Einheit ab: Die Begriffe "gut" und "schlecht" implizieren das Vorhandensein des jeweils anderen und bilden einen semantischen Raum um sie herum, der durch Lexeme, phraseologische Einheiten, Preise usw. repräsentiert wird;

d) der Wert besteht aus verschiedenen zeitlichen und genetischen Schichten und ist ein dynamisches Phänomen, da sein Inhalt und seine Struktur sowie die Wechselbeziehungen mit anderen Werten von den Veränderungen im Bewusstsein einer Person und der Gesellschaft abhängen;

e) Wert ist ein Phänomen von persönlicher und sozialer Bedeutung, das die These von der Einzigartigkeit der Wertwahrnehmung und ihrer Erfahrung durch ein individuelles Subjekt (einen Muttersprachler einer bestimmten Sprache) bestätigt und sie mit einer sozial bedeutsamen (universellen) Bedeutung füllt, die die Einheit des Besonderen und des Universellen im Wertbild der Welt verkörpert.

Es sind die phraseologischen Einheiten als sprachliche Einheiten, die das Spezifische und Wesentliche des Wertbildes der Welt einer Nation, die Besonderheiten ihrer Geschichte, Wirtschaft, Politik, Kultur, ihres Lebens und ihrer Sitten am vollständigsten und lebendigsten widerspiegeln.

Das Vorhandensein einer großen Anzahl von phraseologischen Einheiten mit einer somatischen Komponente in vielen Sprachen, darunter auch im Deutschen, erklärt sich aus der Tatsache, dass der menschliche Körper das nächstgelegene und am besten erkennbare Objekt ist und dass der Mensch die Welt um sich herum über den Körper erfasst. Daraus ergibt sich die anthropologische Ausrichtung der Phraseologie. Im deutschen Ethnobewusstsein beispielsweise sind die stereotypen funktionalen Eigenschaften des Somatismus "Kopf" Prädikate für physiologische und mentale

Handlungen, Gedächtnis, psycho-emotionale Zustände und menschliches Verhalten, die die metonymische Übertragung dieser Funktionen vom Ganzen (Menschen) auf das Zeichen des Teils bestimmen. Das liegt an der oppositionellen Korrelation menschlicher geistiger Fähigkeiten, die in phraseologischen Einheiten mit der Kopfkomponeute meist durch ein metaphorisches Zeichen der zweiten Bedeutungskomponente vermittelt wird (Мамич, 2014, S. 85). Das Vorhandensein einer großen Anzahl von phraseologischen Einheiten mit einer somatischen Komponente in vielen Sprachen, darunter auch im Deutschen, erklärt sich aus der Tatsache, dass der menschliche Körper das nächstgelegene und am besten erkennbare Objekt ist und dass der Mensch die Welt um sich herum über den Körper erfasst. Daraus ergibt sich die anthropologische Ausrichtung der Phraseologie. Im deutschen Ethnobewusstsein beispielsweise sind die stereotypen funktionalen Eigenschaften des Somatismus "Kopf" Prädikate für physiologische und mentale Handlungen, Gedächtnis, psycho-emotionale Zustände und menschliches Verhalten, die die metonymische Übertragung dieser Funktionen vom Ganzen (Menschen) auf das Zeichen des Teils bestimmen. Das liegt an der oppositionellen Korrelation menschlicher geistiger Fähigkeiten, die in phraseologischen Einheiten mit der Kopfkomponeute meist durch ein metaphorisches Zeichen der zweiten Bedeutungskomponente vermittelt wird (Мамич, 2014, S. 85): "Klug" korreliert im Deutschen mit den Wendungen *den Kopf für sich haben, einen klaren (offenen) Kopf haben / nicht auf den Kopf gefallen sein, ein kluger, fähiger, schlauer Mensch, ein findiger Kopf* (Гавриць & Пророченко, 1981). Paronyme des Somatismus Kopf werden auch verwendet, um Charaktereigenschaften zu bezeichnen: Ohr, Augen, Zunge, Stirn, Zähne, Nase, Haare.

1.3. Korrelation der Wertvorstellungen, sprachlichen und phraseologischen Weltanschauungen

Die Sprache und insbesondere die phraseologischen Einheiten, die sich im Laufe der Jahrhunderte in ihr angesammelt haben, enthalten in ihrer Tiefe die Besonderheiten

des Weltwissens und des Weltverständnisses, die eine ethnische Gruppe von einer anderen unterscheiden. Feste Ausdrücke stellen das nationale sprachliche Bild der Welt dar und spiegeln die spezifischen Merkmale jeder Nation wider. Mit Hilfe der phraseologischen Einheiten ist es also möglich, die Besonderheiten der Mentalität einer bestimmten Nation, die in der Sprache repräsentiert wird, zu identifizieren und die Muster der Reflexion von Wert- und semantischen Kategorien der Kultur in der Semantik der Spracheinheiten zu untersuchen. Jede phraseologische Einheit weist eine besondere Art der Wahrnehmung der Welt durch das Prisma der Sprache und der nationalen Kultur auf, so dass sie das sprachliche Weltbild recht deutlich widerspiegelt. Das Konzept der Weltanschauung ist eines der wichtigsten nicht nur in der Linguistik, sondern auch in der Philosophie, Psychologie und vielen anderen Bereichen. Laut Definition ist ein Weltbild eine Reihe von Ideen über die Welt, die sich historisch im Alltagsbewusstsein einer bestimmten Sprachgruppe entwickelt haben und sich in der Sprache widerspiegeln, eine Reihe von Ideen über die Welt, eine bestimmte Art, sich die Realität vorzustellen. Es wird allgemein angenommen, dass jede Nation ihre eigene sprachliche Weltanschauung hat. Wilhelm von Humboldt, ein prominenter deutscher Philosoph, war der erste, der eine umfassende Vorstellung vom Sprachbild formulierte. Er vertrat die Ansicht, dass die Sprache die Wahrnehmung der Welt durch den Menschen widerspiegelt. Das sprachliche Bild der Welt ist also ein System von Ansichten und Ideen über die Welt, die in der Bedeutung der Wörter und Ausdrücke einer bestimmten Sprache enthalten sind. Leo Weisberger wurde ein Anhänger von Humboldts Lehren. Seiner Meinung nach hat jede Sprache ihr eigenes Verständnis der Welt, und die Sprache spielt eine wichtige Rolle bei der Widerspiegelung der Weltanschauung. Da die Sprache auch die historischen Erfahrungen ihrer Sprecher widerspiegelt, können sich die mentalen Vorstellungen von der Welt von einer Nation zur anderen unterscheiden. Der weltberühmte Philosoph und Forscher O. Spengler vertritt die Ansicht, dass jede Kultur eine eigene Art hat, die Natur zu sehen und zu kennen. Genau wie jede Kultur hat auch jedes Individuum seine eigene, einzigartige Geschichte (Майковська & Прокопець, 2022, S). M. Foucault (1969) geht

davon aus, dass der Mensch über ein "Netzwerk von Repräsentationen" verfügt, das sogenannte Skelett des Weltbildes (S. 208). Die Gesamtheit und die Überschneidung der "Netzwerke" machen die Mentalität aus. Der Autor vertritt die Auffassung, dass das Weltbild wie ein Mosaik aus Begriffen und Verbindungen zwischen ihnen besteht, was manchmal als begriffliches Weltbild bezeichnet wird. Die Gesamtheit der Wahrnehmungen und des Wissens der Angehörigen einer ethnischen Gruppe oder der Nation als Ganzes bilden das allgemeine Bild der Welt der ethnischen Gruppe. Nach V. Zhayvoronok (2002) ist eine Weltanschauung etwas, das in erster Linie von einer Person stammt, das Ergebnis ihrer Wahrnehmung, Phantasie, Denkprozesse und transformativen Aktivitäten (S. 51). Gleichzeitig ist sie aber auch eine Person selbst. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt werden häufig die Begriffe philosophische, religiöse, künstlerische und poetische Weltanschauungen verwendet, aber das universellste Konzept ist die begriffliche Weltanschauung, die mit dem gesamten Wissen über die Welt verbunden ist. Da das begriffliche Weltbild ein dynamisches und sich ständig veränderndes Phänomen ist, unterliegen die sprachlichen Einheiten, die es widerspiegeln, ständig verschiedenen Transformationen. Das begriffliche Weltbild ist die Grundlage des sprachlichen Weltbildes, und jede Veränderung dieses Weltbildes führt zu Veränderungen im sprachlichen Weltbild, was die Besonderheit der Aufteilung des begrifflichen Weltbildes in verschiedene Nationen offenbart. Man kann argumentieren, dass das begriffliche Weltbild den Völkern mit dem gleichen Wissensstand über die sie umgebende Realität gemeinsam ist, während die Sprache die Erfahrungen der einzelnen Nationen widerspiegelt und nicht nur das gemeinsame Wissen, sondern auch die Besonderheit der Weltsicht offenbart. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung zusammenfassend lässt sich sagen, dass das sprachliche Weltbild eine Reihe von Vorstellungen über die Realität ist, die sich im sprachlichen Wissen widerspiegeln; eine "sprachliche Aufteilung der Welt"; eine besondere Art und Weise, die Welt zu sehen, die durch verschiedene sprachliche Mittel realisiert wird. Das sprachliche Weltbild ist eine ganzheitliche Struktur, die gleichzeitig aus vielen Elementen besteht. Es ist unmöglich, die gesamte

Sprache zu erfassen, aber es ist möglich, bestimmte Fragmente des Weltsprachenbildes zu beschreiben. Das Studium der sprachlichen Weltanschauung einer beliebigen ethnischen Gruppe ermöglicht es uns, die Kultur, die Traditionen und die Mentalität eines bestimmten Volkes zu verstehen und kennen zu lernen. Es fällt schwer, W. von Humboldts Meinung zu widersprechen, dass jede Landessprache als ganzheitliches sprachliches Weltbild verstanden werden kann, d. h. als die Welt, die auf eine bestimmte Weise mit den Augen einer ethnischen Gruppe gesehen wird (Humboldt, 1836, S. 46). Im gegenwärtigen Entwicklungsstadium der Linguistik ist die Untersuchung des sprachlichen Bildes der Welt durch phraseologische Einheiten, insbesondere durch phraseologische Einheiten mit einer somatischen Komponente, von besonderer Bedeutung, da sie die jahrhundertealte Erfahrung der Nation und das Verständnis der Welt durch ihre eigene materielle Persönlichkeit konzentrieren. Es ist bekannt, dass die Sprache ein sehr wichtiges und jedem Menschen angeborenes Attribut ist. Der Mensch wiederum steht im Mittelpunkt des Bildes von der Welt, das durch die Sprache entsteht, woraus wir schließen können, dass das System jeder Sprache auf dem Prinzip des Anthropozentrismus beruht. Der Mensch neigt dazu, die Welt mit Hilfe von Körperteilen zu beschreiben, weil er die Realität mit seinen Sinnen wahrnimmt, die direkt mit Körperteilen verbunden sind. Mit anderen Worten: Es ist für eine Person einfacher, sich im Raum zurechtzufinden und etwas über die Welt um sie herum zu erfahren, wenn sie sich auf ihren Körper bezieht. Indem die Menschen ihre Namen im übertragenen Sinne verwenden, können sie ihre Gedanken, Gefühle, Handlungen und Einstellungen gegenüber der Welt, in der sie leben, genauer ausdrücken. Dementsprechend sind die Namen von Körperteilen ein wichtiger Forschungsgegenstand der modernen Linguistik und bilden ein Teilsystem der Somatismen.

Der deutsche Sprachwissenschaftler Hans-Manfred Miltz, der phraseologische Einheiten als Ausdruck menschlicher psychischer Erfahrungen untersucht, auf die er auch Charaktereigenschaften bezieht, schreibt in seinem Artikel, dass diese thematische Gruppe in der deutschen Sprache hauptsächlich durch Somatismen gebildet wird. Er

kommt zu dem Schluss, dass die untersuchten phraseologischen Einheiten eine stabile Charaktereigenschaft oder einen kurzfristigen psychischen Impuls ausdrücken. Dabei handelt es sich vor allem um solche Charaktereigenschaften, die klar und eindeutig benannt werden können, wie Lebhaftigkeit, Traurigkeit, Arroganz und Frivolität: *Die Ohren hängen lassen*: niedergeschlagen sein (Dudenredaktion, 2020, S. 525); *nicht auf den Mund gefallen sein*: schlagfertig sein, gut reden können (Dudenredaktion, 2020, S. 496); *etwas auf die leichte Schulter nehmen (ugs.)*: etwas nicht ernst genug nehmen - ugs. leichtsinnig sein (Dudenredaktion, 2020, S. 640).

Das Studium der phraseologischen Einheiten nimmt in der modernen Linguistik einen wichtigen Platz ein. Obwohl die Voraussetzungen für die Phraseologie bereits im 19. Jahrhundert geschaffen wurden, tauchte das Konzept des "phraseologischen Weltbildes" in der Linguistik erst im 20. Jahrhundert auf und verbreitete sich erst im 21. Jahrhundert in der Linguistik auf und verbreitete sich erst im einundzwanzigsten Jahrhundert. Die Hauptmerkmale dieses Konzepts sind noch immer nicht vollständig verstanden, sein Wesen und seine Verbindung mit dem Konzept des linguistischen Weltbildes werden unterschiedlich interpretiert. In modernen linguistischen Arbeiten wird das phraseologische Weltbild als Bestandteil des allgemeinen linguistischen Weltbildes betrachtet, "jenes Fragment davon, das durch die phraseologischen Mittel einer bestimmten Sprache vom begrifflichen zum linguistischen Weltbild übertragen wird" (Жайворонок, 2002, S. 40). Das Konzept des "sprachlichen Weltbildes" leitet sich vom Konzept des "Weltbildes" ab, das vom deutschen Philosophen M. Heidegger in den 30er Jahren des XX Jahrhunderts in die Wissenschaft eingeführt wurde. Jahrhunderts in die Wissenschaft eingeführt wurde. Nach Ansicht des Wissenschaftlers liegt diesem Konzept das Verständnis der Welt als ein Bild von allem, was existiert, zugrunde, wobei der Mensch als dessen Subjekt und Repräsentant fungiert (Sadikaj, 2010, S. 78).

Moderne wissenschaftliche Arbeiten über die linguistische Weltanschauung betonen alle ihre Merkmale, die von Leo Weisgerber identifiziert wurden: Anthropozentrismus, Universalität, Historismus und wertorientierter Charakter

(Weisgerber, 1929, S. 34). Als Teil des sprachlichen Weltbildes ist das phraseologische Weltbild durch Anthropozentrik, Universalität und andere Merkmale des sprachlichen Weltbildes gekennzeichnet. Der anthropozentrische Charakter des phraseologischen Weltbildes zeigt sich in der Fokussierung auf den Menschen, in der Fähigkeit der phraseologischen Einheiten, dessen Sitten, Gebräuche, Verhalten, Beziehungen und Weltanschauung widerzuspiegeln. Die Universalität manifestiert sich in der Tatsache, dass es in allen Sprachen phraseologische Einheiten gibt, in der Existenz gemeinsamer phrasenbildender Modelle in verschiedenen Sprachen. Ein besonderes Merkmal des phraseologischen Weltbildes ist seine Ausdruckskraft, die sich in der Fähigkeit der phraseologischen Einheiten manifestiert, die Vorstellungskraft des Adressaten zu beeinflussen, bestimmte Emotionen hervorzurufen und das Geschehen zu bewerten (Садовой & Бялик, 2021, S. 41). Es sei darauf hingewiesen, dass das Konzept der "phraseologischen Weltanschauung" nicht mit dem Konzept der "Phraseologie" gleichgesetzt werden kann, bei dem es sich um ein System stabiler Ausdrücke oder Wortgruppen handelt, die nach Typen unterschieden werden können. Der erste Typ sind Verbindungen, die sich nach ihrer Entstehung auflösen, während der zweite Typ "ständig verwendet wird, um dieselbe Idee zu vermitteln, seine Unabhängigkeit völlig verliert, semantisch vereinheitlicht und untrennbar verbunden ist" (Садовой & Бялик, 2021, S. 155). Einigen Forschern zufolge sollte das phraseologische Weltbild strukturell in zwei Teile unterteilt werden:

1) das durch figurative und symbolische Mittel gebildete, die ursprünglichen Bedeutungen der Komponenten der ursprünglichen Kombination (es enthält Elemente, die die Geschichte, das Leben, die Traditionen, die Moral der Vergangenheit widerspiegeln);

2) das durch moderne Bedeutungen der phraseologischen Einheiten gebildete Teil des modernen sprachlichen Weltbildes ist. Die Sprachwissenschaftler sind sich einig, dass sich die nationale Weltanschauung und das nationale Alltagsbewusstsein besser in der phraseologischen Weltanschauung widerspiegeln, und untersuchen sie und ihre Einheiten

aus verschiedenen Perspektiven. Sie verwenden dabei linguistische und landeskundliche, kontrastive, sprach- und kulturwissenschaftliche sowie kognitive Ansätze (Садовой & Бялик, 2021, S. 155).

Das Wertbild, die linguistische und die phraseologische Weltanschauung sind also miteinander verknüpft. Die phraseologische Weltanschauung ist Teil der sprachlichen Weltanschauung. Die sprachliche Weltanschauung spiegelt wider, wie eine Person die Welt um sich herum und ihren Platz darin sieht. Die sprachliche Weltanschauung spiegelt auch die Vielfalt der historischen und sozialen Bedingungen der menschlichen Existenz als Vertreter einer bestimmten Nation wider. Sie alle spielen eine wichtige Rolle für das Verständnis des Ursprungs bestimmter emotionaler und wertender Bedeutungen.

Schlussfolgerungen zum Kapitel 1

Das erste Kapitel der Qualifikationsarbeit ist dem theoretischen Aspekt der Untersuchung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilen gewidmet. Der erste Unterkapitel befasst sich mit dem Begriff "Körperteil" und der Klassifizierung von phraseologischen Einheiten mit dieser Komponente. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Sprache als das zentrale Kommunikationsmittel der Menschen eine universelle Rolle in der menschlichen Gesellschaft spielt. Sie ermöglicht nicht nur die Übermittlung von Gedanken und Gefühlen, sondern prägt auch die kulturelle Identität einer Nation. Die Untersuchung von phraseologischen Einheiten, insbesondere solchen mit Körperteilkomponenten, ermöglicht einen tiefen Einblick in die sprachliche Weltanschauung eines Landes und trägt dazu bei, die charakteristischen Merkmale seiner Sprachentwicklung zu verstehen. Die Verwendung von Körperteilbegriffen in der Sprache ist nicht nur auf die unmittelbare Beschreibung von physischen Merkmalen beschränkt, sondern ermöglicht es den Sprechern auch, ihre Gedanken, Emotionen und Einstellungen auf subtile Weise auszudrücken. Die somatischen Phraseologismen, die Teile des Wortschatzes jeder Sprache sind, spielen eine zentrale Rolle bei der Illustration der anthropozentrischen Wahrnehmung der Welt. Die Einführung der Begriffe

"Somatismus" und "somatisch" erweitert das Verständnis von Körperbezogenheit in der Sprache, insbesondere in der Phraseologie. Die somatischen phraseologischen Einheiten, als feste Wortkombinationen mit lexikalischen Komponenten, spiegeln nicht nur die emotionale Darstellung der Realität wider, sondern tragen auch zur Identifikation universeller Werte bei, die trotz kultureller Unterschiede charakteristisch für viele Länder sind. Die Klassifikation von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten, insbesondere die lexikosyntaktische Unterteilung in verbale, nominale und adverbiale Phrasen, trägt zur systematischen Analyse bei. Innerhalb dieser Kategorien zeigen sich verschiedene syntaktische Strukturmodelle, wobei verbale Phraseologismen als besonders produktiv und verbreitet in Erscheinung treten. Schließlich ist festzustellen, dass die Erforschung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten nicht nur einen Beitrag zur Linguistik leistet, sondern auch dazu beiträgt, die kulturelle Identität und die spezifische Ausdrucksweise einer Sprache zu verstehen. Die Untersuchung dieser sprachlichen Phänomene eröffnet weiterhin neue Perspektiven für zukünftige Forschungen im Bereich der Phraseologie und der linguistischen Anthropologie.

Der zweite Unterkapitel befasst sich mit dem Konzept des "Wertbildes der Welt". Das Konzept des "Wertbildes der Welt" spielt eine bedeutende Rolle in der Struktur der sprachlichen Persönlichkeit. Die konstitutiven Merkmale des "Wertbildes der Welt" zeigen, dass es sich um eine komplexe, kulturell geprägte Struktur handelt, die universelle und spezifische Elemente umfasst. Die Verbindung mit rechtlichen, religiösen, moralischen Normen und anderen kulturellen Kontexten bildet zusammenhängende Werturteile. Die Beschreibung des "Wertbildes der Welt" basiert auf der Analyse der logischen und sprachlichen Aspekte der Bewertung. Die Verbindung von Sprache und Werten wird durch Begriffe wie "axiologische Struktur", "Wertbild der Welt" und "axiologisches Feld" verdeutlicht. Die Forschung zu somatischen phraseologischen Einheiten zeigt, dass sie einen bedeutenden Beitrag zur Illustration des "Wertbildes der Welt" einer Nation leisten. Der Körper wird als nächstgelegenes und erkennbares Objekt verwendet, um bestimmte Wertvorstellungen auszudrücken. Die anthropologische

Ausrichtung der Phraseologie wird durch die Verwendung von Somatismen verdeutlicht, der nicht nur physische, sondern auch metaphorische Bedeutungen trägt. Insgesamt zeigt die Untersuchung des "Wertbildes der Welt" und seiner sprachlichen Manifestationen die enge Verbindung zwischen Sprache, Kultur und Werten. Die Sprache spiegelt nicht nur die Realität wider, sondern konstituiert auch das Verständnis von Werten, ihre Hierarchie und ihre Bedeutung in einer Gesellschaft.

Der dritte Unterkapitel befasste sich mit der Korrelation der Wertvorstellungen, sprachlichen und phraseologischen Weltanschauungen. Die Sprache, insbesondere ihre phraseologischen Einheiten, bildet das nationale sprachliche Bild der Welt und spiegelt die spezifischen Merkmale jeder Nation wider. Das Konzept der Weltanschauung verdeutlicht, dass die Sprache die Wahrnehmung der Welt durch den Menschen widerspiegelt. Die begriffliche Weltanschauung, als Teil des sprachlichen Weltbildes, unterliegt ständigen Veränderungen und Transformationen. Die Untersuchung der sprachlichen Weltanschauung durch phraseologische Einheiten, insbesondere solche mit somatischen Komponenten, ermöglicht es, die jahrhundertealte Erfahrung einer Nation und ihr Verständnis der Welt zu konzentrieren. Dabei ist das anthropozentrische Merkmal des phraseologischen Weltbildes besonders bedeutsam, da es die Fokussierung auf den Menschen und seine Sitten, Gebräuche, Verhalten und Weltanschauung betont. Das Konzept des phraseologischen Weltbildes wird als Bestandteil des allgemeinen linguistischen Weltbildes betrachtet, der durch phraseologische Mittel einer bestimmten Sprache vom begrifflichen zum linguistischen Weltbild übertragen wird. Es wurde betont, dass es eine Verbindung zwischen Wertbild, linguistischer und phraseologischer Weltanschauung gibt. Insgesamt spielen diese Aspekte eine entscheidende Rolle für das Verständnis der Ursprünge emotionaler und wertender Bedeutungen in der Sprache.

KAPITEL 2. SEMANTISCHER ASPEKT DER ERFORSCHUNG VON PHRASEOLOGISCHEN EINHEITEN MIT KÖRPERTEILKOMponentEN

2.1. Verbalisierung christlicher, ritterlicher, bürgerlicher Werte in deutschen phraseologischen Einheiten mit den Komponenten "Körperteile"

Die kulturellen Werte bestimmter Nationen werden von einer Reihe von Geisteswissenschaften untersucht: Kulturwissenschaften, Linguistik, historische und linguistische Studien und Kulturwissenschaften. Die Kulturwissenschaften beschäftigen sich mit Werten. Die wichtigsten Konzepte der Kultur einer bestimmten ethnischen Gruppe sind die Werte, die in der Kultur und Spiritualität dieser ethnischen Gruppe verankert sind. Die grundlegende theoretische Basis der Sprach- und Kulturwissenschaften ist die These, dass sprachliches Wissen über Wertesysteme die Besonderheiten der Weltanschauung eines Volkes offenbart (Махидов, 2013, S. 24).

Wert ist die Fähigkeit eines Objekts oder Phänomens, für Menschen in ihren kulturellen, sozialen und persönlichen Beziehungen eine bestimmte Bedeutung zu haben. Jede Epoche, jede Nation und jeder Mensch hat seine eigenen Werte. Es ist also klar, dass Werte vorübergehend und relativ sind. Erstens sind Werte in der Tat relativ und ändern sich mit den Bedürfnissen und Interessen der Menschen, dem allgemeinen Charakter der Beziehungen in der Gesellschaft, dem Stand der Zivilisation usw. Gleichzeitig sind Werte aber auch dauerhaft, da sie für einen bestimmten Zeitraum bestehen. Darüber hinaus gibt es Werte, die während der gesamten menschlichen Existenz wertvoll bleiben und daher einen absoluten Wert hat. Zweitens ist der Wert eine objektive und subjektive Einheit. Der Wert ist objektiv in dem Sinne, dass die Eigenschaften eines Objekts oder Prozesses objektiv sind, dh für den Menschen wichtig, aber auch unabhängig vom Menschen. Diese Eigenschaften hängen vom Objekt oder dem Prozess selbst ab. Subjektivität des Wertes bedeutet, dass er nur im Bewertungsprozess oder als Ergebnis existiert. Es ist noch einmal zu betonen, dass der Wert nicht das Objekt selbst

ist, sondern die Bedeutung des Objekts für eine Person. Der Wert hat keine Bedeutung außer für den Menschen; in dieser Hinsicht ist der Wert subjektiv.

Da es eine große Anzahl von Objekten und Prozessen gibt, die für die Menschen wichtig sind, und da die menschlichen Bedürfnisse und Orientierungen unterschiedlich sind, wird es eine große Vielfalt von Werten geben, die aus bestimmten Gründen in das System aufgenommen werden. Je nach Art der Tätigkeit, in der der Wert realisiert oder erworben wird, können diese Werte in Produktion, Haushalt, Beruf usw. unterteilt werden.

Höhere (absolute) Werte sind nicht-utilitaristischer Natur und sind keine Werte, weil sie für etwas anderes nützlich sind; im Gegenteil, alles andere ist nur in Bezug auf die höheren Werte nützlich. Diese Werte sind unsterblich, ewig, immer wichtig und absolut. Sie werden von den Menschen als etwas anerkannt, das im Prinzip nicht anders sein kann.

Zu den höchsten Werten gehören universelle Werte - Frieden, Menschlichkeit; soziale Werte - Gerechtigkeit, Freiheit, Menschenrechte; Kommunikationswerte - Freundschaft, Liebe, Vertrauen; kulturelle Werte - Ideologie, Rasse; Aktivitätswerte - Kreativität, Wahrheit; Selbsterhaltungswerte - Leben, Gesundheit, Kinder; persönliche Eigenschaften - Ehrlichkeit, Patriotismus, Loyalität, Freundlichkeit.. Niedrigere (relative) Werte dienen als Mittel zur Erreichung höherer Ziele, reagieren empfindlicher auf sich ändernde Umstände und Situationen, sind fließender und in ihrer Existenz begrenzt.

Der Begriff "Konzept" ist zwar in der heimischen kognitiven Linguistik fest etabliert, wird aber in den Arbeiten deutscher Forscher nicht verwendet. In der deutschen Linguistik werden diese Konzepte als Begriffe, "Werte", "Tugenden" bezeichnet (Münch, 1984).

Das Wort Tugend (mittelhochdeutsch tugent "Stärke, Kraft, [gute] Eigenschaft, Geschicklichkeit, Vortrefflichkeit", lateinisch virtus) leitet sich von taugen ab. Im Allgemeinen bedeutet Tugend hervorragende Eigenschaften oder vorbildliches Verhalten. Im weiteren Sinne ist Tugend die Fähigkeit, sich in einer Weise zu verhalten,

die als wertvoll anerkannt wird. In der Ethik bezieht sich der Begriff auf Charaktereigenschaften, die als wichtig und wünschenswert erachtet werden und eine Person befähigen, das moralische Gut zu verwirklichen. Diese Eigenschaft wird oft mit der Vorstellung verbunden, dass diejenigen, die sie besitzen, Lob und Bewunderung verdienen.

Die christlichen Tugenden gehen auf die Zehn Gebote des Alten Testaments und ihre Auslegung durch Jesus Christus im Neuen Testament zurück (Matthäus 6:1-21 AV): Für Jesus ist nicht die Handlung selbst wichtig, sondern die Motivation, die dahinter steht. Der erste Brief des Apostels Paulus an die Korinther (1 Kor 13,13) beschreibt diese drei Tugenden, die auch als theologische Tugenden bezeichnet werden. Diese drei Tugenden werden auch in den Werken des Ekklesiologen Thomas von Aquin und anderer erwähnt. Es sind der Glaube (lat. fides), die Hoffnung (lat. spes) und die Liebe (lat. caritas). (Kluxen, 1990). Glaube, Hoffnung und Liebe sind Antworten auf die Wirklichkeit des dreieinigen Gottes, die dem Christen durch die Offenbarung Jesu Christi übernatürlich offenbart wurde. Und mehr noch: Die drei theologischen Tugenden sind nicht nur die Antwort auf diese Wirklichkeit, sondern sie sind auch die Fähigkeit und die Quelle der Kraft dieser Antwort; sie sind nicht nur die Antwort selbst, sondern sie sind sozusagen auch der Mund, der als einziger in der Lage ist, diese Antwort auszusprechen (Pieper, 1964).

Christliche Tugenden werden im deutschen Sprachgebrauch häufig mit dem Herzen assoziiert. Dies liegt daran, dass das Herz im christlichen Glauben als Sitz der Gefühle, der Liebe und des Glaubens gilt. So steht der Ausdruck *mit dem Herzen glauben* für die Überzeugung und das Vertrauen, die der Mensch in Gott hat (Dudenredaktion, 1997, S. 332). Der Ausdruck *mit dem Herzen hoffen* steht für die Zuversicht, dass sich die Dinge zum Guten wenden werden. Und der Ausdruck *mit dem Herzen lieben* steht für die tiefe Zuneigung und Verbundenheit, die Menschen füreinander empfinden können (Dudenredaktion, 1997, S. 332). So spiegeln sich die christlichen Tugenden in der

deutschen Phraseologie wider, und zwar in den folgenden phraseologischen Einheiten mit dem Bestandteil "Körperteile".

1. Glaube:

Den Kopf in den Sand stecken – Dieser Phraseologismus steht für die Verweigerung, sich mit der Realität auseinanderzusetzen (Dudenredaktion, 1997, S. 684). Er ist eine Metapher für die Unfähigkeit, den Glauben zu bewahren, wenn die Realität zu schwierig oder schmerzhaft ist.

2. Hoffnung

Den Kopf hochhalten – Dieser Phraseologismus steht für die Hoffnung, auch in schwierigen Zeiten nicht aufzugeben (Dudenredaktion, 2020, S. 423). Er ist eine Metapher für die Zuversicht, dass sich die Dinge zum Guten wenden werden.

Hoffnung wie ein Leuchtfener tragen – Hier wird die Hoffnung als leuchtendes Element beschrieben, das den Weg erhellt. Dies könnte den christlichen Glauben an die Hoffnung auf ein ewiges Leben und die Verheißungen Gottes symbolisieren.

3. Liebe

Aus dem Herzen sprechen – Dieser Phraseologismus steht für die Aufrichtigkeit der Liebe (Dudenredaktion, 1997, S. 332). Er ist eine Metapher für die Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, die in der Liebe wichtig sind.

Mit offenen Armen empfangen – Dieser Phraseologismus steht für die Gastfreundschaft und Liebe, die Menschen einander entgegenbringen können (Dudenredaktion, 1997, S. 177). Er ist eine Metapher für die Bereitschaft, andere Menschen mit offenen Herzen zu empfangen und ihnen zu helfen.

Diese Phraseologismen sind Beispiele dafür, wie die christlichen Werte Glaube, Hoffnung und Liebe in der deutschen Sprache mit Körperteilen als metaphorischen Elementen ausgedrückt werden. Sie sind Teil der kulturellen Überlieferung und des Ausdrucks des christlichen Glaubens. Sie vermitteln die Bedeutung dieser Werte für das Leben des Menschen und die christliche Gemeinschaft.

Traditionelle bürgerliche Werte (auch "deutsche Tugenden" genannt), die in der protestantisch- calvinistischen Moral und der Aufklärung verankert waren und vom preußischen Staat seit der Zeit Friedrich Wilhelms I. gefördert und unterstützt wurden (Schoeps, 1995, S. 422).

Bürgerliche Tugenden umfassen: Bescheidenheit, Bildung, Ehrlichkeit, Fleiß, Gerechtigkeit, Gewissenhaftigkeit, Mut, Ordnungssinn, Patriotismus, Pflichtbewusstsein, Pünktlichkeit, Respekt, Sparsamkeit, Toleranz, Unabhängigkeit, Unbestechlichkeit, Verantwortungsgefühl, Weltoffenheit. Die meisten dieser Tugenden konzentrieren sich auf die praktische Bewältigung des täglichen Lebens. Ihre gesellschaftliche Funktion ist die Schaffung und Sicherung der wirtschaftlichen Existenz. Otto Friedrich Bornau bezeichnet sie deshalb auch als "ökonomische Tugenden" (Bollnow, 1972, S. 31). Diese Tugenden werden als bürgerlich bezeichnet, weil sie die Voraussetzungen für die kulturelle und wirtschaftliche Emanzipation des Bürgertums vom Adel während der Aufklärung schufen (Hahn & Hein, 2005, S. 12).

Der erste Artikel spiegelt zum Beispiel Tugenden wie Respekt und Gerechtigkeit wider: *Alle Menschen sind gleich an Würde und Rechten geboren. Dies fördert den Respekt vor jedem Individuum und die Anerkennung seiner Rechte.* Artikel 6 bezieht sich auf die Anerkennung und Achtung: *Jeder Mensch hat Anspruch darauf, als rechtsfähig anerkannt zu werden, was die Gleichberechtigung und den Respekt der individuellen Würde unterstützt.* Im Artikel 16 über Gleichberechtigung und Respekt, Artikel 21 über Verantwortungsbewusstsein und Gerechtigkeit, Artikel 23 über Gerechtigkeit und soziale Verantwortung, Artikel 29 über Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftsgeist (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 1948).

Bürgerliche Tugenden wie Fleiß, Sparsamkeit, Pünktlichkeit, Ordnungssinn und Verantwortung spielen auch in der modernen Gesellschaft eine wichtige Rolle. Sie gelten nach wie vor als Grundlage für Erfolg und Wohlstand und werden von vielen Menschen geschätzt. Die moderne Gesellschaft ist jedoch durch eine Reihe von Veränderungen geprägt, die sich auch auf die Ausprägung und Bedeutung bürgerlicher Tugenden

auswirken. So ist die Gesellschaft heute viel individualistischer als früher. Menschen wollen ihre eigenen Lebenswege gestalten und sind nicht mehr bereit, sich den starren Normen der Vergangenheit zu unterwerfen. Trotz dieser Veränderungen haben bürgerliche Tugenden in der modernen Gesellschaft nach wie vor einen hohen Stellenwert. Sie sind nach wie vor wichtig für Erfolg in der Schule, im Beruf und im Privatleben. Den Kern der bürgerlichen Wertnormen bilden die bürgerlichen **Primärtugenden**. Dies sind auch die Eigenschaften des Bürgertums im sozialen und politischen Sinne: Intelligenz, die es ihm ermöglicht, seine eigene Existenz eigenständig zu sichern und auszubauen und an öffentlichen Entscheidungen teilzunehmen. Neben Bildung und Leistung gibt es auch **Sekundärtugenden** wie Anstand, Ehrlichkeit und Genügsamkeit, die das Verhalten und Leben im bürgerlichen Sinne bestimmen (Hettling & Hoffmann, 2000, S. 7).

Die Bildung einer Phraseologie mit Somatismen zur Bezeichnung des menschlichen Charakters wurde durch die bürgerlichen Tugenden beeinflusst. Bürgerliche Tugenden werden oft mit bestimmten Körperteilen oder Funktionen in Verbindung gebracht. So steht zum Beispiel Fleiß mit "harten Händen" und "starkem Rücken" in Verbindung. Folgend sind einige Beispiele für phraseologische Ausdrücke aufgeführt, die bürgerliche Werte widerspiegeln:

1. Bescheidenheit

Das Herz auf der Zunge tragen – sich nicht zurückhalten (Röhrich, 1991–1992, S. 415);

Die Nase hoch tragen – überheblich sein (Dudenredaktion, 1997, S. 508).

Diese Phraseologismen zeigen, dass Bescheidenheit als eine wichtige bürgerliche Tugend angesehen wird. Bescheidenheit bedeutet, sich nicht über andere zu erheben und sich seiner eigenen Grenzen bewusst zu sein.

2. Fleiß

Sich alle Finger krumm arbeiten – sich anstrengen; Fleiß bedeutet, sich für etwas zu engagieren und sich anzustrengen, um seine Ziele zu erreichen.

3. Mut

Kopf und Kragen riskieren – sich in Gefahr begeben (Dudenredaktion, 1997, S. 532)

Die Verwendung von Somatismen zur Bezeichnung des menschlichen Charakters ist eine Metapher. Sie ermöglicht es, abstrakte Eigenschaften wie Fleiß oder Sparsamkeit auf eine anschauliche und leicht verständliche Weise zu beschreiben.

Eine weitere Tugenden, die sich in der deutschen Sprache widerspiegeln, sind ritterliche Werte. Die ritterlichen Tugenden setzten sich aus persönlichen und sozialen Normen zusammen, die zum einen das Ansehen des Rittertums erhalten und begründen und zum anderen die Ordnung in den sozialen Beziehungen zwischen den Menschen festigen und gewährleisten sollten. Sie dienten also auch der Legitimation des Adels als edelste Klasse: Demut (S); ritterliches Ansehen, Würde (P); Freundlichkeit (S); seelische Hochstimmung (P); Höflichkeit, Höflichkeit (S); Tapferkeit (S); maßvolles Leben, Zurückhaltung (P); Freigiebigkeit, Großzügigkeit (S); Dienstbare, hingebungsvolle Liebe (P); Beständigkeit, Festigkeit (P); Treue (S); Würde (P); Erziehung nach festen Regeln, Anstand, Wohlerzogenheit (P) (Wikipedia. Ritterlichkeit.).

Sie basierten auf den militärischen Tugenden der Treue und Tapferkeit (denn Ritter waren ursprünglich die Krieger des Feudalherrn), gingen aber weit darüber hinaus. Dabei handelt es sich um Idealisierungen, die vor allem der höfischen Dichtung wie Erek, Parzival und Yvain entlehnt sind, aber auch dem Minnesang, wo sie sich in rituellen Aufführungen widerspiegeln. Höflichkeit, von der sich der neuhochdeutsche Begriff Höflichkeit ableitet, bezeichnet höfische Umgangsformen, zurückhaltendes und musikalisch gebildetes Verhalten. Selbst in den großen ritterlichen Epen erreichen die Ritter ihr Ziel nur durch *mâze* und *staete*. Die ritterlichen und christlichen Tugenden, die sich in den klösterlichen Tugenden der Nächstenliebe, der keuschen Disziplin und der Askese wiederfinden, ergänzen sich gegenseitig (Wikipedia. Ritterlichkeit.).

Die Verbalisierung ritterlicher Werte in deutschen phraseologischen Einheiten, die Körperteile als metaphorische Elemente verwenden, vermittelt Einblicke in die ethischen Grundsätze und moralischen Ideale des Rittertums. Hier sind einige Beispiele:

Mit gesenktem Haupt gehen – Diese Redewendung betont die Tugend der Demut, indem das gesenkte Haupt symbolisch für die Anerkennung der eigenen Begrenztheit und Unterordnung steht.

Ein Herz voll höfischer Zuwendung haben – Das Herz symbolisiert hier die seelische Hochstimmung und emotionalen Reichtum, was auf den ritterlichen Wert des hohen Muts hinweist.

Mit starker Hand und kühnem Mut vorangehen – Die starke Hand repräsentiert hier die Tapferkeit und den mutigen Einsatz, was den ritterlichen Wert der Tapferkeit und Manheit betont (Schemann, 2011).

Die Verwendung von Körperteilen als metaphorische Elemente im Kontext der Verbalisierung christlicher, ritterlicher und bürgerlicher Werte in der deutschen Phraseologie offenbart also eine faszinierende sprachliche Vielfalt, die tiefe kulturelle und ethische Konzepte widerspiegelt. Die Integration von Körperteilen als metaphorische Symbole verstärkt nicht nur die sprachlichen Nuancen, sondern schafft auch eine lebendige Verbindung zwischen abstrakten Konzepten und konkreten menschlichen Erfahrungen. Bei der Analyse einer solchen Phraseologie liefern literarische, historische und theologische Werke wertvolle Einblicke in die kulturelle Entwicklung und die Werte, die das deutsche Denken und Handeln geprägt haben.

2.2. Die Grundmodelle der Motiviertheit von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten

Der Begriff des sprachlichen Weltbildes ist in der anthropologischen und kulturellen, gemeinschaftsbezogenen Linguistik entstanden, die an der Grenze zwischen Ethologie und Ethnolinguistik angesiedelt ist. Man geht davon aus, dass seine Ursprünge auf die Theorien von J. G. Herder und Wilhelm von Humboldt sowie auf die Theorie der

amerikanischen Ethnolinguisten Edward Sapir und Benjamin Lee Whorf zurückgehen, die die bekannte Hypothese des sprachlichen Relativismus aufstellten. Vor vielen Jahren formulierten ein Linguist und ein Logiker unabhängig voneinander Thesen über die Rolle der Sprache für das Verständnis der Welt, und sie waren sehr ähnlich. Laut Edward Sapir beeinflusst die Sprache die Art und Weise, wie wir wahrnehmen und interpretieren. Das bedeutet, dass wir mit zunehmender wissenschaftlicher Erfahrung lernen müssen, den Einfluss der Sprache zu überwinden (Sapir, 1978). Etwa zur gleichen Zeit argumentierte der polnische Logiker Kazimierz Ajdukiewicz, dass alle Urteile, die wir fällen und die unser gesamtes Weltbild ausmachen, noch nicht eindeutig durch die Erfahrungsdaten bestimmt sind, sondern von der Wahl des begrifflichen Apparats abhängen, mit dem wir die Erfahrungsdaten darstellen (Ajdukiewicz, 1985, S. 268). Aus heutiger Sicht spielt es keine Rolle mehr, dass sich eine Aussage auf die Sprache und die andere auf das Denken bezieht, denn die integrierte Betrachtung von Sprache und Denken gilt heute als eine der größten Errungenschaften der kognitiven Linguistik. Die Kategorie, die Sprache und Denken verbindet, bildet die methodische Grundlage für die Analyse von Sprache und Denken.

Das sprachliche Weltbild ist eine in einer Sprache enthaltene Interpretation der Realität, die als eine Reihe von Denkmustern über die Welt, Menschen, Objekte und Ereignisse verstanden werden kann. Diese Interpretation funktioniert als Ergebnis der subjektiven Wahrnehmung und Konzeptualisierung der Realität durch die Benutzer einer bestimmten Sprache. Sie ist subjektiv, anthropozentrisch, aber gleichzeitig intersubjektiv, weil diese Interpretation der Sozialisierung unterliegt und zu einem Bindeglied für die Mitglieder der Sprach- und Kulturgemeinschaft wird. Diese Interpretation hat auch Auswirkungen darauf, wie die Mitglieder der Gemeinschaft die soziale Situation wahrnehmen und verstehen. Der Begriff "sprachliches Weltbild" ist von den Linguisten noch nicht vollständig definiert worden. Wenn wir von einem sprachlichen Weltbild sprechen, meinen wir in erster Linie ein Weltbild, das in einer Landessprache verankert ist und das sich aus der Perspektive eines durchschnittlichen natürlichen Sprachbenutzers

herausgebildet hat, das auch seinen Lebensbedürfnissen und Ambitionen entspricht und seine Mentalität widerspiegelt (Apresjan, 1994). Ein solches Weltbild ist vor allem in der Umgangssprache zu finden. Im wissenschaftlichen Diskurs vermeidet das Weltbild eine explizite Subjektivität. Dort ist das sprachliche Weltbild differenzierter und hängt von den jeweiligen Disziplinen und deren aktuellem Forschungsstand ab. Das durch Sprache erworbene Weltbild basiert auf sinnlicher Erfahrung. Es ist konkret, praktisch und für die Bedürfnisse der Alltagskommunikation ausreichend. Darüber hinaus steht dieses Weltbild dem Sprachbenutzer zur Verfügung, bildet seinen kulturellen Hintergrund und kann, wie alle Sprachstrukturen, eine mehr oder weniger individualisierte Form annehmen. In einer globalisierten Welt wird es jedoch immer schwieriger, "reine" sprachliche Weltanschauungen zu finden, d. h. solche, die sich nur in einer bestimmten Sprachgemeinschaft herauskristallisieren. Englisch, Internationalität usw. durchdringen zunehmend die Struktur der Sprache, was sich nicht nur durch die Zunahme der Fremdsprachenkenntnisse, sondern auch durch die steigende Zahl von Reisen und den Erfahrungsaustausch mit anderen Kulturen erklären lässt. Ein weiteres Problem ist das Vorhandensein globaler Ideen, deren Quellen nicht immer bekannt sind, wie z. B. die Idee der Erhaltung der Natur, die Idee der nachhaltigen Entwicklung, die Toleranz gegenüber Unterschieden, z. B. auf dem Gebiet der Moral, usw. Diese Ideen durchdringen die einzelnen Kulturen, und es werden nicht immer sprachspezifische Strukturen geschaffen, sondern es werden Bilder verwendet, meist in Form von Metaphern, die für den gesamten Kulturkreis verständlich sind.

Die sprachliche Weltanschauung ist jedoch nicht isoliert von anderen Aspekten des kulturellen Lebens einer Gesellschaft. Es steht in engem Zusammenhang mit dem Wertbild der Welt – einem System von Werten, Normen und Vorstellungen darüber, was in einer bestimmten Gesellschaft als wichtig, richtig oder wünschenswert angesehen wird. Das Weltbild der Welt spiegelt sich in sprachlichen Ausdrücken wider, insbesondere in der Phraseologie, die Träger kultureller Bedeutungen und Wertorientierungen sind. Werte wie christliche, ritterliche und bürgerliche, die in der deutschen Kultur tief verwurzelt

sind, spiegeln sich im sprachlichen Weltbild durch phraseologische Einheiten mit Körperteilkomponenten wider. Christliche Werte wie Barmherzigkeit, Demut und Nächstenliebe spiegeln sich häufig in der deutschen Phraseologie wider. *Jemandem die Hand reichen* bedeutet, jemandem in einer schwierigen Situation zu helfen, indem man Mitgefühl und Unterstützung zeigt (Dudenredaktion, 1997, S. 300). Ritterliche Werte wie Ehre, Mut und Loyalität sind auch in der deutschen Phraseologie präsent. Zum Beispiel bedeutet *Rücken an Rücken stehen*, sich in jeder Situation gegenseitig zu unterstützen, ein treuer Freund und Verbündeter zu sein (Dudenredaktion, 1997, S. 592). Bürgerliche Werte wie Fleiß, Verantwortung und Rationalität spiegeln sich auch in der Phraseologie wider. Zum Beispiel: *Mit beiden Beinen auf dem Boden stehen* - realistisch sein und fest im Leben stehen (Dudenredaktion, 1997, S. 94). Diese Redewendungen vermitteln nicht nur Bedeutung, sondern spiegeln auch die Wertorientierungen wider, die die Weltanschauung der Muttersprachler prägen. Sie sind ein wichtiges Instrument, um kulturelle Normen und Werte von Generation zu Generation weiterzugeben.

Die modernen wissenschaftlichen Arbeiten über das sprachliche Weltbild betonen alle seine Merkmale, die von Leo Weissgerber definiert wurden: Anthropozentrismus, Universalität, Historismus und Wertcharakter (Weisgerber, 1929, S. 34). Der Mensch nimmt die ihn umgebende Welt wahr und begreift sie, und diese Erkenntniserfahrung wird in der Sprache realisiert. Deshalb ist der Anthropozentrismus des sprachlichen Weltbildes zentral. Eine wichtige Rolle spielen die praktischen Erfahrungen eines Menschen und seine alltäglichen Lebensvorstellungen, die sich auch in phraseologischen Einheiten verwirklichen. Phraseologische Einheiten entstehen meist als Ergebnis der verbalen Kodierung bestimmter ethno- oder nationalkultureller Informationen. Ihre Bedeutungen sind viel umfassender als die Bedeutungen der sprachlichen Zeichen, die sie repräsentieren. Diese Bedeutungen werden auf der Grundlage eines figurativen Systems gebildet, das nicht isoliert von der Kultur einer bestimmten Sprachgruppe, Ethnie, eines Volkes oder einer Nation betrachtet werden kann (Селіванова, 2004, S. 24). Als Teil des sprachlichen Weltbildes ist das phraseologische Weltbild durch

Anthropozentrik, Universalität und andere Merkmale des sprachlichen Weltbildes gekennzeichnet. Der anthropozentrische Charakter des phraseologischen Weltbildes zeigt sich in seiner Ausrichtung auf den Menschen, in der Fähigkeit der phraseologischen Einheiten, seine Sitten, Gebräuche, sein Verhalten, seine Beziehungen und seine Weltansicht widerzuspiegeln. Die Universalität zeigt sich in der Tatsache, dass es in allen Sprachen phraseologische Einheiten gibt, in der Existenz gemeinsamer phrasenbildender Modelle in verschiedenen Sprachen. Ein gesondertes Merkmal der phraseologischen Weltanschauung ist ihre Ausdruckskraft, die sich in der Fähigkeit der phraseologischen Einheiten widerspiegelt, die Vorstellungskraft des Empfängers zu beeinflussen, bestimmte Emotionen hervorzurufen und eine Bewertung vorzunehmen. Das Konzept des "phraseologischen Weltbildes" kann nicht mit dem Konzept der "Phraseologie" gleichgesetzt werden, die ein System stabiler Ausdrücke oder Wortgruppen ist, die nach Typen unterschieden werden können. Bei dem ersten Typ handelt es sich um eine Kombination, die sich nach ihrer Entstehung auflöst, während der zweite Typ ständig verwendet wird, um dieselbe Idee zu vermitteln, seine Unabhängigkeit vollständig verliert und semantisch einheitlich und untrennbar ist. Betrachtet man die phraseologischen Einheiten als "verschiedene semiotische Einheiten innerhalb des phraseologischen Bildes der Welt" (Дуйсекова, 2006, S. 80), so wird deutlich, dass sie "in ihrer Bedeutung einen langen Entwicklungsprozess der Kultur des Volkes widerspiegeln, kulturelle Richtlinien und Stereotypen, Normen und Archetypen fixieren und von Generation zu Generation weitergeben" (Селіванова, 2004, S. 65). Die begriffliche oder konzeptionelle Grundlage des phraseologischen Weltbildes sind in diesem Zusammenhang "Symbole und Normen der nationalen Kultur" (Дуйсекова, 2006, S. 79). Kulturcodes werden als sekundäre Zeichensysteme verstanden, die den Zeichen Bedeutung verleihen und es uns ermöglichen, die den Zeichen innewohnenden kulturellen Bedeutungen zu interpretieren, indem wir an sie anknüpfen. Einigen Forschern zufolge sollte das phraseologische Weltbild strukturell in zwei Teile unterteilt werden: 1) die durch figurative und symbolische Mittel gebildete, die ursprünglichen

Bedeutungen der Komponenten der ursprünglichen Kombination (sie enthält Elemente, die die Geschichte, das Leben, die Traditionen, die Moral der Vergangenheit widerspiegeln); 2) die durch moderne Bedeutungen der phraseologischen Einheiten gebildete, die Teil des modernen linguistischen Weltbildes ist. Die Sprachwissenschaftler sind sich einig, dass sich die nationale Weltanschauung und das nationale Alltagsbewusstsein besser in der phraseologischen Weltanschauung widerspiegeln und untersuchen sie und ihre Einheiten aus verschiedenen Perspektiven. Sie verwenden dabei linguistische und landeskundliche, kontrastive, sprach- und kulturwissenschaftliche sowie kognitive Ansätze (Селіванова, 2004, S. 34-35). Der landessprachliche Ansatz konzentriert sich auf das Hintergrundwissen der Muttersprachler, auf die Identifizierung und Klassifizierung außersprachlicher Faktoren, die die Bildung phraseologischer Einheiten und deren Bedeutung beeinflusst haben, auf die Durchführung etymologischer Analysen, um die Situation zu ermitteln, die die Bildung phraseologischer Einheiten beeinflusst hat. Der kontrastive Ansatz beinhaltet den Vergleich phraseologischer Einheiten in verschiedenen Sprachen, um sowohl gemeinsame, universelle, internationale als auch besondere Merkmale zu identifizieren, die ethnisch und national-kulturell gefärbt sind. Bei diesem Ansatz werden phraseologische Parallelen in verschiedenen Sprachen analysiert, die Gründe für das Auftreten solcher Parallelen untersucht und Arten der Übersetzungsäquivalenz von phraseologischen Einheiten und Arten von phraseologischen Äquivalenten unterschieden. Der interlinguistische Äquivalenztyp wird danach bestimmt, welche Bedeutungskomponente der phraseologischen Einheiten (denotativ, strukturell, bewertend, emotiv, stilistisch, motivational) erhalten bleibt und welche verloren geht. Da eines der Grundkonzepte der Sprach- und Kulturwissenschaften das Konzept der kulturellen Konnotation ist, besteht eines der Ziele der linguistischen und kulturellen Analyse des phraseologischen Weltbildes darin, kulturelle und nationale Konnotationen zu identifizieren und zu beschreiben, die die Bedeutung in Form von figurativen Assoziationen mit Normen, Stereotypen und anderen kulturellen Zeichen verbal begleiten und durch kognitive Verfahren, die diesen Konnotationen Bedeutung

verleihen, miteinander korrelieren (Lakoff, 1993, S. 35). Der kognitive Ansatz zur Untersuchung der phraseologischen Einheiten und der phraseologischen Weltansicht stützt sich insbesondere auf die Theorie der konzeptuellen Metapher. Dieser Ansatz ermöglicht es, die begrifflichen Metaphern zu untersuchen, die in den Einheiten des phraseologischen Bestands von Muttersprachlern einer bestimmten Sprache kodiert sind, um deren universellen und ethnospezifischen Charakter aufzudecken. Es sei darauf hingewiesen, dass diese Ansätze auch für die Untersuchung des sprachlichen Weltbildes und seiner Einheiten von zentraler Bedeutung sind. Die Konzepte des sprachlichen Weltbildes und des phraseologischen Weltbildes sind also miteinander verknüpft, da das phraseologische Weltbild ein Teil des sprachlichen Weltbildes ist. Das sprachliche Weltbild spiegelt wider, wie eine Person die Welt um sich herum und ihren Platz darin sieht. Die sprachliche Weltanschauung spiegelt auch die Vielfalt der historischen und sozialen Bedingungen der menschlichen Existenz als Vertreter einer bestimmten Nation wider. Die Merkmale der sprachlichen und phraseologischen Weltanschauung sind Anthropozentrismus, Universalität, Historizismus und Wertbezogenheit. Zu den wichtigsten Merkmalen der phraseologischen Weltanschauung gehört die Ausdruckskraft, da ihre Einheiten in der Lage sind, Emotionen hervorzurufen, den Adressaten zu beeinflussen und das Geschehen zu bewerten.

Die Motivation der phraseologischen Einheiten liegt in der engen Verbindung zwischen ihren wörtlichen Bedeutungen und den kulturellen Assoziationen, die mit ihnen verbunden sind, auch mit den Komponenten der "Körperteile". Diese Assoziationen bilden sich unter dem Einfluss des zuvor besprochenen Weltbildes und werden in phraseologischen Ausdrücken fixiert.

Phraseologische Einheiten im engeren Sinne sind versteinerte sprachliche Einheiten, deren Bedeutung sich in der Regel nicht aus der Summe ihrer Einzelteile ableiten lässt. Trotz der bekannten Merkmale phraseologischer Einheiten wie Polysemie, Idiomatizität, semantische und syntaktische Stabilität, Lexikalisierung und ganzheitliche Reproduzierbarkeit wird angenommen, dass es sich bei einer Untergruppe

phraseologischer Einheiten um inhärent motivierte sprachliche Einheiten handelt, d.h. ihre Semantik spiegelt sich in ihrer Form wider.

Motivation ist ein zentrales Konzept der kognitiven Semantik. Von der Motivation phraseologischer Einheiten kann gesprochen werden, wenn eine feste Redewendung von einem erwachsenen Muttersprachler intuitiv als eine transparente Kette verstanden wird, die interpretiert werden kann, während dieselbe phraseologische Einheit von verschiedenen Muttersprachlern in unterschiedlichem Maße als motiviert wahrgenommen werden kann, was mit dem individuellen Alltags- und Bildungswissen zusammenhängt.

Idiome, deren Ursprung unbekannt oder schwer zu verstehen ist, stellen eher Kategorien als leicht verständliche Ausdrücke dar. Es gibt phraseologische Einheiten, die man als opake (unmotivierte) Idiome bezeichnet. Phraseologismen hingegen sind transparente (motivierte) Idiome mit einer klaren figurativen Grundlage. Es gibt jedoch auch viele Ausdruckseinheiten, die sich zwischen diesen 2 Polen befinden. Das Motivationsproblem ist nicht immer klar gelöst. Nicht jeder Erwachsene Sprachbenutzer kennt die Motivation für den Ausdruck des Problems. Wenn dies das Kriterium für die Bestimmung der Motivation ist, hängt die Motivation von jedem Sprachbenutzer ab. Mögliche Lösungen für dieses Phänomen werden von der Kognitiven Linguistik bereitgestellt, die subjektive Kriterien untersucht. Aus Sicht der kognitiven Linguistik stellt sich die Frage, ob der Ausdruck nicht als tatsächliche etymologische und historische Motive verstanden werden kann, sondern als eine Kette, in der der Ausdruck prinzipiell interpretiert werden kann. In der Kognitiven Linguistik ist jede Aussage, die intuitiv als Kette verstanden wird, die von einem normalen Erwachsenen Sprecher grundsätzlich interpretiert werden kann, mehr oder weniger motiviert oder transparent. Dies bedeutet, dass selbst unmotivierte Phrasen unter bestimmten Umständen subjektiv als "folkloristisch" interpretiert werden können. Dieses Phänomen wird Distanzierung genannt und ist ein gleichzeitiger Aspekt der Textlinguistik. Der Ausdruck "grundsätzlich interpretierte Kette" ist jedoch so verschwommen, dass er keine objektive Lösung für das

Problem der Reaktivierung bietet. Aus einer anderen Perspektive wird das gleiche Problem von G. Burger (1997) gelöst, der die folgenden Aspekte der "Verständlichkeit" einer Phraseologie identifiziert (S. 66):

1) Psycholinguistischer Aspekt: Phraseologie ist aufgrund ihrer figurativen Natur für einen bestimmten Sprecher "verständlich", da sie Beziehungen zu den einzelnen Komponenten der Phraseologie herstellen kann.

2) Textlinguistischer Aspekt: Der Ausdruck ist aufgrund des Kontextes für einen bestimmten Sprecher "verständlich".

3) Historischer Aspekt: Die Phraseologie ist aufgrund ihrer Etymologie für einen bestimmten Sprecher "verständlich".

4) Semantischer Aspekt: Idiomologie ist oft "verständlich" und ihre Bedeutung kann (gleichzeitig) von der tatsächlichen Bedeutung ihrer Bestandteile abgeleitet werden.

Als semantische Basis einer Phraseologie bezeichnet Burger diejenigen Wörter oder Wendungen, die in ihrem freien Sinn an der Bildung einer phraseologischen Bedeutung beteiligt sind. "Phraseologische Einheiten, die eine semantische Basis haben, sollten daher als motiviert betrachtet werden". In den Fällen 1 bis 3 sprechen wir hingegen von Motivation. Die Mehrheit der phraseologischen Einheiten ist in einem der Aspekte 1 bis 3 motiviert, und dies trifft sicherlich auf die vierte Gruppe zu" (Burger, 1997, S. 67) Diese Überlegungen zeigen, dass es zwei Gruppen von motivierten phraseologischen Einheiten gibt:

1) die nicht-idiomatischen Phraseologismen (die semantische Basis ist identisch mit der phraseologischen Bedeutung): *j-m eins auf die Nase geben* (Dudenredaktion, 1997, S. 509), *j-m läuft das Wasser im Mund zusammen* (Dudenredaktion, 1997, S. 842).

2) die metaphorischen Idiome des Typus: *etw. auf die Beine stellen* (Dudenredaktion, 1997, S. 94), *j-m Knüppel zwischen die Beine werfen* (Dudenredaktion, 1997, S. 395).

Die Motivation der zweiten Gruppe ist jedoch problematisch: Die metaphorische Verbindung zwischen wörtlichen und phraseologischen Bedeutungen wird oft erst dann

deutlich, wenn die Bedeutung der Phraseologie bereits bekannt ist. Burger unterscheidet auch die sogenannten teilmotivierten Ausdrücke, die eine Komponente mit einer wörtlichen, nicht interpretierten Bedeutung haben, z. B.: *Ohren wie ein Luchs haben* (Dudenredaktion, 1997, S. 526). Die Grenze zwischen motivierten (transparenten) und unmotivierten (opaken) Idiomen ist jedoch nicht immer klar. Eine andere mögliche Perspektive auf das Problem der Motivation bietet die Anwendung der Zeichentheorie auf den Bereich der Idiome. Eine Entstehungsgeschichte und ein motivationaler Hintergrund begleiten zum Beispiel viele Somatismen: *j-m auf den Zahn fühlen* – *j-n ausforschen, überprüfen* (Dudenredaktion, 1997, S. 825). Der Zahnarzt versuchte durch die Reaktion des Patienten festzustellen, welcher Zahn erkrankt war, indem er mit den Fingern auf die entsprechenden Zähne klopfte oder diese ertastete. Diese Redewendung kommt daher. *Sich die Hand für j-n/für etwas abhacken/abschneiden lassen* – für *j-n/für etwas bürgen* (Dudenredaktion, 2020, S. 312): Die Redewendung drückt aus, dass jemand von *j-m* oder etwas völlig überzeugt ist, so dass er bereit ist, für seine Hand zu bürgen. Zum mittelalterlichen Strafenkatalog gehörte auch das Abschlagen einer Hand.

Zusätzlich zu den bereits von Harald Burger betrachteten Motivationsarten sollten wir weitere Motivationstypen für deutsche phraseologische Einheiten mit somatischen Komponenten berücksichtigen. Die etymologische Bedeutung definiert die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes oder Ausdrucks auf der Grundlage seines Ursprungs oder historischen Kontextes. Sie hilft zu verstehen, wie phraseologische Einheiten, die Wörter oder Ausdrücke mit Bezug zu Körperteilen enthalten, entstanden sind und sich entwickelt haben. Folgende Arten der Motivation von phraseologischen Einheiten mit Somatismen zur Bezeichnung des Charakters einer Person werden in Betracht gezogen: Assoziativ-metaphorisch und modal. Der assoziativ-metaphorische Motivationstyp ist nach dem allgemeinen Mechanismus der Bezeichnung der Wissensstrukturen über das Bezeichnete in den Köpfen der Deutschen metaphorisch, d.h. es werden Zeichen aus verschiedenen Sachgebieten als Motivatoren verwendet. Die metaphorische Methode ist die gebräuchlichste im Phrasensystem der Sprache. Diese Art der Motivation ist durch die

Verwendung von Zeichen anderer Begriffsbereiche zur Bezeichnung von Objekten und Phänomenen eines Begriffsbereichs nach dem Prinzip der Analogie, Ähnlichkeit und angemessenen Assoziation gekennzeichnet (Селіванова, 2012). Die kognitive Grundlage einer solchen Assoziation ist die kognitive Fähigkeit einer Person, eine begriffliche Sphäre in Bezug auf eine andere wahrzunehmen und zu verstehen, was die Grundlage jeder Metapher ist. Auf assoziativer und figurativer Basis wird eine Metapher gebildet, die von Muttersprachlern als semantische Zweiteilung wahrgenommen wird. Eine Metapher wird nach dem Prinzip "als ob" gebildet, sie weist die Zugehörigkeit des Objekts zu der Klasse, zu der es gehört, zurück und behauptet seine Zugehörigkeit zu der Sphäre, der es rational nicht zuzuordnen ist. Metaphorisch können alle Verbindungen der beiden analogisierten Sphären übertragen werden. Das Prinzip der Fiktionalität in der Metaphorisierung ist mit dem ebenso wichtigen Prinzip der Integration aller mentalen Funktionen des Bewusstseins verbunden. (Селіванова, 2004, S. 70). S. Glucksberg qualifiziert die Metapher zu Recht nicht nur als schmückendes Beiwerk der Alltagssprache, sondern auch als mächtiges kommunikatives und konzeptionelles Werkzeug (Glucksberg, 1991).

Die metaphorische Methode der Bezeichnung ist eine der produktivsten in deutschen phraseologischen Einheiten mit einer somatischen Komponente, die sich in der Verwendung von Zeichen einer begrifflichen Sphäre zur Bezeichnung einer anderen, oft in irgendeiner Hinsicht ähnlichen Sphäre manifestiert (Селіванова, 2012, S.97). Bei der Betrachtung des assoziativ-metaphorischen Motivationstyps deutscher phraseologischer Einheiten mit somatischer Komponente orientieren wir uns am Konzept der metaphorischen Modelle von J. Lakoff und M. Johnson, die in ihrer Arbeit "Metaphors we live by" die Metapher nicht nur als ein Phänomen der Sprache, sondern als eine kognitive Operation des menschlichen Bewusstseins im Alltag definieren (Lakoff & Johnson, 1980, S. 242). Das kognitive Metaphernkonzept der Sprachwissenschaftler bezieht sich auf alltägliche Metaphern, die zur Strukturierung der umgebenden Realität verwendet werden und die menschliche geistige Aktivität und Handlungen leiten

(Калько, 2003, S. 129). Nach der Theorie amerikanischer Forscher besteht die Metapher darin, Symbole aus einem Fachgebiet zu verwenden, um eine andere Komponente anzuzeigen. Der Fachbereich, der die Zeichen liefert, die in einen anderen Bereich übertragen werden, wird als Quelle (Quellbereich) bezeichnet. Der Bereich, der die Zeichen von der Quelle entlehnt, wird als Zielbereich bezeichnet (Lakoff, 1993, S. 226). Die Auswahl eines Spendergebiets und seine Verbindung mit einem Empfängergebiet ist kein zufälliger Prozess. Ein Spendergebiet ist ein konkretes Gebiet, während ein Empfängergebiet in der Regel ein neues Gebiet ist. Es ist kein Zufall, dass Spenderzonen diesen Status erhalten, denn die Verwendung ihrer Zeichen beruht auf zahlreichen assoziativen Analogien zu äußeren Zeichen und Merkmalen des menschlichen Körpers, zu Objekten und Phänomenen der Realität, die den Nominatoren und ihren Zeichen näher stehen (Скрипник, 1973). Die konzeptionellen Spendergebiete liefern ihre Zeichen für die Bildung von metaphorisch motivierten deutschen phraseologischen Einheiten auf der Grundlage zahlreicher Assoziationen durch die Art der Übertragung von Somatismusmerkmalen auf andere, nähere oder vertrautere Objekte und Phänomene der Realität für die Nominatoren. Für metaphorisch motivierte deutsche phraseologische Einheiten ist der Gegenstandsbereich der Artefakte als menschengemachte Objekte eine eigentliche Spenderzone. Die Grundlage für die Metaphorisierung von Zeichen der Begriffssphäre "Artefakt" in den onomasiologischen Strukturen deutscher phraseologischer Einheiten mit einer somatischen Komponente ist vor allem die Übertragung der Zusammenwirkung eines menschlichen Körperteils mit einem bestimmten Artefakt auf bestimmte menschliche Handlungen oder Lebenssituationen. Zum Beispiel der deutsche Ausdruck *die Zunge im Zaum halten* – diese Phraseologie wird verwendet, um eine stille und zurückhaltende Person zu beschreiben (Dudenredaktion, 1997, S. 826). Hier können wir einen metaphorischen Vergleich zwischen Schweigen und Zähne zusammenbeißen sehen, was ein Artefakt ist. Die Formulierung *es juckt jemandem in den Fingern* wird verwendet, um eine fleißige oder kreative Person zu beschreiben (Dudenredaktion, 1997, S. 207). Hier können wir einen metaphorischen Vergleich von

Ungeduld mit juckenden Händen sehen. Die assoziative und metaphorische Motivation deutscher phraseologischer Einheiten mit einer somatischen Komponente beinhaltet also die Verwendung von Zeichen, die nicht zur Subjektsphäre des "Menschen" gehören und aus anderen Subjektsphären entlehnt sind. Je nach der Art und Weise, wie die Quell- und Zielsphäre im Prozess der Benennung interagieren, unterscheidet man nach O. O. Selivanova folgende Arten der assoziativen und metaphorischen Motivation deutscher phraseologischer Einheiten mit der Komponente-Somatismus: strukturell-metaphorisch, diffus-metaphorisch und gestalthaft (Селіванова, 2004). Die Grenzen dieser Arten der metaphorischen Motivation sind nicht klar, sie können sich gegenseitig ergänzen und miteinander integriert werden.

Der strukturell-metaphorische Motivationstyp ist durch die Integration der Sphären von Quelle und Ziel auf der Grundlage einer benachbarten Komponente gekennzeichnet, was zur Bildung eines Assoziationsbegriffs führt, der mit Zeichen markiert ist, die zu einer anderen begrifflichen Sphäre gehören als die Sphäre der bezeichneten Somatismen (Селіванова, 2004). Zum Beispiel *ein Herz aus Stein haben* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 57). Die Komponente Stein wird aus der Begriffssphäre von "Artefakt" übernommen, und der Stein wird mit Kälte, Gefühllosigkeit assoziiert.

Der diffus-metaphorische Typ der assoziativ-metaphorischen Motivation deutscher phraseologischer Einheiten mit einer somatischen Komponente spiegelt den diffusen Charakter der Begriffsintegration wider: Die Metapher, die der Übertragung des Namens eines Objekts auf den bezeichneten Körperteil zugrunde liegt, hat eine vage, unscharfe Basis, da die Konvergenz der Begriffe nicht auf einem, sondern auf mehreren Merkmalen beruht (Селіванова, 2012). So ist beispielsweise die Entstehung der deutschen Redewendung *das Herz ist in die Hose gefallen* auf die Integration von Szenarien des menschlichen Verhaltens zurückzuführen, in denen das *Herz* in einer Situation der Angst oder des starken Schreckens einfriert (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 332). Die Gestaltvariante verwendet Motivatoren – Zeichen anderer Konzepte – auf der Grundlage der Ähnlichkeit visueller, auditiver, taktiler Gestalten, von denen einige zur Grundlage

für die Verwendung von Motivatoren – Zeichen anderer Konzepte bei der Bezeichnung von Somatismus werden (Селіванова, 2004, S. 164). So wird beispielsweise das Adjektiv schwarz im Deutschen entweder zur Bezeichnung eines Objekts von schwarzer Farbe oder in einem negativen übertragenen Sinn verwendet: *jmdm. wird (es) schwarz vor (den) Augen* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 59). Blau ist einerseits die Farbe des wolkenlosen Himmels, der unerfüllten Träume, der Illusion, der Treue und der Hingabe, andererseits dient es oft als Symbol für Unaufrichtigkeit, Täuschung, Krankheit oder Versagen (Козак, 2002, S. 12): *es wurde ihm grün und blau vor den Augen* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 305).

Unter den analysierten assoziativ und metaphorisch motivierten Phrasen lässt sich eine signifikante Schicht von Phrasen ausmachen, die den Gemütszustand und die Liebeserfahrungen einer Person beschreiben oder erklären, was sich durch die Bildhaftigkeit und Ausdruckskraft der Phraseologie erklärt, wodurch sich ihre denotative Bedeutung verändert, z. B. *j-n, etw. aus dem Herzen reißen* – jemanden lieben (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 330), *j-n im Herzen tragen* – nicht aufhören, jemanden zu lieben (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 328), *macht dumm im Kopf* – macht einen verrückt (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 18), *zur linken Hand heiraten* – eine ungleiche Ehe eingehen (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 57), *nur Augen für jmdn. haben* – mit jemandem sympathisieren (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 55).

Generell wählen metaphorisch motivierte deutsche phraseologische Einheiten vor allem die Zeichenressourcen der Geberzonen MENSCH und ARTIFAKT, die auf den Grundprinzipien der Anthropometrizität und Objektzentriertheit beruhen. Ähnliche metaphorische Prozesse lassen sich bei gemischt motivierten deutschen phraseologischen Einheiten mit einer somatischen Komponente beobachten, deren Besonderheit in der Kombination von metaphorischen Mechanismen mit Motivatoren propositionalen oder modalen Status liegt. Der Anteil der deutschen phraseologischen Einheiten mit einer somatischen Komponente, die durch assoziative und metaphorische Motivation gebildet werden, ist sehr hoch. Dies deutet darauf hin, dass assoziative Stereotypen bei der

Vermittlung von Merkmalen menschlicher Körperteile recht effektiv sind und dass die Metaphorisierung das produktivste Mittel der Phraseologiebildung ist.

Modale Motivation der deutschen phraseologischen Einheiten.

Der propositionale Kern des mental-psychonetischen Komplexes und sein Endteil sind mit der Bewertungskomponente – modus – verbunden, die mit bestimmten Aspekten der Modalität korreliert. Nach dem Konzept von O.O. Selivanova ist der Modus in der Struktur des mental-psychonetischen Komplexes eine übergreifende Komponente und korreliert sowohl mit objektivem Wissen, das durch sprachliche Einheiten in direkten Bedeutungen bezeichnet wird, als auch mit metaphorischen Komponenten (Селіванова, 2006, S. 170). Nach O. Selivanova ist die modulare Motivation mit den mentalen Funktionen der Empfindungen und Gefühle verbunden und bildet sensorische und emotionale Bewertungsarten (Селіванова, 2007, S. 166). Die modulare Komponente des mental-psychonetischen Komplexes ist mit verschiedenen mentalen Funktionen des Bewusstseins verbunden, insbesondere mit Empfindungen und Gefühlen, was die Differenzierung der sensorischen, emotional-psychologischen und rationalen Bewertungsmechanismen bestimmt. Die modulare Motivation hat sensorisch-evaluative, emotional-psychologische, rational-sublimierte, utilitaristische und normative Varianten (Селіванова, 2007, S. 55-64). Die modale Motivation ist meist mit anderen Motivationsmechanismen kombiniert und liegt in Form eines Mischtyps vor. Der sensorische Typ der modalen Motivation ist im phraseologischen Fundus der deutschen Sprache von besonderer Bedeutung. Bei der Phrasenbildung wird der Motivator des sensorischen Codes der Sprache mit anderen Motivatoren kombiniert, wodurch eine stabile Verbindung zur Bezeichnung eines anderen Codes entsteht. Bei einer solchen Kombination erfährt die modale Komponente eine doppelte sensorische und mentale Transformation. Das erste Glied ist die Synästhesie der Empfindungen und der sensorischen Bewertung, das zweite ist die Simulation des Ergebnisses der synästhetischen Neuinterpretation und der rationalen, logischen Bewertung eines bestimmten Phänomens, einer Tatsache, eines Ereignisses (Левченко, 2005, S. 167). Das

positive Ethnobewusstsein der Deutschen wird durch phraseologische Ausdrücke, Bezeichnungen von Empfindungen – hell, klar, glänzend; süß; warm; angenehmer Geruch, Geschmack – vermittelt: *ein heller Kopf* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 398), *j-m wird das Herz warm* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 328), *ein warmes Herz haben* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 332). Im Gegensatz zur metonymischen Modalmotivation deutscher phraseologischer Einheiten ist die metaphorische Vielfalt weiter verbreitet und in verschiedenen Bewertungstypen differenziert. Dadurch werden die Zeichenressourcen von Personennamen erheblich erweitert. Der metaphorische Motivator der Begriffssphäre MENSCH realisiert eine positive Bewertung, indem er ein Merkmal verwendet – den Vergleich, der den Inbegriff des Besten und Wertvollsten darstellt: *ein goldenes Herz haben* – ein Mensch von großer Seele sein (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 330). Die zweite Art von Bewertungen, die als Grundlage für die Bildung von nominalen Einheiten dienen, ist psychologischer Natur und umfasst emotionale und intellektuelle Bewertungen, die in der Regel den emotionalen Zustand einer Person wiedergeben: *kühl bis ans Herz hinan* – leidenschaftslos, kalt (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 328), *kalte Füße haben* – ein Feigling sein; vor Angst zittern (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 235). Es wurde festgestellt, dass phraseologische Einheiten mit einer somatischen Komponente positive und negative Charakterzüge eines Menschen bezeichnen können. Das deutsche Volk bewertet eine solche menschliche Eigenschaft wie Großzügigkeit positiv: *eine offene / milde Hand haben* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 301), *(immer) die Hand in der Tasche haben* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 11). Die Einstellung der Deutschen gegenüber geizigen Menschen ist äußerst negativ: *die Hand auf der Tasche / auf dem Beutel halten*. In dieser Phraseologie drückt die Phrase *auf der Tasche / auf dem Beutel halten* in Kombination mit dem Somatismus die Hand einen menschlichen Charakterzug wie Geiz aus, da er auf diese Weise seinen Unwillen demonstriert, den Inhalt seiner Tasche (Geldbörse) mit jemandem zu teilen. Wie wir sehen können, ist das Schlüssellexem in den phraseologischen Einheiten, die sowohl Großzügigkeit als auch Geiz bezeichnen, der

Somatismus *die Hand*, der ein Mittel ist, um die Besonderheiten der Beziehung einer Person zu ihren Mitmenschen widerzuspiegeln. Das deutsche Volk schätzt intelligente Menschen sehr, wenn es über sie spricht: *ein findiger Kopf* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 400), *ein heller Kopf* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 401). In diesen phraseologischen Einheiten charakterisiert das Substantiv *der Kopf* in Kombination mit den wertenden Adjektiven: hell, klar, offen, richtig und rasch umfassend eine Person mit großem intellektuellen Potenzial. Diese phraseologischen Einheiten werden verwendet, um die geistigen Fähigkeiten einer Person positiv zu bewerten, deren Geist in die richtige Richtung arbeitet, d. h. die sich Wissen aneignet und es der Gesellschaft zur Verfügung stellt.

Die dritte Gruppe von Bewertungen umfasst sublimierte Bewertungen: ethische und ästhetische Bewertungen, die sich auf das Verständnis des Moralischen und Unmoralischen, des Schönen und Hässlichen beziehen. Psychologische und sublimierte Bewertungen finden sich in den Namen menschlicher Körperteile und sind stereotyp für eine ethnische Gruppe. Die Stereotypisierung von somatischen Merkmalen und ihre Zuordnung zu einer bestimmten Persönlichkeit beruht auf einer doppelten, umgekehrten Metapher. Zunächst wurden bestimmten Körperteilen menschliche Eigenschaften zugeschrieben, und dann wurden diese festen Merkmale, möglicherweise unterstützt durch Folklore als Symbole, in Form von Zeichen etabliert, die als modulare Motivatoren zur Bezeichnung menschlicher Eigenschaften und Handlungen dienten. Diese Art der Bewertung umfasst sowohl positiv als auch negativ gefärbte deutsche phraseologische Einheiten mit einer somatischen Komponente.

Eine der grundlegenden menschlichen Emotionen, die durch äußere und innere Manifestationen zum Ausdruck kommt, ist die Freude, deren Ausdrucksmittel eine Veränderung des Gesichtsausdrucks, insbesondere der *Augen*, ist: *jemandem blieben fast die Augen stehen* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 54). Wie aus dem Inhalt dieser Redewendung hervorgeht, sind die Augen das wichtigste Instrument, um die ganze Vielfalt menschlicher Emotionen, einschließlich der Freude, zu vermitteln; ihre Offenheit

ist ein Symbol für die Aufnahme von Informationen und den Ausdruck von Gefühlen. Die freudigen Gefühle eines Menschen werden auch durch phraseologische Einheiten mit der somatischen Komponente das Herz ausgedrückt, das ein Organ ist, das Gefühle, Erfahrungen oder Stimmungen übertragen kann: *das Herz hüpf*t j-m vor Freude – das Herz hüpft vor Freude (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 327). Die Kombination des Substantivs *das Herz* mit dem abstrakten Substantiv, die Freude lenkt hier die Aufmerksamkeit auf die Ursache dieser Emotion. Die Freude als positive Emotion wird also durch phraseologische Einheiten mit der somatischen Komponente die Augen und das Herz objektiviert. Das Gegenteil von Freude ist die Emotion der Traurigkeit, die ebenfalls durch phraseologische Einheiten mit den somatischen Komponenten *die Augen* und *das Herz* verbalisiert wird: *die Augen laufen / fließen j-m über* – jemandes Augen sind mit Tränen gefüllt (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 54); *feuchte (nasse) Augen bekommen / haben / kriegen* – die Augen sind nass (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 55). Aus dem Inhalt der oben genannten phraseologischen Einheiten wird deutlich, dass Traurigkeit die Ursache für Tränen in den Augen ist. Die phraseologischen Einheiten mit dem Wort *das Herz* betonen den Schmerz, den das Herz eines Menschen in Zeiten der Traurigkeit empfindet: *j-m blutet das Herz* (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 327); *das Herz brennt j-m / es brennt j-m auf dem Herzen* – die Seele tut weh (Гавриць & Пророченко, 1981, S. 327). Zusammenfassend stellen wir fest, dass phraseologische Einheiten mit somatischen Komponenten *die Augen* und *das Herz* die Fähigkeit haben, positive und negative Emotionen einer Person zu verbalisieren.

Die Untersuchung der modalen Motivation deutscher phraseologischer Einheiten mit einer somatischen Komponente wirft nicht nur ein Licht auf die Besonderheiten der evaluativen Wahrnehmung von Somatismen durch das deutsche Ethnos, sondern auch auf evaluative Prioritäten. Im Korpus des untersuchten Materials wurde festgestellt, dass phraseologische Einheiten mit einer somatischen Komponente positive und negative Bewertungen bezeichnen können, was durch die Art des Verwendungskontextes der verwendeten phraseologischen Einheit bestimmt wird.

Schlussfolgerungen zum Kapitel 2

Im zweiten theoretischen Kapitel der Qualifikationsarbeit wurde der semantische Aspekt der Untersuchung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten untersucht. Im ersten Unterkapitel wurde die Frage der Verbalisierung christlicher, ritterlicher und bürgerlicher Werte in deutschen phraseologischen Einheiten beleuchtet. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verbalisierung von christlichen, ritterlichen und bürgerlichen Werten eine komplexe und vielschichtige Sprachwelt offenbart. Der Begriff "Wert" wird definiert als die Fähigkeit eines Objekts oder Phänomens, für Menschen in kulturellen, sozialen und persönlichen Beziehungen eine bestimmte Bedeutung zu haben. Es wird betont, dass Werte relativ und vorübergehend sind, aber in bestimmten Kontexten können sie sich als dauerhaft und sogar absolut erweisen. Universelle Werte wie Frieden, Menschlichkeit, Gerechtigkeit und individuelle Tugenden werden als die grundlegenden Bausteine der kulturellen Identität angesehen. Im Kontext der deutschen Phraseologie spielen Körperteile eine metaphorische Rolle bei der Verbalisierung dieser Werte. Beispiele für christliche Tugenden wie Glaube, Hoffnung und Liebe werden durch Ausdrücke wie *den Kopf hochhalten* oder *mit offenen Armen empfangen* illustriert. Bürgerliche Werte wie Bescheidenheit, Fleiß und Toleranz spiegeln sich in Redewendungen wie *das Herz auf der Zunge tragen* oder *mit beiden Händen arbeiten* wider. Ritterliche Tugenden wie Tapferkeit und Höflichkeit kommen in Redewendungen wie *mit gesenktem Kopf gehen* oder *ein Herz voll höfischer Liebe haben* zum Ausdruck. Es wird hervorgehoben, dass die Analyse einer solchen Phraseologie nicht nur sprachliche, sondern auch kulturelle und historische Kenntnisse erfordert. Literarische Werke, theologische Werke und historische Kontexte liefern wertvolle Informationen über die Entwicklung und Bedeutung dieser Werte für die deutsche Gesellschaft.

Im zweiten Unterkapitel wurden die wichtigsten Modelle der Motiviertheit von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten betrachtet. Die Analyse stützte sich auf das Konzept des sprachlichen Weltbildes. Eine sprachliche Weltanschauung ist

eine subjektive, anthropozentrische Interpretation der Wirklichkeit, die jedoch sozialisiert und zu einem verbindlichen Element für die Mitglieder einer Sprach- und Kulturgemeinschaft wird. Die phraseologische Weltanschauung als Teil der sprachlichen Weltanschauung spiegelt auch die Werte und kulturellen Stereotypen einer bestimmten Gemeinschaft wider. Phraseologische Einheiten entstehen im Prozess der Verbalisierung bestimmter ethno- oder nationalkultureller Kenntnisse und Erfahrungen, so dass ihre Bedeutungen umfassender sind als die Summe der Bedeutungen ihrer einzelnen Bestandteile. Kulturelle Assoziationen, die mit Körperteilen verbunden sind, spielen eine wichtige Rolle bei der Motiviertheit phraseologischer Einheiten. Diese Assoziationen werden unter dem Einfluss des sprachlichen Weltbildes gebildet und in phraseologischen Ausdrücken fixiert. Aus der Sicht der kognitiven Linguistik hängt die Motivation von phraseologischen Einheiten davon ab, wie intuitiv die Verbindungen zwischen ihren wörtlichen und phraseologischen Bedeutungen für Muttersprachler sind. Phraseologische Einheiten können entweder transparent (motiviert) oder undurchsichtig (unmotiviert) sein. Die Motiviertheit von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten zeigt also die enge Verbindung zwischen der sprachlichen und phraseologischen Weltanschauung. Es werden Fragmente des mental-psychonetischen Komplexes aus verschiedenen Themenbereichen ausgewählt. Je nach der Art und Weise, wie diese Sphären interagieren, unterscheiden wir strukturell-metaphorische, diffus-metaphorische, gestalthafte und archetypische Varianten der assoziativen metaphorischen Motivation deutscher phraseologischer Einheiten mit der Komponente "Somatismus". Generell gibt die Untersuchung der Motivation von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten Aufschluss über das komplexe Zusammenspiel von Sprache, Kognition und kulturellem Wissen.

KAPITEL 3. DER NATIONAL-KULTURELLE INHALT VON PHRASEOLOGISCHEN EINHEITEN MIT KÖRPERTEILKOMPONENTEN

3.1. Etymologische Bedeutung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten

Die Untersuchung phraseologischer Einheiten als Zeichen, die sich durch ihre besondere Rolle und Funktion in Sprache und Sprechen auszeichnen, ist aufgrund ihrer etymologischen Merkmale zweifellos von Interesse.

Die etymologische Bedeutung bestimmt die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes oder einer Phrase auf der Grundlage seiner Herkunft oder seines historischen Kontextes. Sie hilft zu verstehen, wie phraseologische Einheiten, die Wörter oder Ausdrücke mit Bezug zu Körperteilen enthalten, entstanden sind und sich entwickelt haben.

Phraseologische Einheiten haben unterschiedliche Ursprünge, die von der Umgangssprache bis zu biblischen Entlehnungen reichen. Am häufigsten wird die Quelle für die Entstehung und Ergänzung der untersuchten Einheiten in der Umgangssprache gesehen, aus der die Literatur treffende Ausdrücke, Sprichwörter, Redensarten, Witze und Scherze übernimmt. Zavarjynska argumentiert auch, dass die Quelle der sprachlichen und kulturellen Information der phraseologischen Einheiten das Altertum und das Christentum ist. Da ihre Motivationsgrundlage die Kenntnis der Mythologie und des Christentums ist, zeichnen sie sich durch ein hohes Maß an Internationalität aus (Заваринська, 2022).

Nach M. Kochergan ist die Etymologie der Ursprung der Wörter sowie ein Zweig der Linguistik, der sich mit dem Ursprung der Wörter befasst, d.h. man kann von dem so genannten historischen Ansatz bei der Arbeit mit phraseologischen Einheiten sprechen, da die Etymologie eines bestimmten Ausdrucks die historischen Ereignisse einer bestimmten ethnischen Gruppe und ihrer Mentalität widerspiegelt (Кочерган, 2010).

In der modernen Linguistik gibt es mehrere Quellen für die Phraseologie, einschließlich der mit Zeit und Raum verbundenen phraseologischen Einheiten, die aus der Bibel und der Belletristik in die Literatur eingegangen sind.

Um die etymologische Bedeutung von phraseologischen Einheiten mit Komponenten, die Körperteile bezeichnen, zu analysieren, wurden 120 phraseologische Einheiten analysiert, wobei die Somatismen in innere und äußere unterteilt wurden. Bei der Analyse der etymologischen Bedeutung werden die somatischen Komponenten nach ihrer Verwendungshäufigkeit geordnet, und zwar von den häufigsten bis zu den am wenigsten häufigen innerhalb derselben Gruppe.

Die größte Anzahl von phraseologischen Einheiten, die den menschlichen Charakter bezeichnen, wurde mit den Somatismen *Mund* (10) und *Maul* (9) identifiziert. Der Formulierung *das Maul voll nehmen* liegt die Vorstellung zugrunde, dass ein "Maul voll" mit Übertreibung oder Selbstgefälligkeit verbunden sein kann (Röhrich, 1991–1992, S. 629). *Ein loses (grobes) Maul(werk) haben* verwendet die Idee des Mundes als Werkzeug, um unhöfliche oder unangenehme Worte auszudrücken (Röhrich, 1991–1992, S. 629). Die phraseologische Einheit *das Maul hängen lassen* spiegelt die Gefühle der Depression oder Frustration wider (Röhrich, 1991–1992, S. 629). Diese Idee basiert auf dem Bild des nach unten schauenden oder "hängenden" Mauls aufgrund einer negativen Stimmung. Der Ausdruck *das Maul schmieren* kommt von der Vorstellung, dass "den Mund aufreißen" gleichbedeutend mit Betrug oder Täuschung ist, mit Versprechen, die nicht eingehalten werden (Röhrich, 1991–1992, S. 630). Der Ausdruck kommt von dem Bild, Honig oder ähnliche Substanzen auf den Mund zu schmieren, was Heuchelei oder Kriecherei symbolisiert. Die Redewendung *einem das Maul stopfen* stammt aus der lateinischen Fabel von Phaedrus, in der ein Dieb versucht, einen Hund vom Bellen abzuhalten, indem er ihm Brot anbietet (Röhrich, 1991–1992, S. 630). Der Ausdruck verwendet metaphorisch das Bild, jemandem den Mund zu stopfen, um ihn zum Schweigen zu bringen oder das Reden zu beenden. Dieses Bild wird auch in religiösen Texten wie der Bibel verwendet, um negative Reden zu begrenzen oder zu stoppen.

Seinen Mund nicht auf tun stammt aus dem biblischen Text (Jesaja 53:7), in dem es heißt, dass das Lamm seinen Mund nicht öffnete, bevor es geschlachtet wurde (Röhrich, 1991–1992, S. 661). *Das Maul verbrennen* beschreibt eine Situation, in der jemand durch Unachtsamkeit eine negative Erfahrung macht, so wie man sich an einer heißen Suppe verbrennen kann (Röhrich, 1991–1992, S. 661). Der Satz *von der Hand in den Mund leben* beschreibt einen Lebensstil, bei dem man nicht spart, sondern alles auf einmal ausgibt. Scherzhaft wird damit auch ein Zahnarzt bezeichnet, der von der Behandlung von Menschen lebt und dessen "Hand" (beschäftigt mit der Arbeit) ständig in seinem "Mund" (Arbeitsplatz) ist (Röhrich, 1991–1992, S. 661). *Warm und kalt aus einer Munde blasen* stammt aus einer Fabel von Äsop, in der sich ein Waldgeist weigert, sich mit einem Mann anzufreunden, der sich erst die Hände wärmt und dann sein Essen kühlt (Röhrich, 1991–1992, S. 661). Die Redewendung *aus zwei Mündern sprechen* stammt aus demselben Kontext wie der vorherige Ausdruck (Röhrich, 1991–1992, S. 662). Er bezieht sich auf eine Person, die das eine sagt und das andere tut oder zwei verschiedene Meinungen zu ein und derselben Sache hat. *Das Wort vom Munde ablesen* stammt von der Vorstellung, dass das Ablesen von Worten vom Munde die Fähigkeit impliziert, die Wünsche oder Bedürfnisse einer anderen Person zu erfassen und zu erfüllen (Röhrich, 1991–1992, S. 662). In *ein Schloss an den Mund hängen* wird die Idee eines geschlossenen Mundes als Symbol für Kontrolle oder Schweigen verwendet (Röhrich, 1991–1992, S. 662). Den Mund halten beruht auf dem einfachen Bild des physischen Akts des Mundschließens, der sich metaphorisch auf die Abwesenheit von Sprache oder Stille bezieht (Röhrich, 1991–1992, S. 759). *Den Mund auf tun* verwendet das Bild des Öffnens des Mundes als Metapher für das Ausdrücken von Gedanken oder Worten (Röhrich, 1991–1992, S. 661).

Die phraseologischen Einheiten mit dem Somatismus *Auge* zur Bezeichnung des Charakters einer Person beruhen meist auf den Überzeugungen der Menschen, die sich im Laufe der Geschichte oder aufgrund von Lebenserfahrungen gebildet haben. Ich habe sieben phraseologische Einheiten identifiziert. Der Ausdruck *ein Auge zudrücken*

bedeutet zum Beispiel, jemanden oder etwas mit Herablassung zu behandeln (Röhrich, 1991–1992, S. 76). In der Antike wurde in juristischen Nachschlagewerken, die von Menschen mit juristischen Kenntnissen verfasst wurden, beschrieben, dass Richter manchmal angewiesen wurden, einen einäugigen Esel mit einem einäugigen Pferd zu schicken, um zu zeigen, dass er in bestimmten Fällen Gnade vor Recht ergehen lassen sollte. Der Ausdruck *sich Augen machen* hat einen Bezug zum Bergbau, speziell zu Bergleuten (Röhrich, 1991–1992, S. 76). Es bedeutete, nach dem Betreten des Bergwerks eine Weile zu bleiben, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Es gibt auch eine andere Auffassung, dass der Ausdruck aus dem arabisch- und türkischsprachigen Kulturkreis stammt. Dort gibt es eine Tradition des "bösen Blicks". Damit kann man andere durch einen Blick verfluchen, der eine allgemeine Abneigung ausdrückt. In der modernen Jugendsprache kann der Ausdruck *sich Augen machen* jedoch als eine Form von Neid oder Eifersucht interpretiert werden (Röhrich, 1991–1992, S. 76). Die Redewendung *ein böses Auge haben* beruht auf dem Glauben, dass der Blick bestimmter Personen eine schädliche Wirkung hat (Röhrich, 1991–1992, S. 76). In der Antike war der Aberglaube an den bösen Blick weit verbreitet, und in Griechenland wie auch in Italien war die Furcht vor seiner schädlichen Wirkung weit verbreitet. Der böse Blick wird denjenigen zugeschrieben, denen magische Kräfte zugeschrieben werden (Reisende, Hebammen, Hexen), und er wird auch von den schwächsten Personen (Kinder, Bräute, schwangere Frauen) oder bei der Ausführung wichtiger Aufgaben gefürchtet. Die Redewendung *mit offenen Augen schlafen* hat im Laufe der Zeit einen Bedeutungswandel erfahren (Röhrich, 1991–1992, S. 78). Früher bedeutete es, dass eine Person sehr wach ist und sogar im Schlaf aufmerksam ist, heute bedeutet es Unaufmerksamkeit. Die Redewendung *einem Sand in die Augen streuen* steht in direktem Zusammenhang mit der Tatsache, dass Sand die Augen reizt und dafür sorgt, dass man nichts sieht (Röhrich, 1991–1992, S. 79). Die Wendung *auf seinen fünf (auch sieben, elf, achtzehn) Augen sitzenbleiben (auch beharren)* stammt aus dem Würfelspiel, wo es manchmal zu Streitigkeiten zwischen den Spielern darüber kommt, wie weit jemand gewürfelt hat (Röhrich, 1991–1992, S. 80).

Am nächsten kommt der Somatismus des *Ohres* mit sieben ebenfalls festgestellten Einheiten. Die phraseologischen Einheiten, die das Wort *Ohren* enthalten, haben verschiedene historische und kulturelle Wurzeln. *Es hinter den Ohren haben* ist eine Verkürzung der älteren Form *den Schalk hinter den Ohren haben* (Röhrich, 1991–1992, S. 898). Im Volksglauben glaubte man, dass sich die Schlaueit oder List im Kopf, vor allem hinter den Ohren, konzentriert, wo sie angeblich "Wülste" bildet. Diese Vorstellung ist Teil des alten Volksglaubens, in dem bestimmte Charaktereigenschaften mit körperlichen Merkmalen in Verbindung gebracht wurden. *Etw. zu einem Ohr herein- und zum anderen hinauslassen* war schon im Mittelalter bekannt (Röhrich, 1991–1992, S. 696). In Wolfram von Eschenbachs Parzival wird beispielsweise beschrieben, wie Zuhörer wichtige Informationen, die ihnen gegeben werden, ignorieren. Bei der Redewendung *einem die Ohren kitzeln* lautet ein älterer Ausdruck *jem. die Ohren melken* - "kitzeln" bedeutet liebevolle oder schmeichelhafte Worte zufügen (Röhrich, 1991–1992, S. 696). Er stammt vom lateinischen *auris mulcere* (die Ohren reiben), das fälschlicherweise mit "melken" übersetzt wurde. Thomas Murner verwendet in seiner Schelmenzunft den Ausdruck *die Ohren melken*, der das damalige Verständnis von Schmeichelei widerspiegelt (Röhrich, 1991–1992, S. 697). Der Ausdruck *in die Ohren blasen* stammt aus dem alten Volksglauben, wo das Pusten in die Ohren als Mittel der Beeinflussung oder der Informationsübermittlung galt (Röhrich, 1991–1992, S. 697). Diese Geste wurde als wirksam angesehen, um einen bestimmten Einfluss oder eine magische Wirkung zu erzielen. Luthers Ausdruck *die Ohren jucken einem* bedeutet, dass eine Person begierig ist, mehr zu erfahren, sich begierig fühlt, zuzuhören oder neue Dinge zu lernen (Röhrich, 1991–1992, S. 698). Die Metapher in der phraseologischen Einheit *mit den Ohren schlackern* vermittelt das Bild eines Hörorgans, das aufgrund von Angst oder Unruhe "zögert" (Röhrich, 1991–1992, S. 698). "Schlackern" kommt von dem Wort "schlagen" und bedeutet Bewegung oder Schwingung. *Die Ohren schlackern* beschreibt eine körperliche Geste, bei der sich die Ohren eines Menschen aus Angst oder Anspannung bewegen.

Bei *Kopfsomatismus* wurden im deutschen Korpus 6 Ausdrücke gefunden. Ausdrücke, die den Bestandteil *Kopf* enthalten, haben unterschiedliche Ursprünge. *Mit dem Kopf durch die Wand wollen* kommt von der Vorstellung, dass eine Person unbesiegbare Entschlossenheit und Sturheit demonstriert (Röhrich, 1991–1992, S. 526). So sagte Otto von Bismarck, dass seine Pläne nicht “durch die Wand” gehen könnten, d. h. dass sie trotz aller Schwierigkeiten nicht umgesetzt werden könnten. *Ein kluger (heller) Kopf* verwendet *Kopf* als pars pro toto für Intelligenz und Vernunft (Röhrich, 1991–1992, S. 528). Die Ausdrücke *seinen Kopfriskieren* oder *um Kopf und Kragen bringen* stammen aus der Rechtspraxis oder der Bestrafung (Röhrich, 1991–1992, S. 532). Sie beziehen sich auf Hinrichtungen, bei denen als Teil der Strafe Köpfe abgeschlagen wurden, was die buchstäbliche Bedrohung durch den Verlust des eigenen Lebens widerspiegelt. *Einen Kopf vor die Füße legen* spiegelt die Idee der Vorbereitung auf die Hinrichtung wider, bei der der Kopf als Symbol der Unterwerfung unter den Tod vor die Füße gelegt wurde (Röhrich, 1991–1992, S. 528). Dies ergibt sich aus den Darstellungen von Hinrichtungen im historischen Kontext. *Den Kopf unter dem Arm tragen* stammt aus dem Volksglauben über Märtyrer, die der Legende nach ihren abgetrennten Kopf als Zeichen ihrer Heiligkeit und Unschuld in den Händen halten konnten (Röhrich, 1991–1992, S. 528). Es wurde zu einer Metapher für Leiden oder Bestrafung.

Bei der *Handkomponente* wurden 5 Somatismen erfasst. Der Ausdruck *klebrige Hände haben* wird in der Region Holstein verwendet und kommt von dem Bild der Hände, an denen etwas klebt (Röhrich, 1991–1992, S. 382). In diesem Zusammenhang bedeutet "klebrige Hände", dass man zum Stehlen neigt, d. h. die Sachen anderer Leute bleiben an den Händen kleben und man nimmt sie sich. Der gegenteilige Ausdruck, *reine Hände haben*, bedeutet, ehrlich zu sein und nicht in Verbrechen oder Unehrlichkeit verwickelt zu sein (Röhrich, 1991–1992, S. 382). Diese Analogie zwischen sauberen und klebrigen Händen wird häufig verwendet, wobei "klebrige Hände" für Unehrlichkeit und "saubere Hände" für Ehrlichkeit und moralische Reinheit stehen. Die Redewendung *jemanden auf Händen tragen* hat biblische Wurzeln, wo sie in Psalm 91:12 sowie im

Matthäus- (4,6) und im Lukasevangelium (4,11) erwähnt wird (Röhrich, 1991–1992, S. 382). In diesen Texten ist die Rede von Engeln, die einen Menschen tragen, damit sein Fuß nicht über einen Stein stolpert. Dieses Bild wurde in eine Phraseologie übersetzt, die das höchste Maß an Fürsorge und Wachsamkeit gegenüber einer Person ausdrückt. Es findet sich auch in der mittelhochdeutschen Literatur, insbesondere in den Werken des Dichters Spervogel (12. Jahrhundert). Der Bestandteil "Händchen" im Kontext von *ein Händchen für etwas haben* bezieht sich nicht nur auf eine physische Hand, sondern auch auf eine symbolische Fähigkeit oder ein Talent (Röhrich, 1991–1992, S. 384).

Die am nächsten liegende Komponente ist das *Haar* mit 4 Verwendungsbeispielen. *Darüber lasse ich mir kein graues Haar wachsen* stammt aus einem alten Volksglauben, wonach Stress und Ängste zu vorzeitigem Ergrauen der Haare führen können (Röhrich, 1991–1992, S. 356). Die Redewendung stammt aus den Schriften von Johannes Agricola aus dem Jahr 1529. Sie ruft zur Gelassenheit auf und besagt, dass man sich nicht um Dinge sorgen sollte, die man nicht ändern kann. Der Ausdruck *jemandes Haar loben* stammt aus der traditionellen Bedeutung des Lobes oder der Schmeichelei, wobei Haare (insbesondere blondes oder schönes Haar) ein Zeichen von Schönheit und Bedeutung waren (Röhrich, 1991–1992, S. 358). Der Ausdruck *Haare auf den Zähnen haben* kann von dem allgemeinen Begriff "Männlichkeit" oder "Entschlossenheit" abgeleitet werden, der mit körperlichen Merkmalen in Verbindung gebracht wird (Röhrich, 1991–1992, S. 356). Die Grundform "Haare auf der Zunge" bezeichnet eine sehr freimütige oder kritische Rede (Röhrich, 1991–1992, S. 356).

Als nächstes werden wir uns die Somatismen für *Daumen* (2 Einheiten) und *Finger* (4 Einheiten) ansehen. Die Redewendung *den Daumen drauf (auf den Beutel) halten* stammt von dem Trick der Taschendiebe, die nicht das Geld aus dem Portemonnaie stehlen, weil das leicht zu erkennen wäre, sondern einfach das ganze Portemonnaie stehlen (Röhrich, 1991–1992, S. 195). Die Redewendung stammt aus der Zeit, als man eine lederne Geldbörse außen am Gürtel trug; erstmals dokumentiert von Weckherlin: der beutelschneider hie hätt bald den strang erhalten. Der Ausdruck *einen Diebsdaumen*

haben wird auf jemanden angewandt, der in einem Spiel viel Glück hat, oder allgemeiner auf jemanden, der in all seinen Unternehmungen erfolgreich ist (Röhrich, 1991–1992, S. 206). Sie beruht auf der abergläubischen Vorstellung, dass der Daumen des Diebes magische Kräfte besitzt. Daher wurde dem Gehängten der Daumen abgeschnitten oder die Leiche ganz gestohlen, um ihn später dieses wichtigen Gliedes zu berauben. Die Daumen dieser Diebe wurden oft in Gold oder Silber gefasst, und Spieler trugen sie, um Unglück abzuwehren. Hotelbesitzer glaubten, dass sie mit dem Daumen eines Diebes Gäste anlocken könnten. Der Ausdruck *lange Finger machen* hat eine ähnliche Bedeutung (Röhrich, 1991–1992, S. 17). Bei Abraham a Sancta Clara steht dafür auch *krumme Finger machen* und *das Fünffingerhandwerk treiben* (Röhrich, 1991–1992, S. 275). Letztere Wendung ist noch jetzt im Obersächs und Oldenburg, gebräuchlich, dafür früher auch *mit Fünffingerkraut handeln*. *Sich alle Finger krumm arbeiten* oder *sich die Finger wundschreiben* wird mit der Krümmung und Auslöschung der Finger durch harte Arbeit assoziiert (Röhrich, 1991–1992, S. 276). Die Finger sind ein wichtiges Werkzeug zum Halten, Greifen und Manipulieren von Gegenständen. In Ausdrücken, die sich auf Geiz beziehen, symbolisieren sie den Wunsch, Ressourcen oder Reichtum zu kontrollieren und festzuhalten. In der Redewendung *der beißt sich eher den Finger ab, ehe es etw. gibt* stehen die Finger beispielsweise für die Fähigkeit, etwas Wertvolles festzuhalten, und ihr Gebrauch unterstreicht die Unwilligkeit, loszulassen oder zu teilen (Röhrich, 1991–1992, S. 276).

Mit der Komponente *Nase* wurden 4 phraseologische Einheiten identifiziert. Phraseologische Einheiten, die das Wort *Nase* verwenden, haben tiefe Wurzeln in historischen und kulturellen Kontexten. *Eine gute (feine) Nase zu haben* wird im menschlichen Kontext auf die Fähigkeit übertragen, eine Situation intuitiv zu verstehen oder einzuschätzen (Röhrich, 1991–1992, S. 674). Es sei darauf hingewiesen, dass das Wort "naseweis" (aufmerksam, mit gutem Geruchssinn) bereits in mittelalterlichen Texten verwendet wurde, etwa in den Werken von Konrad von Würzburg. In diesem Zusammenhang beschreibt "naseweis" einen Hund, der in der Lage ist, Spuren zu

verfolgen. Im Mittelalter wurde der Begriff "naseklug" (klug, aufmerksam) mit einer negativen Konnotation verwendet, die sich später in das moderne Verständnis verwandelte. Im 16. Jahrhundert schrieb zum Beispiel C. Faber über "naseklug", dass er jemanden beschreibt, der eine Situation gut versteht oder heimtückische Momente findet. *Die Nase hoch tragen* beschreibt eine Art, den Kopf zu tragen, die arrogant oder hochmütig wirkt (Röhrich, 1991–1992, S. 675). Der Ausdruck *einem eine Nase drehen* stammt von einer Geste, bei der eine Person eine "lange" Nase macht und ihre Finger spreizt, um sich über jemanden lustig zu machen (Röhrich, 1991–1992, S. 675). Im Mittelalter und in der Renaissance in Europa wurde diese Geste als symbolischer Akt des Spottes verwendet. Es ist bekannt, dass Rabelais diese Geste in *Pantagruel* beschreibt, und sie taucht in Bildern auf, beispielsweise in Gemälden von Pieter Brueghel. *Er sieht nicht weiter, als seine Nase reicht* ist eine Metapher zur Beschreibung eines Menschen, dessen Sicht auf die Welt eingeschränkt ist (Röhrich, 1991–1992, S. 677). Die Verwendung der Nase als Maßeinheit (so weit wie die Nase) wurde auch in der Literatur und in Beschreibungen verwendet, um die Idee eines begrenzten Verständnisses oder einer begrenzten Wahrnehmung zu vermitteln.

Der Somatismus-*Haut* umfasst auch 4 Ausdrücke. Der Ausdruck *aus der Haut fahren* stammt von dem Bild einer Schlange, die sich häutet (Röhrich, 1991–1992, S. 400). Im Mittelhochdeutschen wurde der Ausdruck durch zusätzliche Wörter verstärkt, wie z. B. im oberschlesischen Dialekt: "Da mechte mer glei aus der Haut fahrn, wemmer nur wißte, wohin". Der moderne Ausdruck *in die Haut fahren* wird verwendet, um die Ruhe nach einem Wutausbruch zu beschreiben (Röhrich, 1991–1992, S. 401). Die phraseologische Einheit *nicht aus seiner Haut können* spiegelt das biblische Bild vom "alten Adam" und dem "neuen Adam" wider, wobei der "alte Adam" alte Gewohnheiten und den Charakter symbolisiert (Röhrich, 1991–1992, S. 401). Er verweist auf die Unmöglichkeit, die eigene Natur oder das eigene Verhalten zu ändern. *Auf der Bärenhaut liegen* und *auf der faulen Haut liegen* entstammen der Tradition des Liegens auf einem Bärenfell als Symbol für Ruhe und Untätigkeit (Röhrich, 1991–1992, S. 401).

Mit der *Zunge-Komponente* wurden auch 4 phraseologische Einheiten identifiziert. Die Redewendung *mit gespaltener Zunge (mit zwei Zungen) reden* verwendet die Metapher der gespaltenen Zunge, um eine Situation zu beschreiben, in der eine Person zu einer Person das eine und zu einer anderen etwas anderes sagt (Röhrich, 1991–1992, S. 1186). Der Begriff "gespaltener Zunge" bedeutet wörtlich "geteilte Zunge", was auf die Dualität und Widersprüchlichkeit von Aussagen anspielt. Ähnliche Ausdrücke werden in religiösen und philosophischen Texten verwendet, um gerissene oder doppelzüngige Menschen zu beschreiben, die es mit der Ehrlichkeit in der Kommunikation nicht so genau nehmen. *Sich eher die Zunge abbeißen* bezieht sich auf den starken Wunsch, etwas zu sagen, dies aber aus Angst oder Scham zu unterlassen (Röhrich, 1991–1992, S. 1186). Der Ausdruck *seine Zunge freien Lauf lassen* entstammt der Vorstellung, dass die Zunge als Symbol für die Sprache eine "freie" Bewegung hat, die es einer Person ermöglicht, ohne Einschränkungen zu sprechen (Röhrich, 1991–1992, S. 1186). Der Ausdruck *eine beredte Zunge besitzen* verwendet die Metapher einer hellen oder feurigen Zunge, um Menschen zu beschreiben, die in der Öffentlichkeit sehr gut reden können (Röhrich, 1991–1992, S. 1188). Beredsamkeit und Verzauberung stehen für Effektivität und die Fähigkeit, Zuhörer zu beeinflussen.

Bei der Komponente *Zähne* wurden 3 Ausdrücke identifiziert. Die Aussage *lange Zähne machen* ist ein bildlicher Hinweis auf einen Zustand der Ungeduld oder des Verlangens (Röhrich, 1991–1992, S. 1169). So wie Raubtiere ihre langen Zähne zeigen, so wird ein Mensch, der interessiert oder ungeduldig ist, im übertragenen Sinne seine "Zähne lang machen". Der Ausdruck war in der Literatur beliebt, zum Beispiel in den Werken von Grimmelshausen. Er zeigt an, dass jemand großes Interesse oder Ungeduld zeigt, weil ihm etwas versprochen oder zugesagt worden ist. Der Ausdruck *auf die Zähne beißen* stammt von der Beobachtung, dass Menschen oft die Zähne zusammenbeißen, wenn sie sehr wütend oder körperlich angespannt sind (Röhrich, 1991–1992, S. 1169). Das Zusammenbeißen der Zähne ist ein körperlicher Ausdruck von innerer Anstrengung oder Kontrolle. Der Ausdruck wird seit dem 16. Jahrhundert in diesem Sinne verwendet.

Martin Luther zum Beispiel verwendete einen ähnlichen Ausdruck in seiner Übersetzung von Psalm 37:12, wo es heißt "mit den Zähnen klappern". Der Ausdruck wird auch im Neuen Testament verwendet, wo die Mitglieder des Obersten Rates "mit den Zähnen knirschen", um ihre Reaktion auf die Rede des Heiligen Stephanus zu beschreiben. Die Formulierung *die Zähne zeigen* (älter: *blecken*) stammt aus dem Verhalten von Hunden, die ihre Zähne als Zeichen der Bedrohung oder Aggression zeigen (Röhrich, 1991–1992, S. 1169). So wie ein Hund seine Zähne fletscht, um seine Aggression zu zeigen, zeigt eine Person, die die Zähne zeigt, ihre Bereitschaft zum Konflikt oder zur Opposition. Der Ausdruck *die Zähne zeigen* wurde im 17. Jahrhundert aufgezeichnet, wie aus den Werken von Moscherosch hervorgeht. Auch in der Schrift findet er eine frühe Verwendung, etwa in den Predigten von Heiler von Kaisersberg, die die aggressive Reaktion der Apostel auf ihre Gegner beschreiben.

Mit der *Rücken-Komponente* wurden auch 3 phraseologische Einheiten identifiziert. Der Ausdruck *einen breiten Rücken haben* wird mit körperlicher Stärke und Widerstandsfähigkeit assoziiert (Röhrich, 1991–1992, S. 779). Wie in den Werken von Johannes Agricola festgehalten, wurde dieser Ausdruck verwendet, um eine Person zu beschreiben, die Kritik und Widrigkeiten standhalten kann. In seiner Sprüchesammlung erklärt Johannes Agricola, dass ein Mensch mit einem "breiten Rücken" viel Kritik und Ärger aushalten kann, ohne sich zu schämen. *Steifen Rücken haben* wird als Metapher verwendet, um hochmütiges Verhalten zu beschreiben (Röhrich, 1991–1992, S. 780). Der Ausdruck überträgt das physische Bild eines steifen Rückens auf Verhaltensmerkmale, wobei "steif" die innere Härte und Arroganz symbolisiert. *Jem. den Rücken stärken* (*steifen*); auch: *einen den Rücken halten* überträgt das physische Bild des Stützens des Rückens auf eine Metapher der Unterstützung oder des Schutzes (Röhrich, 1991–1992, S. 780). Der Ausdruck *auf den Rücken fallen* verwendet das Bild des unerwarteten Fallens als Metapher für einen starken Schock oder eine Überraschung (Röhrich, 1991–1992, S. 780). Auf den Rücken zu fallen, im physischen Sinne kann eine unerwartete und schockierende Erfahrung sein.

Bei der Komponente *Bauch* wurden 3 Ausdrücke identifiziert. Die phraseologischen Ausdrücke über den *Bauch* sind in der Regel jüngeren Datums und haben einen umgangssprachlichen Ursprung und bedürfen kaum einer Erklärung. So geht der Ausdruck *vor jem. auf dem Bauche liegen* auf eine alte Unterwerfungsgeste zurück, *aus dem Bauch reden* kann mit Hunger assoziiert werden, *einen schlaunen Bauch haben* hat vielleicht etwas mit dem jidd. "bauchen" = bewusst sein zu tun, und der Ausdruck *den Bauch voll Wut haben* hängt mit der menschlichen Vorstellung zusammen, dass die Wut im Bauch (vor allem in der Galle) liegt (Röhrich, 1991–1992, S. 106).

Es wurden 3 Beispiele für *Beinsomatismus* festgestellt. Die Redewendungen mit dem Bestandteil *Bein* beziehen sich auf die körperliche Fähigkeit einer Person, zu stehen, sich zu wehren und sich sicher zu fühlen. *Auf eigenen Beinen stehen* bezieht sich also direkt auf die Fähigkeit einer Person, aus eigener Kraft zu stehen, ohne Hilfe zu benötigen (Röhrich, 1991–1992, S. 111). *Seine Beine unter fremden Tischen zu haben* hat eine metaphorische Bedeutung und wird verwendet, um eine Situation zu beschreiben, in der eine Person oft Zeit mit einer anderen Person verbringt oder bei ihr lebt und Teil des Haushalts oder der Familie einer anderen Person wird (Röhrich, 1991–1992, S. 111). Der Ausdruck *sich auf die Hinterbeine stellen* beruht auf einem Vergleich mit Tieren: sich mit aller Kraft gegen etwas wehren, wie ein störrisches Lasttier (Esel) (Röhrich, 1991–1992, S. 424).

Die gleiche Häufigkeit des Gebrauchs wurde bei *Fußsomatismus* festgestellt. Der Ausdruck *auf die Füße fallen* stammt aus einer Analogie mit Katzen, die immer auf ihren Pfoten landen, wenn sie fallen (Röhrich, 1991–1992, S. 297). Diese Eigenschaft der Katzen wurde zum Symbol für Wendigkeit und die Fähigkeit, aus jeder Situation einen Ausweg zu finden. Dieses Bild wurde in der Literatur verankert, zum Beispiel in Joh. Fischarts Geschichtsklitterung (1582), wo es heißt: "Vnnd ful nur allzeit auff den ars, wie die Katzen vnd Herren auff die Fueß" (Und fiel immer auf den Arsch, wie die Katzen und Herren auff die Füße). In der niederländischen Sprache gibt es einen ähnlichen Ausdruck: "op zijn potjes terecht komen" (auf den Füßen landen). Die phraseologische Einheit *auf*

eigenen Füßen stehen verwendet ebenfalls das Bild der Füße als Symbol für Stütze und Halt (Röhrich, 1991–1992, S. 297). *Mit dem linken (falschen, verkehrten) Fuß zuerst aufgestanden sein* hat seine Wurzeln in dem international verbreiteten Aberglauben, dass die linke Seite Unglück bringt (Röhrich, 1991–1992, S. 297). Im Lateinischen gibt es den Ausdruck "sinistro pede profectus est" (den linken Fuß stehen lassen), der die gleiche Bedeutung hat. Im Französischen spiegelt der ähnliche Ausdruck "se lever du pied gauche" (mit dem linken Fuß absteigen) ebenfalls diesen Aberglauben wider, wobei die linke Seite mit Negativität, Unglück und schlechter Laune assoziiert wird.

Außerdem wurden 3 Fälle von *Knie-Somatismus* ermittelt. *Etwas übers Knie brechen* kommt von der praktischen Art, dünnes Holz oder Äste zu brechen, indem man sie auf das Knie legt und bricht, anstatt Werkzeuge wie eine Axt oder Säge zu benutzen (Röhrich, 1991–1992, S. 519). Es handelt sich um eine Handlung, die ohne große Präzision und schnell ausgeführt wird, was die Bedeutung des Ausdrucks widerspiegelt. Die Worte "übers Knie brechen" betonen, dass auf Details und Präzision zugunsten der Geschwindigkeit verzichtet wird. In diesem Zusammenhang wird der Ausdruck *das lässt sich nicht übers Knie brechen* verwendet, um anzuzeigen, dass die Aufgabe schwierig ist und Sorgfalt erfordert (Röhrich, 1991–1992, S. 519). Der Ausdruck weist darauf hin, dass die Aufgabe nicht grob und schnell gelöst werden kann, sondern dass sie Zeit und Vorbereitung erfordert. Dies ist das Gegenteil von "übers Knie brechen". Es wird betont, dass die Aufgabe komplex ist und ein ernsthaftes Vorgehen erfordert. Der Ausdruck *in die Knie gehen (brechen)* hat zwei Hauptbedeutungen: Die eine ist eine körperliche Reduzierung oder Schwächung, wenn eine Person aufgrund von Müdigkeit oder Schwäche in die Knie geht; die andere ist ein symbolischer Akt der Verbeugung oder des Respekts, wenn jemand in die Knie geht. In beiden Bedeutungen bezeichnet der Ausdruck einen Akt der Unterwerfung oder des Niederkniens, sei es als Folge körperlicher Schwäche oder als Zeichen des Respekts (Röhrich, 1991–1992, S. 519). Insbesondere in Zuckmayers Stück "Schinderhannes" wird er verwendet, um körperliche Schwäche oder Demütigung auszudrücken.

Somatismus *Nacken* ist nicht sehr beliebt und enthält 2 Beispiele für die Verwendung. Ausdrücke, die das Wort *Nacken* enthalten, spiegeln verschiedene Aspekte des Charakters und Verhaltens einer Person durch physische Metaphern wider. Der Ausdruck *einen harten Nacken haben* entstammt einer physischen Metapher (Röhrich, 1991–1992, S. 667). Ein steifer Nacken macht es physisch schwierig, den Kopf zu drehen, was die mangelnde Bereitschaft symbolisiert, sich anzupassen oder seinen Standpunkt zu ändern. Dies ist auch in anderen deutschen Dialekten zu beobachten: Im ostfriesischen Dialekt heißt es beispielsweise *he het en stiewe Nack* und im rheinischen Dialekt *en stive Nacke han*, was dasselbe bedeutet. *Den Schalk im Nacken haben* – das Wort *Schalk* bedeutete im mittelalterlichen Deutsch ursprünglich einen Diener oder einen Trickbetrüger, aber im Laufe der Zeit bekam es die Bedeutung eines Schalkers oder eines Witzbolds (Röhrich, 1991–1992, S. 801).

Es gibt auch 2 Ausdrücke mit der Komponente *Schultern*. Der Ausdruck *jemandem die kalte Schulter zeigen* stammt von der englischen Redewendung "to show one a cold shoulder" (Röhrich, 1991–1992, S. 25). Im Englischen bedeutet es, jemandem eine unangenehme oder gleichgültige Haltung entgegenzubringen. Die Redewendung *etw. auf die leichte Schulter nehmen* stammt von der lateinischen Redewendung "ferre sinu laxo" aus den Satiren des Horaz, was so viel bedeutet wie etwas in einer lockeren Falte tragen (Toga) (Röhrich, 1991–1992, S. 25). Im lateinischen Kontext bedeutet es, etwas nachlässig oder leichtsinnig zu tragen. Der Ausdruck *aufjem. Schulter stehen* kommt von der Idee, dass man, wenn man auf den Schultern anderer steht, weiter sehen oder mehr erreichen kann als im Alleingang (Röhrich, 1991–1992, S. 900). Er ist verwandt mit dem berühmten Sprichwort: Wer einem anderen auf den Schultern steht, der kann weiter sehen als er.

Die Somatismus-*Arm* hat 2 Beispiele. Der Ausdruck mit dem Bestandteil *Arm* – *mit verschränkten Armen dabeistehen (oder Zusehen)* – beruht auf der Geste der Gleichgültigkeit und kann sie ersetzen (Röhrich, 1991–1992, S. 66). Solche Gesten waren auch im alten Recht üblich, wie der Sachsenspiegel zeigt.

Somatismus *Achseln* ist nicht sehr beliebt und enthält 2 Beispiele für die Verwendung. Die *Achseln* wiederum werden als Ort gesehen, an dem der Mensch Belastungen auf sich nimmt oder eine Last trägt, wie in dem Ausdruck *etw. auf seine Achseln (Schultern) nehmen* (Röhrich, 1991–1992, S. 44). Sie werden auch mit einer reflexiven Bewegung zum Schutz und zur Selbstverteidigung assoziiert; seit dem 17. Jahrhundert als Ausdruck mit der Bedeutung von Ablehnung: *mit den Achseln zucken* (Röhrich, 1991–1992, S. 45).

Es gibt auch 2 Ausdrücke mit der Komponente *Ellbogen*. Die Wendung *seinen Ellbogen zu gebrauchen wissen* stammt aus der praktischen Vorstellung, wie Menschen ihre Ellbogen einsetzen, um sich durch eine Menschenmenge zu drängen oder ihren Raum zu erweitern (Röhrich, 1991–1992, S. 235). Dieses Bild unterstreicht aggressive und entschlossene Handlungen. Der Ausdruck *keine Ellenbogen haben* verwendet die Metapher, keine Ellenbogen zu haben, was die Unfähigkeit symbolisiert, sich zu wehren oder die eigene Position zu verteidigen (Röhrich, 1991–1992, S. 235).

Faustsomatismus ist mit 1 identifizierten Beispiel recht selten. Historisch gesehen ist die Redewendung *sich ins Fäustchen lachen* seit der frühen Neuzeit bekannt, z. B. im Fastnachtspiel und in literarischen Werken von Autoren wie Luther und Murner (Röhrich, 1991–1992, S. 565). Luther verwendete diesen Ausdruck in seinen Predigten, was zu seiner Popularität beitrug. Wenn eine Person eine Faust macht, signalisiert sie Verteidigungs- oder Angriffsbereitschaft. Dieser Aspekt der Faust findet sich auch in anderen Ausdrücken wieder, wenn auch nicht direkt in *sich ins Fäustchen lachen*.

Derselbe Tendenz ist bei somatischen *Nägeln* zu beobachten. Die Redewendung *die Nägel (oder an den Nägeln) kauen* kommt von der körperlichen Manifestation des inneren Unbehagens oder der Untätigkeit, und das Nägelkauen wird zum sichtbaren Ausdruck der inneren Gefühle (Röhrich, 1991–1992, S. 669).

Die gleiche Anzahl von phraseologischen Einheiten, die den menschlichen Charakter bezeichnen, wurde mit den Somatismen *Brust* (2) und *Busen* (2) identifiziert. Der nächste zu analysierende Bestandteil ist *Brust*. Der Ausdruck *etw. in seiner Brust*

begraben stammt aus der Antike, als man glaubte, dass das Herz, das sich in der Brust befindet, das Zentrum der Emotionen und Gefühle ist (Röhrich, 1991–1992, S. 175). Er symbolisiert das Verstecken von etwas, das zu persönlich oder schmerzhaft ist, um es mit anderen zu teilen. Der Bestandteil *Busen* hat eine sehr ähnliche Bedeutung und Etymologie wie der Bestandteil *Brust*. Er wird auch verwendet, um auf die intimsten Dinge einer Person zu verweisen: *es im Busen haben, etw. in den Busen stecken* (Röhrich, 1991–1992, S. 181).

Unter den Somatismen wurde eine Untergruppe von Komponenten für innere Organe ermittelt. Darunter wurden 7 Beispiele für Ausdrücke mit der Komponente *Herz*, 6 Beispiele mit der Komponente *Blut* und je zwei mit den Komponenten *Magen* und *Leber* identifiziert.

Seinem Herzen einen Stoß geben kommt von der Idee, dass ein plötzlicher Stoß oder Impuls eine Person dazu bringen kann, innere Zweifel oder Ängste zu überwinden (Röhrich, 1991–1992, S. 415). Dies kann mit der körperlichen Empfindung in Verbindung gebracht werden, dass das Herz aufgrund eines emotionalen Impulses, der die Entscheidungsfindung stimuliert, schneller schlägt. *Das Herz in die Hand (oder in beide Hände) nehmen* kommt aus dem Französischen "prendre son cœur à deux mains" und spiegelt den Akt der körperlichen Entschlossenheit wider, so als würde man sein Herz in den Händen halten (Röhrich, 1991–1992, S. 415). Der Ausdruck *sich ein Herz fassen* bezieht sich auf den Prozess, die eigene Moral zu steigern, um Ängste oder Hindernisse zu überwinden (Röhrich, 1991–1992, S. 415). "Herz fassen" bedeutet, dass man sein Herz oder seinen Mut selbst in die Hand nehmen muss, um Schwierigkeiten zu überwinden. *Das Herz in der Hand tragen* ist eine Metapher für ein offenes, aufrichtiges Herz, das persönliche Gefühle und Gedanken zeigt, ohne sie zu verbergen (Röhrich, 1991–1992, S. 415). *Das Herz auf der Zunge tragen* steht in Verbindung mit dem lateinischen "in ore fatuorum cor illorum, et in corde sapientium os illorum" aus der Bibel (Prediger 21,29), was übersetzt heißt: "Die Törichten haben ihr Herz auf den Lippen, die Weisen aber haben ihre Lippen im Herzen" (Röhrich, 1991–1992, S. 415). Das bedeutet, dass Offenheit und

Aufrichtigkeit in Aussagen auf die Anwesenheit des Herzens "auf der Zunge" hinweisen. In dem Ausdruck *das Herz auf dem rechten Fleck haben* ist der Bestandteil *Herz* eine Metapher für moralische Eigenschaften (Röhrich, 1991–1992, S. 415). Der nächste Ausdruck mit dieser Komponente, *ihm fällt das Herz in die Schuhe*, erschien im 19. Jahrhundert (1856 von Wilhelm Heinrich Riehl) als Verstärkung des Ausdrucks *das Herz sinkt* (Röhrich, 1991–1992, S. 415). Er zeigt an, dass das Gefühl der Angst oder Enttäuschung so stark ist, dass das Herz in die Schuhe (nach unten) zu fallen scheint, was ein tiefes Maß an Enttäuschung symbolisiert.

In phraseologischen Einheiten kommt die Komponente *Blut* meist im übertragenen Sinne vor. Er wird häufig verwendet, um tiefe Gefühle, Vererbung und natürliche Eigenschaften einer Person zu bezeichnen. Die Ausdrücke *heißes Blut haben* und *kalttes Blut behalten* beziehen sich beispielsweise auf einen jähzornigen oder zurückhaltenden Charakter (Röhrich, 1991–1992, S. 146). Die phraseologische Einheit *treu bis aufs Blut* hat einen biblischen Ursprung (Röhrich, 1991–1992, S. 146): "Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden in dem Kämpfen wider die Sünde" (Hebr. 12:4).

Die Redewendung *das muss runter von der Leber* stammt von der metaphorischen Vorstellung der Leber als Ort, an dem sich Emotionen oder Geheimnisse ansammeln (Röhrich, 1991–1992, S. 584). Diese Vorstellung hat ihre Wurzeln in historischen Glaubensvorstellungen und medizinischen Konzepten, in denen die Leber als Zentrum negativer Emotionen galt. *Einem auf die Leber reden* kommt von der Vorstellung, dass die Leber der Ort ist, an dem moralische und ethische Gefühle gespeichert werden (Röhrich, 1991–1992, S. 584).

Der Ausdruck *einen guten Magen haben* stammt von der Vorstellung, dass ein "guter Magen" oder die Fähigkeit, auch angesichts von Schwierigkeiten ruhig zu bleiben, eine wichtige Eigenschaft ist (Röhrich, 1991–1992, S. 614). In frühen Texten, z. B. von Joh. Fischarts, wurde der Magen mit einer großen, stabilen Briefftasche verglichen, die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit symbolisiert. Diese Darstellung ist meist metaphorisch und beruht auf der Vorstellung, dass ein Mensch mit einem "guten Magen"

negative Gefühle und Beleidigungen "verdauen" kann. *Einen im Magen haben* – dieser Ausdruck verwendet die Metapher des Magens, um unangenehme oder schwierige Gefühle zu beschreiben (Röhrich, 1991–1992, S. 614). Die Idee ist, dass unangenehme Situationen oder Probleme ein Gefühl des Unbehagens verursachen, so wie schweres Essen Magenschmerzen verursachen kann.

Die phraseologischen Einheiten mit Körperteilen zeigen also, wie Körpermetaphern in Ausdrücke verwandelt werden, die komplexe soziale, psychologische und kulturelle Aspekte des menschlichen Lebens widerspiegeln. Diese Metaphern haben oft historische Wurzeln und bewahren Spuren von alten Glaubensvorstellungen und kulturellen Ideen.

3.2. Kulturellen Komponente der Bedeutung von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten

Die kulturelle Komponente der Bedeutung von Redewendungen mit Körperteilen spielt eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung ihrer Konnotationen. Eine Konnotation, d. h. eine zusätzliche Bedeutung, die nicht Teil der Grunddefinition eines Wortes oder einer Phrase ist, kann durch kulturelle und soziale Kontexte stark beeinflusst werden. Die Phraseologie wird oft auf der Grundlage kultureller Überzeugungen und Stereotypen gebildet. So können beispielsweise Ausdrücke, die sich auf Körperteile beziehen, durch historische oder soziale Wahrnehmungen bestimmt sein. Besteht beispielsweise die kulturelle Auffassung, dass ein bestimmtes Körperteil ein Zeichen für Charakter oder Verhalten ist, wirkt sich dies auf die Konnotation der Phraseologie aus. In der Sprachtheorie gibt es verschiedene Interpretationen des Konnotationsbegriffs: Im ersten Fall bezieht er sich auf die allgemeine lexikalische Bedeutung eines Wortes, d. h. auf die Bedeutung einer lexikalischen Einheit abgesehen von der Denotation (weites Verständnis). Im engeren Sinne bezieht sich der Begriff "Konnotation" auf Tropen, die als Mittel zur sprachlichen Veranschaulichung dienen. Wir halten uns an die

letztenannte Theorie, da die Konnotation in erster Linie expressive und pragmatische Funktionen hat.

Eine Konnotation (lateinisch con – zusammen und notatio – Bezeichnung) ist eine zusätzliche semantische und stilistische Schattierung, die der Grundbedeutung eines Wortes überlagert wird und ihm eine bestimmte expressive, emotionale Färbung verleiht – Feierlichkeit, Leichtigkeit, Vertrautheit usw (Дудик, 2005).

Nach I.V. Arnold gibt es vier Arten der Konnotation: emotional (es geht um die Vermittlung einer Emotion oder eines Gefühls), evaluativ (es wird eine positive oder negative Meinung über die Denotation ausgedrückt), expressiv (durch die Bildhaftigkeit des Wortes gekennzeichnet) und stilistisch (manifestiert sich in verschiedenen funktionalen Sprachstilen) (Дудик, 2005).

Die emotionale und expressive Färbung der lexikalischen Elemente ist für alle Sprachstile charakteristisch und wird auf unterschiedliche Weise ausgedrückt. Die Ausdruckskraft ist mit der stilistischen Bedeutung, der Bewertung und der Emotionalität verbunden, wird aber nicht mit diesen Begriffen identifiziert.

Das emotionale Vokabular der Sprache spiegelt die kulturelle Entwicklung der Menschen, ihre Traditionen, Überzeugungen und Weltanschauungen wider. Es gibt viele Lexeme, die in ihrer konnotativen Bedeutung eine emotionale und bewertende Komponente mit einer expressiven, figurativen, stilistischen, ideologischen oder einer anderen Komponente verbinden.

Eine Person, die eine bestimmte Art von Vokabular verwendet, um ihre positiven oder negativen Emotionen auszudrücken, wird immer durch den Ausdruck (Stärke, Ausdruckskraft) unterstützt, der notwendigerweise die Gefühle verstärkt, so dass die Unterteilung dieses Vokabulars in emotional und expressiv (in der stilistischen Charakterisierung) normalerweise bedingt ist (Коваль, 1987, S. 90).

Zur Beschreibung des Charakters des Menschen werden am häufigsten die *Mund* und *Maul* verwendet, die tief in den kulturellen Vorstellungen über den Mund als Symbol der Interaktion mit der Welt verwurzelt sind. In mythologischen und religiösen Texten

symbolisiert der Mund oft den Ort der Interaktion mit dem Göttlichen oder Übernatürlichen. Der Mund wird symbolisch nicht nur als ein Teil des Körpers verstanden, der die physische Fähigkeit zu sprechen und zu essen ermöglicht, sondern auch als eine Atemöffnung. In der Phraseologie wird der *Mund* häufig als Metapher verwendet, um Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Sprache, Emotionen und Beziehungen zu anderen Menschen zu beschreiben. Er spiegelt ein breites Spektrum menschlicher Eigenschaften wider, von Selbstvertrauen und Entschlossenheit bis hin zu Unhöflichkeit und Gier. Im positiven Sinne kann die Phraseologie mit dieser somatischen Komponente eine Person beschreiben, die bereit ist, für sich selbst einzustehen und sich nicht scheut, ihre Meinung zu äußern. Was die negativen Aspekte betrifft, so werden phraseologische Einheiten mit Maul und Mund mit einer unhöflichen, aggressiven Art zu sprechen oder einen Dialog zu führen in Verbindung gebracht, was die physische Eigenschaft des Mundes als Mittel für aggressives verbales Verhalten widerspiegelt. Weitere zugeschriebene Eigenschaften sind die Tatsache, dass Mund ein Symbol für Zurückhaltung und Selbstbeherrschung ist, was wiederum als absichtliches Schweigen zur Geheimhaltung interpretiert werden kann. Dem Somatismus von *Maul* werden auch negative Eigenschaften zugeschrieben, wie Kriechertum, negative Kritikfähigkeit und Manipulation von Menschen.

An der nächsten Stelle, was die Anzahl der von mir festgestellten phraseologischen Ausdrücke des Charakters betrifft, steht der Somatismus *Auge*. Das Auge ist das wichtigste menschliche Sinnesorgan und wird in der Symbolik immer mit Licht und der "Fähigkeit, geistig zu sehen" assoziiert; gleichzeitig ist es nach altem Glauben nicht nur ein Wahrnehmungsorgan, sondern sendet auch "Energierstrahlen" aus und gilt als Symbol für die Fähigkeit, sich geistig auszudrücken. Die phraseologischen Einheiten mit dem Auge-Somatismus beschreiben solche physischen Eigenschaften einer Person wie die Fähigkeit, die umgebende Realität zu sehen und zu erkennen, was als Symbol für die Wahrnehmung oder deren Fehlen verwendet wird. So werden die Augen als ein Organ betrachtet, das vorübergehend getäuscht werden kann (z. B. durch Abdecken mit Staub),

was die physische Empfindlichkeit der Augen gegenüber äußeren Faktoren, die die Sicht verzerren können, betont. Die Redewendung *ein böses Auge haben* schreibt dem Auge magische Eigenschaften zu, die gefährlich oder schädlich sein können (Röhrich, 1991–1992, S. 76). Der Somatismus wird als Quelle eines böartigen Einflusses angesehen, was den negativen Aspekt der zugeschriebenen Eigenschaft betont (Grimm, 1835). Die Phraseologie, die sich auf die Wahrnehmung durch die Augen bezieht, spiegelt sowohl positive Aspekte wider: Toleranz, Vergebung, die Fähigkeit, Schwächen zu sehen, Beharrlichkeit, Ausdauer, Bewusstsein und Festigkeit der Überzeugungen, als auch negative Aspekte des menschlichen Verhaltens und Erlebens, wie Neid, Schadenfreude, böser Blick und magischer Einfluss, Unaufmerksamkeit, die zu negativen Folgen führt: Täuschung, Manipulation, Desorientierung.

Mit der gleichen Anzahl von analysierten Einheiten wurden phraseologische Einheiten mit *Ohr*-Somatismus identifiziert. Das Ohr als Hörorgan spiegelt sich in phraseologischen Einheiten wider, die sich auf die Wahrnehmung von Informationen beziehen. Beispielsweise zeigt der Ausdruck *etwas zu einem Ohr herein- und zum anderen hinauslassen* die Fähigkeit der Ohren, Informationen zu hören, deutet aber auf Nachlässigkeit beim Merken oder Bewahren des Gehörten hin (Röhrich, 1991–1992, S. 696). Der Ausdruck *mit den Ohren schlackern* bedeutet, dass die Ohren unter dem Einfluss von Furcht oder Angst die physische Eigenschaft der Bewegung oder Vibration annehmen (Röhrich, 1991–1992, S. 698). Damit wird die körperliche Reaktion des Hörorgans auf den emotionalen Zustand ausgedrückt. Ohr symbolisiert auch eine Beeinflussung einer Person durch das Hören. Es kann zum Beispiel bedeuten, dass man versucht, jemanden durch Schmeicheleien oder angenehme Worte zu beeinflussen. Damit wird dem Hörorgan die Fähigkeit zugeschrieben, nicht nur Informationen, sondern auch emotionale oder manipulative Einflüsse wahrzunehmen. Die Redewendung *es hinter den Ohren haben* schreibt den Ohren einen Zusammenhang mit List oder Tücke zu (Röhrich, 1991–1992, S. 898). Im Volksglauben glaubte man, dass bestimmte

Charaktereigenschaften, wie z. B. List, hinter den Ohren konzentriert sind, was diesem Organ symbolische Kraft verleiht.

Die Ausdrücke, die die Komponente *Kopf* enthalten, machen einen großen Teil der analysierten phraseologischen Einheiten aus und spiegeln verschiedene Aspekte wider - von Entschlossenheit und Intelligenz bis hin zu Risiko und Strafe. Der Kopf als Körperteil hat vor allem die physische Funktion, Träger von Intelligenz zu sein. Dies spiegelt sich in der Phraseologie wider, wo der Kopf pars pro toto ist und Intelligenz, Denken und Witz symbolisiert. Ausdrücke mit diesem Somatismus werden verwendet, um eine Bedrohung des Lebens widerzuspiegeln, da sie sich historisch auf die Todesstrafe durch Enthauptung bezogen. Das heißt, dem Kopf wird der symbolische Wert des Lebens zugeschrieben, und der Verlust des Kopfes bedeutet in solchen Ausdrücken die Gefahr des Todes oder den Verlust des Wertvollsten.

Somatismen, die sich auf die *Hände* beziehen, nämlich *Hände* und *Armen*, sind die am zweithäufigsten verwendeten. Sie sind in verschiedenen Kulturen tief verwurzelt und spiegeln viele Aspekte der menschlichen Erfahrung wider. Die Hände sind einer der symbolträchtigsten Teile des menschlichen Körpers, und ihre Verwendung in der Sprache vermittelt eine breite Palette von Bedeutungen, von Ehrlichkeit und Sorgfalt bis hin zu Faulheit und Unehrlichkeit. Die phraseologischen Einheiten mit diesen phraseologischen Einheiten verweisen auf Handlungen und Taten, charakterisieren sie und bezeichnen Unterstützung. In der Phraseologie *klebrige Hände haben* werden Hände mit Handlungen assoziiert, die ein physisches Ergebnis haben - Diebstahl (Röhrich, 1991–1992, S. 382). Klebrigkeit vermittelt hier die physische Eigenschaft der Hände, die die Fähigkeit symbolisiert, sich Dinge anzueignen, die eine Person berührt (Cooper, 1986). Ausdrücke, die sich auf die Eigenschaft der sauberen Hände beziehen, symbolisieren die Abwesenheit von schlechten Taten oder Verbrechen. Im wörtlichen Sinne kann sie sich auch auf Hygiene und Handpflege beziehen, was sich auf die moralische Ebene überträgt. Hände können Abgehobenheit, Passivität und Untätigkeit symbolisieren. Während gefaltete Hände physisch einen Mangel an Aktion anzeigen, spiegeln sie metaphorisch den

Unwillen oder die Unfähigkeit wider, in einer Situation zu helfen, die aktive Beteiligung erfordert. So lassen sich die physischen Eigenschaften der Hände (Sauberkeit, Aktion, Unterstützung) oft in metaphorische Bedeutungen übersetzen (Ehrlichkeit, Unehrllichkeit, Fürsorge, Passivität), die das Verständnis für menschliche Handlungen und Charaktere vertiefen (Biedermann, 2004).

Mit der gleichen Anzahl von phraseologischen Einheiten wurde der *Haar-Somatismus* identifiziert. Die phraseologischen Einheiten mit Haar-Somatismus spiegeln sowohl physische Eigenschaften als auch zugeschriebene Bedeutungen wider, die das Haar mit verschiedenen kulturellen und emotionalen Aspekten verbinden. Das Haar wird als physisches Zeichen des Alters angesehen und geht auf die Beobachtung zurück, dass Stress oder Angst zu einem vorzeitigen Ergrauen der Haare führen können. Dies spiegelt die körperliche Reaktion des Körpers auf emotionalen Stress wider. Außerdem betonen phraseologische Ausdrücke mit der Haarkomponente die Schönheit des Haares, d. h. seine physischen Eigenschaften, wie Farbe, Textur und Aussehen. Dies gilt insbesondere für blondes oder gut frisiertes Haar, das als ein wichtiges Element des Aussehens angesehen wurde. Zu den dem Haar zugeschriebenen Eigenschaften gehören Entschlossenheit und Männlichkeit. *Haare auf den Zähnen haben* schreibt dem Haar Eigenschaften zu, die mit Stärke, Entschlossenheit und Aggressivität verbunden sind (Röhrich, 1991–1992, S. 356). Es handelt sich um eine Metapher, die den Mut und die Fähigkeit betont, direkt oder sogar hart in seinen Aussagen zu sein. Haar-Somatismus kann auch Bedeutungen wie Offenheit, Kritik und Direktheit zugeschrieben werden, wobei das Haar die Neigung symbolisiert, die Wahrheit zu sagen oder Kritik zu üben, ohne Angst vor Konsequenzen zu haben.

Im Zusammenhang mit dem Thema "Hände" ist der nächste häufig verwendete *Finger-Somatismus*. Finger sind die Körperteile, die für präzise, kleine Bewegungen zuständig sind. In der Phraseologie symbolisieren sie die körperliche Fähigkeit, zu manipulieren und zu handeln, einschließlich Diebstahl, und Finger stehen für Aktivität und Geschicklichkeit bei illegalen Handlungen. Somatismus symbolisiert auch schwere

körperliche Anstrengung, die zur Erschöpfung führt, und unterstreicht die Rolle der körperlichen Arbeit, die mit den Händen verrichtet wird. In den Sätzen erhalten die Finger auch eine metaphorische Bedeutung für Unehrllichkeit. Die Krümmung der Finger symbolisiert unethisches Verhalten, wie z. B. Diebstahl oder Betrug, wobei die Finger zum Symbol für Gerissenheit und Täuschung werden. Eine weitere Eigenschaft, die den Fingern zugeschrieben wird, ist die Gier, die darauf hinweist, dass eine Person nicht bereit ist, zu teilen oder nachzugeben, selbst wenn dies mit persönlichen Verlusten verbunden ist (Cooper, 1986).

Phraseologische Einheiten mit *Daumen*-Somatismus werden mit Kontrolle, Schutz und negativen Eigenschaften wie der Neigung zum Stehlen in Verbindung gebracht. Der Daumen wird zum Halten und Schützen verwendet, was seine Rolle beim physischen Schutz vor Verlust oder Veränderung unterstreicht. Er symbolisiert auch die Geschicklichkeit und das Können, die für die Ausführung eines Diebstahls erforderlich sind (Cooper, 1986). Dies unterstreicht die physische Fähigkeit des Daumens, präzise Bewegungen auszuführen. Ihm wird oft die Eigenschaft der Kontrolle zugeschrieben, die sich nicht nur auf die physische Handlung bezieht, sondern auch auf die symbolische Fähigkeit, etwas im Auge zu behalten und unerwünschte Veränderungen zu verhindern. Darüber hinaus wird der Somatismus oft zum Symbol für Gerissenheit und unehrliches Verhalten.

Ein nicht weniger bedeutender Somatismus unter den untersuchten ist der *Nasen*-Somatismus. Als wichtiger Teil des Gesichts ist die Nase symbolisch mit der Persönlichkeit eines Menschen und seiner Fähigkeit, die Welt um sich herum wahrzunehmen, verbunden. Die Haupteigenschaft der Nase ist die körperliche Sensibilität und Wahrnehmung (Cooper, 1986). Diese Eigenschaft wird jedoch auch auf die geistige Intuition und Beobachtungsgabe übertragen, was auf die Fähigkeit hinweist, sich in einer Situation schnell zurechtzufinden und Chancen oder Gefahren zu erkennen. Zu den zugeschriebenen Merkmalen gehört auch das Hochziehen der Nase, das mit Arroganz und Stolz in Verbindung gebracht wird. Somatismus kann eine Person als

gerissen und manipulativ sowie als begrenzt denkend beschreiben. Die Nase wird mit einer eingeschränkten Wahrnehmung in Verbindung gebracht. Dies bedeutet eine enge Weltansicht und die Unfähigkeit, über die unmittelbare Umgebung hinaus zu sehen, was als kurzsichtige Entscheidungsfindung kritisiert wird.

Ein weiteres wichtiges Sinnesorgan ist die *Haut*, die auch häufig in phraseologischen Einheiten zur Beschreibung des Charakters einer Person verwendet wird. Die Haut symbolisiert die physischen Grenzen des Körpers, der als physische Barriere die Grenzen zwischen der inneren Welt und äußeren Einflüssen betont. Dieser Somatismus wird auch auf die Unveränderlichkeit grundlegender Persönlichkeitsmerkmale zurückgeführt, die ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Identität ist. Die physischen Eigenschaften der Haut - Grenzen und Unveränderlichkeit – konzentrieren sich also auf die Grenzen des Körpers und seine Beständigkeit, während die zugeschriebenen Eigenschaften – Trägheit und Identität – Aspekte des Verhaltens, der Persönlichkeitsmerkmale und der sozialen Rolle einer Person widerspiegeln (Cooper, 1986).

Phraseologie mit *Zunge* Somatismus steht im Zusammenhang mit Sprache, Kommunikation und ethischem Verhalten. In den meisten Beispielen symbolisiert die Zunge das für die Sprache zuständige Organ. Diese physische Eigenschaft spiegelt die Fähigkeit der Zunge wider, Worte zu äußern oder, mit anderen Worten, die Kontrolle über das Gesagte. Diese Ausdrücke spielen auf den physischen Aspekt der Sprachkontrolle an, wenn eine Person sich beim Sprechen zurückhält. Von den ihr zugeschriebenen Eigenschaften verkörpert die Zunge die menschliche Fähigkeit, Sprache zu manipulieren, wenn ein Wort gesprochen wird, aber etwas anderes gemeint oder getan wird. Diese Eigenschaft bringt die Zunge mit moralischen und ethischen Fragen in Verbindung. Dieser Teil des Körpers wird mit Weisheit und Selbstbeherrschung in Verbindung gebracht. Die Zunge symbolisiert hier innere Stärke und die Fähigkeit, nicht zu viel zu sagen, und wird auch als Kommunikationsmittel gesehen, das andere beeinflussen und Umstände verändern kann (Cooper, 1986).

Physisch-somatisch symbolisieren die *Zähne* Stärke und die Fähigkeit, sich zu verteidigen, was besonders in der Redewendung *die Zähne zeigen* zum Ausdruck kommt (Röhrich, 1991–1992, S. 1169). Die Zähne als körperliches Werkzeug werden wie bei Tieren zur Verteidigung eingesetzt. Sie vermitteln eine körperliche Fähigkeit zur aktiven Verteidigung oder zum Angriff (Cooper, 1986). Andererseits können Ausdrücke auf körperliche Anspannung und Ausdauer in schwierigen Situationen hinweisen. Das körperliche Zusammenbeißen der Zähne unterstreicht die Fähigkeit, Schmerzen oder Entbehrungen zu ertragen, und symbolisiert Widerstandsfähigkeit und Charakterstärke. Unter den zugeschriebenen Eigenschaften wird den Zähnen das Verlangen einer Person nach etwas zugeschrieben, das Neid hervorruft oder den Wunsch, etwas zu besitzen, was sie nicht hat. Dies hat eine negative Konnotation, die mit Manipulation und dem Schüren von Neid verbunden ist. Zähne stehen auch für die Fähigkeit, Emotionen zu unterdrücken und Schwierigkeiten zu ertragen, was eine positive Eigenschaft der Ausdauer ist. Auf der positiven Seite stehen die Zähne für die Entschlossenheit, die eigenen Interessen zu verteidigen, auf der negativen Seite für die Neigung zu Aggression und aggressiver Verteidigung.

Ausdrücke, die den Somatismus des Rückens beinhalten, symbolisieren körperliche Stärke, die Bereitschaft, andere zu unterstützen und ihren Schutz zu gewährleisten. Ein breiter Rücken wird mit der Fähigkeit assoziiert, andere in schwierigen Zeiten zu unterstützen. Der Ausdruck *auf den Rücken fallen* symbolisiert körperliche Versäumnisse, die zu ernsthaften Problemen führen können (Röhrich, 1991–1992, S. 780). Die Rückenlage kann auch auf körperliche Verwundbarkeit hinweisen, da dieser Zustand Schutz erfordert. Ausdrücke, die sich auf den "Rücken" beziehen, weisen auf die soziale Rolle der Unterstützung und des Schutzes hin, die ein wichtiger Aspekt in menschlichen Beziehungen ist. Sie unterstreichen die Bedeutung von Gemeinschaft und sozialen Verbindungen bei der Überwindung von Schwierigkeiten.

Die Bauchkomponente spiegelt den körperlichen Zustand einer Person wider, der in direktem Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme und den Emotionen steht. So

veranschaulicht *den Bauch voll Wut haben* die Anhäufung von Emotionen, die sich körperlich im Magen bemerkbar macht (Röhrich, 1991–1992, S. 106). Dies zeigt die Verbindung zwischen dem körperlichen Zustand und emotionalen Erfahrungen. Außerdem kann dieser Somatismus körperliche Verletzlichkeit und Unterordnung ausdrücken, was körperliche Abhängigkeit und Unterwerfung symbolisiert. Der Bauch symbolisiert Weisheit und Intuition, eine zugeschriebene Eigenschaft, die auf die Fähigkeit hinweist, Situationen zu verstehen und zu erahnen (Biedermann, 2004).

Die *Beine* und *Füße* stehen für Unabhängigkeit und Stabilität sowie für Eigenschaften, die mit sozialem Status, Glück und Abhängigkeit verbunden sind. Die Füße symbolisieren oft die Fähigkeit einer Person, unabhängig zu leben und die Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden – oder auch nicht (Cooper, 1986). Füße können auch Dynamik und Bereitschaft symbolisieren, für die Rechte zu kämpfen, was Stärke und Selbstvertrauen unterstreicht. Darüber hinaus haben diese Somatismen auch negative Assoziationen. So wird beispielsweise der linke Fuß in der gesellschaftlichen Wahrnehmung mit schlechten Vorzeichen assoziiert und symbolisiert Unglück.

Phraseologische Einheiten mit dem Somatismus *Knie* vermitteln eine körperliche Handlung, die auf Schnelligkeit und Impulsivität hinweist. Sie können auch einen körperlichen Akt der Unterwerfung oder Hingabe widerspiegeln. In der sozialen Wahrnehmung kann Knie eine negative Konnotation haben, die auf impulsive und überstürzte Entscheidungen hinweist, die einen Mangel an Geduld widerspiegeln, und auch auf die zugeschriebene Eigenschaft der Unterwerfung oder des Aufgebens des Kampfes angesichts von Schwierigkeiten hinweisen, was als ein Zeichen von Schwäche wahrgenommen werden kann.

Als nächstes werden die Somatismen betrachtet, für die nicht viele Charakterausdrücke gefunden wurden. Zum Beispiel spiegeln phraseologische Einheiten mit dem Somatismus *Nacken* Eigenschaften wider, die mit Ausdauer, Flexibilität und dem inneren Charakter einer Person zusammenhängen. Physisch gesehen symbolisiert der Nacken Ausdauer und Spannung, was mit körperlicher Starrheit verbunden ist, die

mit Sturheit oder Widerstand gegen Veränderungen einhergeht (Cooper, 1986). Metaphorisch gesehen symbolisiert der Nacken eine psychologische und moralische Unfähigkeit zur Flexibilität, die oft als negative Charaktereigenschaft angesehen wird, oder er steht für eine innere Persönlichkeitseigenschaft, die mit Leichtigkeit, Scherz und Verspieltheit verbunden ist. Diese zugeschriebene Eigenschaft unterstreicht eine unbekümmerte Lebenseinstellung und eine fröhliche Haltung.

In den Redewendungen mit den Somatismen *Schultern* und *Achseln* werden sowohl körperliche als auch zugeschriebene Eigenschaften beobachtet, die mit Verantwortung, Unterstützung, Gleichgültigkeit und Leichtsinn verbunden sind. Körperlich symbolisieren die Schultern die Fähigkeit, Gewicht oder Verantwortung zu tragen. Das Achselzucken ist eine körperliche Handlung, die Gleichgültigkeit oder Unsicherheit symbolisiert und die Passivität in der Wahrnehmung der Situation betont. Eine leichtsinnige Einstellung zu Problemen oder Aufgaben kann sowohl negative Konnotationen haben, wie z. B. Unterschätzung der Bedeutung, als auch positive, wie z. B. Entspannung und Abwesenheit von Stress (Cooper, 1986). Betrachtet man die zugeschriebenen Eigenschaften, so bedeuten Schultern ein Symbol für die Fähigkeit, anderen eine Stütze zu sein und Verantwortung zu übernehmen, was der Phraseologie eine positive Konnotation verleiht.

Der Einsatz der *Ellenbogen* symbolisiert körperliche Aktivität, Kraft und die Fähigkeit, "durchzubrechen". Der Ellbogen als Körperteil wird als Werkzeug wahrgenommen, um Erfolge zu erzielen oder in Wettbewerbssituationen voranzukommen. Der Einsatz der Ellenbogen wird mit Entschlossenheit, Konzentration und Aktivität assoziiert (Cooper, 1986). Es handelt sich um eine zugeschriebene Eigenschaft, die sich auf die Fähigkeit bezieht, seine Ziele durch den Einsatz von Kraft, Gerissenheit oder Ausdauer in sozialen oder beruflichen Situationen zu erreichen.

Der *Fäustchen*-Somatismus kann physiologisch durch die Geste der zur Faust geballten Hand symbolisiert werden, die das Verbergen der wahren Gefühle betont. Körperlich ist es ein Hinweis auf eine versteckte Handlung, wenn Lachen oder Freude

nicht offen zum Ausdruck gebracht werden. Die Faust wird auch mit Gerissenheit und Manipulation assoziiert, wenn eine Person eine Situation zu ihrem Vorteil nutzt, indem sie ihre wahren Absichten verbirgt (Cooper, 1986). Sie wird der Eigenschaft der Arglist zugeschrieben, wenn jemand einen Vorteil erlangt, ohne seine wahren Gefühle zu zeigen. In bestimmten Kontexten kann dieser Somatismus auch eine negative Konnotation haben, indem er Schadenfreude oder versteckte Bösartigkeit symbolisiert, was die zugeschriebene Eigenschaft einer negativen Einstellung gegenüber anderen unterstreicht.

Der *Nagel*-Somatismus wird verwendet, um einen Zustand von Angst und nervöser Anspannung widerzuspiegeln. Es ist eine greifbare Manifestation innerer Instabilität, wenn eine Person körperlich auf emotionalen Stress reagiert.

Der Somatismus *Rachen* wird mit grundlegenden menschlichen Instinkten wie Hunger und Konsum sowie mit moralischen Eigenschaften wie Gier und Unersättlichkeit in Verbindung gebracht. In den Ausdrücken wird der Rachen zu einer Metapher für die Gier und den Wunsch, mehr zu haben, als man braucht. Dies unterstreicht die moralischen Eigenschaften einer Person, die nie mit dem zufrieden ist, was sie hat, und immer nach mehr strebt, manchmal auf Kosten anderer (Cooper, 1986). Die physischen Eigenschaften des Rachens hängen mit seiner Fähigkeit zusammen, sich weit zu öffnen und eine große Menge an Nahrung oder anderen Substanzen aufzunehmen.

Die Redewendungen im Zusammenhang mit der *Brust* und dem *Busen* stehen für den inneren Zustand einer Person, für Vertrauen und emotionalen Schutz. Brüste sind ein Symbol für körperliche Stärke, Selbstvertrauen und Stolz, aber auch für die innere Welt einer Person, ihre Gefühle und Geheimnisse. Brustbezogene Ausdrücke haben oft eine positive oder neutrale Konnotation und spiegeln Vertrauen und die Fähigkeit wider, seine Geheimnisse zu schützen. Sie stehen für emotionale Reife und die Fähigkeit, mit persönlichen Gefühlen umzugehen, was eine wichtige Eigenschaft für die Bewältigung der inneren Welt ist. In manchen Fällen symbolisieren Brüste verborgene Absichten und deuten auf Manipulation oder Gerissenheit hin. Dies deutet auf eine negative Konnotation hin, die mit einem Vertrauensmissbrauch verbunden sein kann.

Die nächste Gruppe der analysierten Somatismen bezieht sich auf die inneren Organe des Menschen. Zu dieser Gruppe gehören: Herz, Blut, Leber und Magen, die in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Verwendung aufgeführt sind.

Das *Herz* dient als physisches Symbol für Emotionen und Gefühle und fungiert als zentrales Element, das innere Gefühle und Emotionen verkörpert. Phraseologische Einheiten mit diesem Somatismus vermitteln oft einen körperlichen Akt der Konzentration innerer Kraft und Emotionen zur Überwindung von Angst und betonen die Aktivität im Umgang mit schwierigen Situationen. Unter den zugeschriebenen Assoziationen symbolisiert es die innere Motivation, den Mut und die Entschlossenheit, die den Wunsch widerspiegeln, Ängste und Zweifel zu überwinden, es weist auf moralische Reinheit, Güte und Ehrlichkeit hin, die mit ethischen Werten in Verbindung gebracht werden, und konzentriert sich auf die Verletzlichkeit, die Bereitschaft, seine Gefühle offen mitzuteilen und in seinen Absichten aufrichtig zu sein (Biedermann, 2004). Was die negativen Konnotationen angeht, so symbolisiert es einen Moment der Angst, Unsicherheit oder Frustration, der auf einen Verlust der inneren Stärke hinweist.

Blut ist ein physisches Symbol des Lebens, das direkt mit der menschlichen Existenz verbunden ist, und phraseologische Einheiten mit diesem Somatismus weisen auf die Energie und Vitalität einer Person hin (Cooper, 1986). Ausdrücke, die *Blut* enthalten, spiegeln oft physiologische Reaktionen im Zusammenhang mit Stress oder Emotionen wider. Der Blut-Somatismus wird u. a. mit Leidenschaft, Emotionalität und Temperament assoziiert und betont die emotionale Seite einer Person, symbolisiert Kontrolle, Selbstbeherrschung und die Fähigkeit, in Stresssituationen vernünftig zu handeln, und betont tiefes Engagement und die Bereitschaft, sich für andere aufzuopfern. Zu den negativen Konnotationen gehören Aggression, Grausamkeit und Rachegelüste, die auf negative Emotionen hindeuten und auf innere Anspannung, Frustration oder Wut hindeuten, die sich negativ auf den emotionalen Zustand auswirken.

Die *Leber* ist ein wichtiges Organ, das für die Entgiftung des Körpers verantwortlich ist, und in diesem Zusammenhang können Ausdrücke im Zusammenhang

mit der Leber die Notwendigkeit der Reinigung unterstreichen. Der Somatismus symbolisiert das Bedürfnis, müde oder schwierige Emotionen loszulassen, und unterstreicht die Bedeutung des emotionalen Loslassens für das psychische Wohlbefinden (Cooper, 1986). Ausdrücke mit diesem Somatismus spiegeln die Vorstellung von lästigen Mahnungen oder Ratschlägen wider, die für den Zuhörer irritierend oder unbefriedigend sein können. Er weist auf die Geduld hin, die erforderlich ist, um solche Bemerkungen zu akzeptieren.

Der Magen spielt eine wichtige Rolle bei der Verdauung, die mit dem physischen Zustand des Körpers zusammenhängt, und symbolisiert nicht nur körperliche Ausdauer, sondern auch die Fähigkeit, mit physischem und emotionalem Stress umzugehen (Cooper, 1986). Dieser Somatismus weist auch auf innere Erfahrungen wie Angst oder Unzufriedenheit hin. Dies spiegelt die Auswirkungen des emotionalen Zustands auf das körperliche Wohlbefinden wider, denn das Gefühl "im Magen" symbolisiert psychisches Unbehagen oder Stress.

Schlussfolgerungen zum Kapitel 3

Im dritten praktischen Kapitel der Qualifikationsarbeit wurde der nationale-kulturelle Inhalt von phraseologischen Einheiten mit Körperteilkomponenten umfassend untersucht. Im ersten Unterkapitel wurde die Frage der etymologischen Bedeutung solcher Phraseologismen beleuchtet. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die etymologische Analyse dieser Einheiten deren tiefe Verwurzelung im kulturellen und historischen Kontext verdeutlicht. Diese Phraseologismen fungieren als sprachliche Marker, die historische Ereignisse sowie mythologische und religiöse Überzeugungen bestimmter ethnischer Gruppen widerspiegeln. Die Untersuchung ihrer Etymologie ermöglicht ein besseres Verständnis dafür, wie diese Einheiten entstanden sind und sich entwickelt haben. Es zeigt sich, dass ihre Wurzeln oft in der Volkssprache, der Literatur, der Mythologie und den christlichen Texten liegen, was ihnen einen hohen Grad an Internationalität verleiht. Diese Phraseologismen bewahren nicht nur Anklänge an die

Vergangenheit, sondern prägen auch weiterhin die moderne Sprache und das kulturelle Bild einer Gesellschaft.

Im zweiten Unterkapitel wurden die kulturellen Komponenten dieser Phraseologismen betrachtet. Die kulturelle Komponente spielt eine Schlüsselrolle bei der Bildung von Konnotationen. Diese Konnotationen entstehen aus kulturellen und sozialen Kontexten, die historische, soziale und religiöse Vorstellungen über den Körper und seine Teile widerspiegeln. Diese Wahrnehmungen, die häufig auf Stereotypen oder Traditionen beruhen, beeinflussen die zusätzlichen Bedeutungen, die diese Einheiten in der Sprache annehmen. Durch die Analyse der Konnotationen wird deutlich, wie Kultur die Sprache formt und bestimmten Ausdrücken eine expressive, emotionale und bewertende Färbung verleiht. Je nach kultureller Assoziation eines Körperteils können diese Konnotationen positiv oder negativ sein. Dies unterstreicht die Tatsache, dass lexikalische Elemente nicht nur Informationen übermitteln, sondern auch die kulturelle Identität und Weltanschauung einer Gesellschaft widerspiegeln. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Untersuchung der kulturellen Komponenten in der Phraseologie von Körperteilen eine enge Verbindung zwischen Sprache und Kultur offenbart. Diese Erkenntnisse ermöglichen ein tieferes Verständnis dafür, wie soziale und kulturelle Faktoren die Bedeutung und Verwendung sprachlicher Einheiten prägen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Untersuchung des Themas "Phraseologische Einheiten der deutschen Sprache mit den Komponenten "Körperteile" zur Kennzeichnung des Charakters einer Person (strukturelle, semantische und kulturelle Aspekte)" hat eine Reihe wichtiger wissenschaftlicher Ergebnisse erbracht, die es uns ermöglichen, die Rolle der somatischen phraseologischen Einheiten im Deutschen und ihren kulturellen Kontext besser zu verstehen. Als wichtigstes Kommunikationsmittel spielt die Sprache eine universelle Rolle in der menschlichen Gesellschaft. Sie ermöglicht es uns nicht nur, Gedanken und Gefühle zu vermitteln, sondern prägt auch die kulturelle Identität einer Nation. Das Studium der Phraseologie, insbesondere der Komponenten, die sich auf Körperteile beziehen, ermöglicht es Ihnen, tief in die sprachliche Weltanschauung eines Landes einzutauchen und die Besonderheiten seiner sprachlichen Entwicklung zu verstehen. Die Verwendung von Begriffen für Körperteile in der Sprache beschränkt sich nicht auf die direkte Beschreibung körperlicher Merkmale, sondern ermöglicht es den Sprechern auch, auf subtile Weise ihre Gedanken, Gefühle und Einstellungen auszudrücken. Die somatische Phraseologie, die zum Wortschatz jeder Sprache gehört, spielt eine zentrale Rolle bei der Veranschaulichung einer anthropozentrischen Wahrnehmung der Welt. Die Einführung der Begriffe "Somatismus" und "somatisch" erweitert das Verständnis von Körperlichkeit in der Sprache, insbesondere in der Phraseologie. Somatische phraseologische Einheiten als stabile Wortkombinationen mit lexikalischen Komponenten spiegeln nicht nur die emotionale Widerspiegelung der Realität wider, sondern tragen auch zur Identifizierung von universellen Werten bei, die trotz kultureller Unterschiede vielen Ländern gemeinsam sind. Die systematische Analyse wird durch die Klassifizierung der phraseologischen Einheiten mit Komponenten, die Körperteile bezeichnen, erleichtert, insbesondere durch die lexikalische und syntaktische Unterteilung in verbale, substantivische und adverbiale phraseologische Einheiten. Das Konzept des "Wertbildes der Welt", das für die Struktur

einer sprachlichen Persönlichkeit eine wichtige Rolle spielt, wurde berücksichtigt. Die konstitutiven Merkmale des "Wertbildes der Welt" zeigen, dass es sich um eine komplexe, kulturell bedingte Struktur handelt, die universelle und spezifische Elemente enthält. Die Sprache, insbesondere ihre phraseologischen Einheiten, bildet das nationale sprachliche Weltbild und spiegelt die spezifischen Merkmale jeder Nation wider. Das Konzept des "Weltbildes" macht deutlich, dass die Sprache die Wahrnehmung der Welt durch die Menschen widerspiegelt. Das begriffliche Weltbild ist als Teil des sprachlichen Weltbildes ständigen Veränderungen und Wandlungen unterworfen. Die Untersuchung des sprachlichen Weltbildes anhand von phraseologischen Einheiten, insbesondere solchen mit somatischen Komponenten, ermöglicht es, die jahrhundertalte Erfahrung eines Volkes und sein Verständnis der Welt zu konzentrieren. Bei der Untersuchung von phraseologischen Einheiten mit Komponenten, die Körperteile bezeichnen, wurde der semantische Aspekt berücksichtigt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verbalisierung christlicher, ritterlicher und bürgerlicher Werte eine komplexe und vielschichtige sprachliche Welt offenbart. Der Begriff "Wert" wird definiert als die Fähigkeit eines Objekts oder Phänomens, für Menschen in kulturellen, sozialen und persönlichen Beziehungen eine bestimmte Bedeutung zu haben. Es wird betont, dass Werte relativ und vorübergehend sind, aber in bestimmten Kontexten auch dauerhaft und sogar absolut sein können. Universelle Werte werden als Grundbausteine der kulturellen Identität betrachtet. Der Artikel analysiert die wichtigsten Modelle der Motiviertheit von phraseologischen Einheiten mit Komponenten, die Körperteile bezeichnen. Die Analyse basiert auf dem Konzept des sprachlichen Weltbildes. Das phraseologische Weltbild als Teil des sprachlichen Weltbildes spiegelt auch die Werte und kulturellen Stereotypen einer bestimmten Gemeinschaft wider. Phraseologische Einheiten entstehen im Prozess der Verbalisierung bestimmter ethno- oder nationalkultureller Kenntnisse und Erfahrungen, so dass ihre Bedeutungen komplexer sind als die Summe der Bedeutungen ihrer einzelnen Bestandteile. Eine wichtige Rolle bei der Motiviertheit von phraseologischen Einheiten spielen kulturelle Assoziationen, die mit Körperteilen

verbunden sind. Diese Assoziationen werden unter dem Einfluss des sprachlichen Weltbildes gebildet und in phraseologischen Einheiten fixiert. Aus der Sicht der kognitiven Linguistik hängt die Motiviertheit von phraseologischen Einheiten davon ab, wie intuitiv die Verbindungen zwischen ihren direkten und phraseologischen Bedeutungen für Muttersprachler sind. Die Motiviertheit von phraseologischen Einheiten mit Komponenten, die Körperteile bezeichnen, deutet also auf eine enge Verbindung zwischen der sprachlichen und der phraseologischen Weltanschauung hin. Die Untersuchung der phraseologischen Einheiten mit den Körperteilen hat gezeigt, dass sie tief in kulturelle und historische Kontexte eingebunden sind. Die etymologische Analyse dieser Einheiten bestätigte, dass sie starke Wurzeln in der Volkssprache, Mythologie, Literatur und religiösen Texten haben, was ihnen einen universellen Charakter verleiht. Diese phraseologischen Einheiten spiegeln historische Ereignisse, religiöse Überzeugungen und Traditionen wider, was zu einem besseren Verständnis ihrer Entwicklung und Funktion in der modernen Sprache beiträgt. Kulturelle Komponenten spielen eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung der Konnotationen der Phraseologie. Sie beruhen auf sozialen Stereotypen und Traditionen und verleihen Ausdrücken eine emotionale und bewertende Färbung, die sowohl positiv als auch negativ sein kann. Dies zeigt die enge Beziehung zwischen Sprache und Kultur und verdeutlicht, wie soziale und kulturelle Faktoren die Bedeutung und Verwendung der Phraseologie beeinflussen. Diese Arbeit trägt somit nicht nur zur linguistischen Forschung bei, sondern bietet auch neue Einsichten in die Beziehung zwischen Sprache, Kultur und menschlicher Wahrnehmung.

RESÜMEE

Die Qualifikationsarbeit befasst sich mit den phraseologischen Einheiten der deutschen Sprache, die die Komponenten "Körperteile" zur Kennzeichnung des Charakters einer Person enthalten. Ziel der Arbeit ist die Untersuchung dieser phraseologischen Einheiten unter strukturellen, semantischen und kulturellen Aspekten. Dabei werden die sprachlichen und kulturellen Besonderheiten analysiert.

Die Arbeit besteht aus einer Einleitung, drei Kapiteln, Schlussfolgerungen, einem Resümee, einem Literaturverzeichnis und Anhängen. Insgesamt werden 120 phraseologische Einheiten untersucht.

Im ersten Kapitel wird die theoretische Grundlage der Arbeit dargestellt. Es gibt eine umfassende Definition des Begriffs „Körperteile“ und deren Klassifizierung. Dabei werden strukturelle Modelle untersucht, die zeigen, wie bestimmte Körperteile metaphorisch verwendet werden, um Charaktereigenschaften zu beschreiben.

Im zweiten Kapitel wird die semantische Analyse der Phraseologismen durchgeführt. Es wurde untersucht, wie die Bedeutung dieser Einheiten mit den Emotionen und Charaktereigenschaften von Menschen korreliert. Es wird die Bedeutung christlicher, ritterlicher und bürgerlicher Werte in diesen Einheiten beleuchtet.

Im dritten Kapitel werden die kulturellen Komponenten der Phraseologismen analysiert. Dabei wird die kulturelle und historische Bedeutung, die etymologische Herkunft der Phraseologismen untersucht. Besonderes Augenmerk wird auf die kulturellen Assoziationen gelegt.

Zusammenfassend zeigt die Arbeit, dass die sprachlichen Strukturen und kulturellen Bedeutungen eng miteinander verbunden sind und die Phraseologismen mit Körperteilkomponenten eine tiefe Verankerung in der deutschen Sprach- und Kulturgeschichte haben.

Schlüsselwörter: phraseologische Einheiten, Körperteile, Somatismus, Semantik, kultureller Inhalt, Charakter, Etymologie.

РЕЗЮМЕ

У кваліфікаційній роботі розглядаються фразеологічні одиниці німецької мови, що містять компоненти "частини тіла" на позначення характеру людини. Метою роботи є аналіз цих фразеологізмів зі структурної, семантичної та культурної точок зору. Також було роаналізовано лінгвістичні та культурні характеристики.

Кваліфікаційна робота складається зі вступу, трьох розділів, висновків, резюме, списку використаних джерел та додатків. Усього було проаналізовано 120 фразеологічних одиниць.

У першому розділі представлено теоретичну основу роботи. У ньому подано вичерпне визначення терміну "частини тіла" та класифікацію цих одиниць. Розглянуто структурні моделі, які показують, як певні частини тіла метафорично використовуються для опису рис характеру та моделей поведінки людей.

У другому розділі фразеологізми проаналізовано семантично. Досліджено, як значення цих одиниць корелює з емоціями, поведінковими моделями та рисами характеру людей. Проаналізовано значення християнських, лицарських та громадянських цінностей у цих мовних одиницях.

У третьому розділі проаналізовано культурні компоненти фразеологізмів. Розглянуто культурно-історичне значення та етимологічне походження фразеологізмів. Особливу увагу було приділено культурним асоціаціям.

Підсумовуючи, робота показує, що лінгвістичні структури та культурні значення тісно пов'язані між собою і що фразеологізми з компонентами на позначення частин тіла глибоко вкорінені в німецькій мовній та культурній історії.

Ключові слова: фразеологізми, частини тіла, соматизм, семантика, культурний зміст, характер, етимологія.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Дудик, П. С. (2005). *Стилістика української мови: навчальний посібник*. К.: Видавничий центр «Академія».
2. Дуйсекова, К. К. (2006). Фразеологическая картина мира. *Вестник Национальной академии наук Республики Казахстан*, (6), 78–82.
3. Жайворонок, В. В. (2002). Проблема концептуальної картини світу та мовного її відображення. *Культура народів Причорномор'я*, № 32, 51–53.
4. Заваринська, І. Ф. (2022). *Фразеологізми з онімним компонентом в англійській, польській та українській мовах: лінгвокультурологічний аспект: Монографія*. Тернопіль: Осадца Ю. В.
5. Калько, В. В. (2003). *Когнітивно-ономасіологічний аналіз назв лікарських рослин в українській мові: дис. ... канд. філол. наук: 10.02.01*. Одеса.
6. Коваль, А. П. (1987). *Практична стилістика сучасної української мови: 3-тє вид., допов. і перероб.* Київ: Вища школа.
7. Козак, Т. Б. (2002). *Лексико-семантична група слів, які позначають колір у німецькій мові: автореф. дис. на здобуття наук. ступеня канд. філол. наук : спец. 10.02.04. «Германські мови»*. – Одеса.
8. Кочерган, М. П. (2010). *Загальне мовознавство*. Київ: Академія.
9. Краснобаєва-Чорна, Ж. (2020). *Вторинна знакова система ціннісної картини світу у фраземіці*. Вінниця: ТОВ «Твори».
10. Краснобаєва-Чорна, Ж. В. (2019). *Кваліфікація цінності в лінгвістиці. Przegląd Wschodnioeuropejski*, X(1), 453–462.
11. Левченко, О. П. (2005). *Фразеологічна символіка: лінгвокультурологічний аспект*. Львівський регіональний ін-т держ. управління Національної академії держ. управління при Президентові України..
12. Майковська, В. О., & Прокопець, М. С. (2022). *Німецькі фразеологізми-соматизми у мовній картині світу. Вчені записки ТНУ імені В. І. Вернадського. Серія: Філологія. Журналістика*, 33(72), 100.

13. Мамич, М. В. (2014). *Компоненти ціннісної картини світу в мові жіночого журналу. Лінгвістичні дослідження*, 38, 110–115.
14. Махінов, В. М. (2013). *Теоретичні засади формування мовної особистості в історії розвитку європейського соціокультурного освітнього простору (середина XIX – початок XX ст.)*. Автореферат дисертації на здобуття наукового ступеня доктора педагогічних наук, Луганськ.
15. Садовой, М., & Бялик, В. (2021). *Фразеологічна картина світу vs. мовна картина світу в сучасній лінгвістиці. Наукові записки*, серія: Філологічні науки, 175, 115.
16. Селіванова, Е. А. (2000). *Когнітивна ономазіологія: монографія*. Київ: Вид-во українського фітосоціологічного центру.
17. Селіванова, О. О. (2004). *Нариси з української фразеології (психокогнітивний та етнокультурний аспекти): монографія*. Київ; Черкаси: Брама.
18. Селіванова, О. О. (2006). *Сучасна лінгвістика: термінологічна енциклопедія*. Полтава: Довкілля.
19. Селіванова, О. О. (2007). *Мотиваційна функція оцінки у процесі номінації (на матеріалі української мови)*. Чернівці: БрамаУкраїна, 4.
20. Селіванова, О. О. (2012). *Світ свідомості в мові: монографічне видання*. Черкаси: Ю. Чабаненко.
21. Скрипник, Л. Г. (1973). *Фразеологія української мови: монографія*. АН УРСР, Ін-т мовознав. ім. О. О. Потебні. Київ: Наук. думка.
22. Стрілець, Н. Я. (2003). *Структурні та функціонально-семантичні особливості соматичних фразем у романських мовах: автореф. дис. на здобуття наук. ступеня канд. філол. наук: спец. 10.02.05 «Романські мови»*. Київ.
23. Чернишова, І. І. (1970). *Фразеологія сучасної німецької мови*. Вища школа.
24. Шинкарук, В. І. (2002). *Філософський енциклопедичний словник*. Київ: Інститут філософії імені Григорія Сковороди НАН України.
25. Ajdukiewicz, K. (1985). *Das Weltbild und die Begriffsapparatur*. Erkenntnis, 14 IV.

26. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. (1948). Paris: Vereinte Nationen.
27. Apresjan, J. (1994). *Naiwny obraz świata a leksykografia*. Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
28. Bergerová, H. (2005). *Einführung in die deutsche Phraseologie. Ein Reader, Aufgaben- und Übungsbuch*. Ústí nad Labem: Univerzita J. E. Purkyně.
29. Bollnow, O. F. (1972). *Wesen zurückgehen und Wandel der Tugenden*. Ullstein.
30. Burger, H. (1998). *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin.
31. Burger, H. (1998). *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmid Verlag.
32. Fleischer, W. (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
33. Foucault, M. (1969). *L'archéologie du savoir*. Paris: Gallimard.
34. Glucksberg, S. (1991). *Beyond Literal Meanings: The Psychology of Allusion*. Psychological Science.
35. Hahn, H.-W., & Hein, D. (2005). *Bürgerliche Werte um 1800 zur Einführung*. In H.-W. Hahn & D. Hein (Eds.), *Bürgerliche Werte um 1800. Entwurf – Vermittlung – Rezeption* (S. 12). Köln, Weimar, Wien.
36. Hettling, M., & Hoffmann, St.–L. (2000). *Zur Historisierung historischer Werte*. In M. Hettling & St.–L. Hoffmann (Eds.), *Der bürgerliche Wertehimmel. Innenansichten des 19. Jahrhunderts* (S. 7). Göttingen.
37. Humboldt, Wilhelm von. (1836). *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts* (2. Aufl.). Berlin: F. Dümmler.
38. Kluxen, W. (1990). *Christliche Werte in einer pluralistischen Gesellschaft*. In H. Flothkötter & B. Nacke (Eds.), *Zeichen der Zeit* (Wissenschaftliche Orientierungslinien und christlicher Glaube in heutiger Zeit; Band 3, S. 153–166).
39. Lakoff, G., & Johnson, M. (1980). *Metaphors We Live By*. Chicago, London: University of Chicago Press.

40. Lakoff, G. (1993). *The Contemporary Theory of Metaphor*. In A. Ortony (Ed.), *Metaphor and Thought* (pp. 202–251). Cambridge: Cambridge University Press.
41. Münch, P. (1984). *Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit. Texte und Dokumente zur Entstehung der „bürgerlichen Tugenden“*. München.
42. Pieper, J. (1964). *Über das christliche Menschenbild*. München: Kösel.
43. Pross, H. (1982). *Was ist heute deutsch? Wertorientierungen in der Bundesrepublik*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
44. Sadikaj, S. (2010). *Metaphorische Konzepte in somatischen Phraseologismen des Deutschen und Albanischen. Eine kontrastive Untersuchung anhand von Herz- und Hand-Somatismen*. Würzburger elektronische sprachwissenschaftliche Arbeiten.
45. Sapir, E. (1978). *Kultura, język, osobowość. Wybrane eseje*. Warszawa.
46. Schoeps, H.–J. (1995). *Kapitel Der preußischen Tugenden in Preußen –Fotos und Bewertungen*. In H.–J. Schoeps, *Preußen–Geschichte eines Staates* (S. 442). Frankfurt A. M., Berlin.
47. Schpengler, Oswald. *Der Untergang des Abendlandes: Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*. 2 Bde. München: C. H. Beck, 1922.
48. Weisgerber, L. (1929). *Muttersprache und Geistesbildung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
49. Wikipedia. Ritterlichkeit. Retrieved September 27, 2024, from <https://de.wikipedia.org/wiki/Ritterlichkeit>

Wörterbücher und Nachschlagewerke

50. Академічний тлумачний словник. (1970–1980). Фразеологізм. In Академічний тлумачний словник української мови. Retrieved September 26, 2024, from <https://sum.in.ua/s/frazeologhizm>
51. Гаврись, В. І., & Пророченко. О. П. (Уклад.). (1981). *Німецько-український фразеологічний словник: в 2 т.* Київ: Рад.шк.
52. Biedermann, H. (2004). *Enzyklopädie der Symbole* (5. Aufl.). München: Albatros.

53. Cooper, J. C. (1986). *Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole*. Wiesbaden.
54. Duden. (1992). *Idiomatik*. Mannheim: Dudenverlag.
55. Dudenredaktion. (1997). *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten (in 12 Bänden)*. Mannheim-Leipzig-Zürich: Duden.
56. Dudenredaktion. (2020). *Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Dudenredaktion.
57. Grimm, J. (1835). *Deutsche Mythologie*. Göttingen.
58. Müller, K. (2001). *Lexikon der Redensarten: Herkunft und Bedeutung deutscher Redensarten*. München: Gütersloh.
59. Rohrich, L. (1991–1992). *Das große Lexikon der sprichwortlichen Redensarten (3 Bde.)*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder KG.
60. Schemann, H. (2011). *Deutsche Idiomatik: Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext*. Berlin; Boston: De Gruyter.
61. Ullmann, K. (2009). *Das A und O. Deutsche Redewendungen*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH.

ANHANG

Phraseologische Einheiten mit den Komponenten «Körperteile» zur Kennzeichnung des
Charakters einer Person

№	Phraseologismus	Bedeutung
Maul		
1.	nicht aufs Maul gefallen sein	schlagfertig, um eine Antwort nicht verlegen sein
2.	das Maul voll nehmen	prahlen
3.	ein loses (grobes) Maul(werk) haben	reche (derbe, unsaubere) Reden führen
4.	das Maul hängen lassen	mürrisch, mißvergnügt sein
5.	Maulsperre haben (kriegen)	vor Staunen sprachlos sein.
6.	das Maul nach etw. spitzen	auf etw. begierig sein;
7.	das Maul schmieren	ihm schöne Worte geben, Versprechungen machen, die nicht gehalten werden;
8.	einen ums Maul gehen	ihm schöne Worte geben, Versprechungen machen, die nicht gehalten werden;
9.	einem das Maul stopfen	ihn zum Schweigen bringen, um nicht weiter von ihm belästigt zu werden.
Mund		
1.	seinen Mund nicht auf tun	schweigsam, nicht redselig sein.

2.	hinter dem Mund vollnehmen	übertreiben, prahlen.
3.	von der Hand in den Mund leben	man sagt so von einem, der nicht spart, sondern das Erworbene sogleich ausgibt;
4.	warm und kalt aus einer Munde blasen	zwiespältig, unaufrichtig, doppelzüngig sein
5.	aus zwei Mündern sprechen	doppelzüngig sein
6.	einen nach dem Munde reden	ihm schmeicheln
7.	Jemandem das Wort vom Munde ablesen	jeden Wunsch von den Augen ablesen und damit erfüllen
8.	ein Schloß an den Mund hängen	jem. zum Schweigen bringen
9.	den Mund halten	schweigen.
10.	den Mund auf tun	etw. sagen.
Auge		
1.	ein Auge zudrücken	bedeutet, jemanden oder etwas mit Herablassung zu behandeln.
2.	sich Augen machen	Es bedeutete, eine Weile zu bleiben, um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen.
3.	ein böses Auge haben	jemandem mit Neid oder Missgunst sozusagen schaden zu wollen

4.	mit offenen Augen schlafen	bedeutet, unaufmerksam zu sein oder etwas Wichtiges zu übersehen, obwohl man es hätte bemerken sollen.
5.	einem Sand in die Augen streuen	bedeutet, jemanden bewusst zu täuschen oder irrezuführen, indem man ihm eine falsche Vorstellung von der Realität vermittelt.
6.	auf seinen fünf (auch sieben, elf, achtzehn) Augen sitzenbleiben	bedeutet, dass jemand bewusst eine Situation oder ein Problem ignoriert, obwohl ihm alle relevanten Informationen zur Verfügung stehen.
7.	auf den Augen sitzen	bedeutet, dass jemand etwas Offensichtliches nicht wahrnimmt oder ignoriert, obwohl es direkt vor ihm liegt.
Ohr		
1.	es hinter den Ohren haben	erschmitzt, durchtrieben sein und doch gar nicht danach aussehen.
2.	etwas zu einem Ohr herein- und zum anderen hinauslassen	sofort wieder vergessen, was einem soeben gesagt worden ist.
3.	einem die Ohren kitzeln	ihm eine Schmeichelei sagen
4.	Jemandem die Ohren melken	schmeicheln
5.	in die Ohren blasen	schmeicheln
6.	die Ohren jucken einen	er ist neugierig

7.	mit den Ohren schlackern	ängstlich sein
Kopf		
1.	mit dem Kopf durch die Wand wollen	trotz unüberwindlicher Schwierigkeiten seine Absicht durchsetzen wollen
2.	ein kluger (heller) Kopf	wird als pars pro toto für einen klugen Menschen gebraucht
3.	seinen Kopf riskieren	Jem., der leichtsinnig handelt,
4.	um Kopf und Kragen bringen	bedeutet, jemanden in eine sehr gefährliche oder existenzbedrohende Situation zu bringen, oft im Sinne von Verlust oder Ruin.
5.	einen Kopf vor die Füße legen	Es bedeutet sinngemäß, dass jemand vor jemand anderem kapituliert oder sich einer Autorität bedingungslos unterwirft.
6.	den Kopf unter dem Arm tragen	beschreibt eine Person, die so erschöpft oder krank ist, dass sie kaum noch in der Lage ist, klar zu denken oder sich richtig zu verhalten.
Haar		
1.	darüber lasse ich mir kein graues Haar wachsen	bedeutet, dass jemand sich nicht um etwas Sorgen machen oder sich darüber ärgern sollte.
2.	Jemandes Haar loben	schmeicheln
3.	Haare auf der Zunge haben	bedeutet, dass jemand sehr direkt oder offen in seiner Sprache ist.

4.	Haare auf den Zähnen haben	beschreibt eine Person, die als schlagfertig, direkt oder auch etwas aggressiv gilt.
Hände		
1.	klebrige Hände haben	Die Redewendung impliziert, dass jemand dazu neigt, Dinge an sich zu nehmen, die ihm nicht gehören.
2.	reine Hände haben	unschuldig sein
3.	saubere Hände	moralisch oder ethisch unbescholten sein
4.	einen auf (den) Händen tragen	jemanden besonders gut zu behandeln oder zu verwöhnen
5.	ein Händchen für etw. haben	besonderes Geschick oder Talent für eine bestimmte Tätigkeit oder Sache zu besitzen
Arm		
1.	in den Armen tragen	bedeutet, jemanden mit großer Zuneigung oder Fürsorge zu behandeln
2.	mit verschränkten Armen dabeistehen	ich völlig passiv verhalten, untätig bleiben, nicht helfen
Finger		
1.	krumme Finger machen	Es wird oft gesagt, dass jemand in illegale oder unethische Aktivitäten verwickelt ist, beispielsweise beim Stehlen oder Betrügen.

2.	das Fünffingerhandwerk treiben	bezieht sich auf kriminelle Aktivitäten, insbesondere auf Diebstahl oder andere unrechtmäßige Handlungen, die mit den Händen durchgeführt werden.
3.	sich alle Finger krumm arbeiten	bedeutet, dass jemand sehr hart und intensiv arbeitet, oft unter großer Anstrengung, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen oder um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.
4.	der beißt sich eher den Finger ab, ehe es ihn st. gibt	bedeutet, dass jemand extrem unwillig oder unnachgiebig ist und lieber erhebliche Nachteile oder Schmerzen in Kauf nimmt, als nachzugeben oder einen Kompromiss einzugehen.
Nase		
1.	eine gute (feine) Nase für etw. haben	etw. richtig ahnen
2.	die Nase hoch tragen	hochmütig sein
3.	einem eine Nase drehen	ihn zum besten haben, ihn verspotten
4.	er sieht nicht weiter, als seine Nase reicht	beschreibt eine Person, die nur in der unmittelbaren Umgebung denkt oder handelt und nicht in der Lage ist, über das Offensichtliche hinauszudenken.
Haut		
1.	aus der Haut fahren	sich sehr ärgern, wütend sein

2.	nicht aus seiner Haut können	seinen Standpunkt nicht aufgeben, sich eben nur innerhalb seiner charakterlichen Veranlagung verhalten können
3.	auf der Bärenhaut liegen	müßig gehen, faulenz
4.	auf der faulen Haut liegen	müßig gehen, faulenz
Zunge		
1.	mit gespaltener Zunge (mit zwei Zungen) reden	zum eigenen Vorteil gegenüber mehreren Personen verschiedene Meinungen äußern, ohne Bedenken lügen
2.	sich eher die Zunge abbeißen	nichts verraten, standhaft bleiben, trotz persönlicher Gefahr keine Andeutungen machen
3.	seine Zunge freien Lauf lassen	unbedacht, ohne bes. Vorsicht und Rücksichtnahme ganz frei und offen reden
4.	eine beredte Zunge besitzen	verletzende Kritik üben
Nacken		
1.	einen harten (unbiegsamen) Nacken haben	eigensinnig, hartnäckig sein
2.	den Schalk im Nacken haben	zum Scherzen, zum Possenspielen aufgelegt sein
Rachen		
1.	den Rachen weit aufreißen	das große Wort führen, prahlen, laut reden, zanken

2.	alles in seinem Rachen haben wollen	gierig sein
3.	den Rachen nicht voll (genug) kriegen	unersättlich, gefräßig, habgierig sein
Zähne		
1.	einem langen Zähne machen	ihn begierig, lüstern machen
2.	auf die Zähne beißen	sich bezwingen
3.	die Zähne zeigen	ich kraftvoll widersetzen, drohend entgegentreten
Schultern		
1.	etw. auf die leichte Schulter nehmen	unbekümmert, leichtsinnig sein; etw. für unwichtig halten, es nicht ernst nehmen und vernachlässigen
2.	jemandem die kalte Schulter zeigen	jemandem eine unangenehme oder gleichgültige Haltung entgegenzubringen
Achseln		
1.	etw. auf seine Achseln (Schultern) nehmen	eine Sache und deren Folgen auf sich nehmen, die Verantwortung dafür übernehmen.
2.	mit den Achseln zucken	etw. mit Bedauern ablehnen
Daumen		
1.	den Daumen drauf (auf den Beutel) halten	sparsam, geizig sein

2.	einen Diebsdaumen haben	den Hang zum Stehlen
Fäustchen		
1.	sich ins Fäustchen lachen	heimlich lachen
Ellenbogen		
1.	seine Ellbogen zu gebrauchen wissen	sich rücksichtslos durchsetzen
2.	keine Ellbogen haben	kraftlos sein, sich nicht durchsetzen können
Nagel		
1.	die Nägel (oder an den Nägeln) kauen	sich langweilen, ungeduldig, verlegen sein
Bauch		
1.	vor jemandem auf dem Bauche liegen	drückt Unterwerfung und Gehorsam aus und basiert auf der alten Geste der Unterwerfung.
2.	einen schlaun Bauch haben	klug und geschickt sein.
3.	den Bauch voll Wut haben	wütend sein
Brust		
1.	sich in die Brust werfen	stolz tun, sich ein Ansehen geben
2.	etw. in seiner Brust begraben	ein Geheimnis fest verwahren
Busen		

1.	es im Busen haben	verschlagen sein
2.	etw. in den Busen stecken	verbergen, verstecken
Rücken		
1.	auf den Rücken fallen	sich erschrecken, entsetzen
2.	Jem. den Rücken stärken (steifen)	ihm beistehen, ihn unterstützen
3.	einem den Rücken halten	hochmütig sein
Beine		
1.	auf eigenen Beinen stehen	unabhängig sein, keiner Unterstützung bedürfen
2.	seine Beine unter fremdem Tisch haben	keinen eigenen Haushalt führen, schmarotzen
3.	sich auf die Hinterbeine stellen	sich, wie ein störrisches Zugtier (Esel) mit aller Kraft gegen etw. sträuben
Füßen		
1.	auf eigenen Füßen stehen	selbständig sei
2.	auf die Füße fallen	sich immer zu helfen wissen, sich schnell in allen Lagen zurechtfinden
3.	mit dem linken (falschen, verkehrten) Fuß zuerst aufgestanden sein	übler Laune sein, den ganzen Tag über Pech haben

Knie		
1.	etwas übers Knie brechen	etw. schnell, gewaltsam erledigen, etw. rasch abtun.
2.	in die Knie gehen (brechen)	schwach werden und zusammensacken, aufgeben
3.	das lässt sich nicht übers Knie brechen	es ist nicht so leicht und rasch zu erledigen, Vorbereitungen und Anstrengungen sind nötig.
Herz		
1.	seinem Herzen einen Stoß geben	die ängstliche oder vorsichtige Natur in sich durch einen plötzlichen Entschluß überwinden
2.	das Herz in die Hand (oder in beide Hände) nehmen	sich zusammennehmen
3.	sich ein Herz fassen	Mut zeigen
4.	das Herz in der Hand tragen	offenherzig sein
5.	das Herz auf der Zunge tragen	alles verraten, was in einem vorgeht
6.	das Herz auf dem rechten Fleck haben	ein tüchtiger, braver, uneigennütziger und hilfsbereiter Mensch sein
7.	ihm fällt das Herz in die Schuhe	mutlos sein
Blut		
1.	heißes Blut haben	temperamentvoll sein

2.	kaltes Blut behalten	bedeutet, in schwierigen oder angespannten Situationen ruhig und besonnen zu bleiben
3.	treu bis aufs Blut	treu bis zum letzten
4.	nach Blut dürsten	rachedurstig sein
5.	Blut und Wasser schwitzen	sich sehr anstrengen
6.	einem wird das Blut sauer	seine Geduld ist erschöpft
Leber		
1.	das muss runter von der Leber	man will das Geheimnis nicht länger verschweigen
2.	einem auf die Leber reden	ihm ins Gewissen reden
Magen		
1.	einen guten Magen haben	Beleidigungen, Spott und Spaß ertragen können, ohne gekränkt zu sein
2.	einen im Magen haben	zornig oder verdrießlich über ihn sein

"Phraseological units of the German language with the component «body parts» to denote human character (structural-semantic and cultural aspects)"